Nr. 91 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Złoty | Katowice, den 1. April 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Wer hat Interesse an Neuwahlen?

Brüning wird regieren / Mit oder ohne Reichstag

Vorberatung der Regierungserklärung — Abstimmungskämpfe in der Deutschnationalen Fraktion

Ministervereidigung

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 31. März. Heute nachmittag um 18 Uhr hat der Reichspräsident das Kabinett Brüning vereidigt, und zwar ist im Gegensatz zu früheren Gepflogenheiten diesmal jedem einzelnen Mitglied des Kabinetts der Eid abgenommen worden, während früher lediglich solche Persönlichkeiten, die noch nie einem Reichskabinett angehört hatten, dieser Form unterzogen wurden. Das hängt damit zusammen, daß in dem erst vor einigen Tagen verabschiedeten Ministergesetz eine neue Formel für die Eidesleistung der Minister vorgesehen ist. Bisher lautete die Formel:

„Ich schwöre Treue der Verfassung, Gehorsam den Gesetzen und gewissenhafte Pflichterfüllung meiner Amtspflichten",

während sie jetzt heißt:

„Ich schwöre, ich werde meine Kraft für das Wohl des deutschen Volkes einsetzen, die Verfassung und die Gesetze des Reiches wahren, die mir obliegenden Pflichten gewissenhaft erfüllen und meine Geschäfte unparteiisch und gerecht gegen jedermann führen."

Heute wie früher ist die Beifügung einer religiösen Formel zulässig.

Die Anfahrt der Minister vor dem Hause des Reichspräsidenten hatte Neugierige angelockt, die sich die Gesichter der Minister, besonders der neuen, einprägen wollten.

Im Laufe des Nachmittags hatte das neue Reichskabinett seine

erste Sitzung

abgehalten. Der Reichskanzler Brüning hatte sämtliche Minister — wie das üblich ist — gebeten, ihre Wünsche, die sie für die Regierungserklärung vorzubringen hätten, rechtzeitig zu übermitteln. Das ist im Laufe des heutigen Nachmittags geschehen. Der Kanzler pflegt aus diesen Einzelwünschen der Ressorts sich die nach seiner Ansicht bedeutendsten herauszusuchen und zu einer Regierungserklärung zu verarbeiten. Man ist heute mit der Formulierung der Regierungserklärung nicht fertig geworden, sondern wird am Dienstag vormittag den endgültigen Wortlaut fassen, um am Nachmittag in der Reichstagssitzung die Erklärung durch den Reichskanzler verlesen zu lassen. Man erwartet, daß die Regierungserklärung Dr. Brünings verhältnismäßig kurz sein wird und daß sie

in der Hauptsache Bezug nehmen wird auf die Notwendigkeit, die Finanzen des Reiches in Ordnung zu bringen und dem deutschen Osten, insbesondere der Landwirtschaft des deutschen Ostens, die nötige Hilfe zu bringen.

Es liegt auf der Hand, daß **es nicht leicht sein wird, eine Fassung für das Regierungsprogramm zu finden, die in allen Punkten die Zustimmung aller Reichsminister erhalten kann.** Es ist nur daran zu denken, daß, solange der Youngplan noch nicht in Kraft gesetzt ist, die Regierungserklärung **ohne Zweifel ein paar Worte über die Außenpolitik** enthalten muß. Es ist ferner zu erinnern an den

deutsch-polnischen Handelsvertrag,

der bisher den Reichstag noch nicht beschäftigt hat. Es ist bekannt, wie stark die Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten gerade in dieser wichtigen Frage zwischen dem Reichsaußenminister Dr. Curtius und den von rechts her in das Kabinett eingetretenen Kabinettsmitgliedern, Schiele und Treviranus, sind. Da der

Haushaltsplan für 1930

dem Reichstage ebenfalls noch nicht vorgelegt worden ist, so werden auch Fragen, die unter dem alten Kabinett schon als bereinigt gelten konnten, in der Aussprache der Minister wohl wieder eine Rolle spielen, so z. B. die Frage einer Erinnerungsrate für den Panzerkreuzer B.

Wahrscheinlich wird die Regierungserklärung auch einiges Nähere darüber bringen, welche Rolle der Reichskanzler Dr. Brüning seinem vom Reichspräsidenten ernannten Stellvertreter, dem Demokraten Dr. Dietrich, im Kabinett einräumen wird. Der Reichskanzler hat es in der Hand, den Umfang der Stellvertretung von Fall zu Fall abzugrenzen, und Dr. Dietrich eine verstärkte Stellung im Kabinett durch geschäftsordnungsmäßige Befugnisse zu geben.

Man sieht in parlamentarischen Kreisen der Regierungserklärung ganz allgemein mit sehr großer Spannung entgegen, denn man ist sich darüber im klaren, daß nicht **nur das, was in dieser Regierungserklärung gesagt werden wird, von großer politischer Bedeutung sein kann, sondern auch die Form, in der es gesagt werden wird.** Wird doch von der Formulierung mancher Teile der Regierungserklärung möglicherweise **das Schicksal des Kabinetts entscheidend beeinflußt werden.** Nach wie vor ist **eine parlamentarische Mehrheit für das Ministerium Brüning nicht zu erkennen.** Immer noch herrscht das große Rätselraten, wie sich die Deutschnationalen verhalten werden. Deutschnationale Blätter, die dem Parteiführer Hugenberg nahestehen, rechnen die Unmöglichkeit einer Mehrheit für Brüning aus und setzen im günstigsten Falle die Stimmenthaltung der deutschnationalen Fraktion in ihrer Gesamtheit voraus. Wenn diese Voraussetzung zutrifft, ist in der Tat mit dem Sturz der Regierung unmittelbar nach der Regierungserklärung zu rechnen, wenn nicht etwa wider Erwarten der Fall eintritt, daß **ein paar Dutzend Sozialdemokraten sich der Abstimmung mit Krankheitsentschuldigung oder ähnlichem fernhalten.**

Die dem Reichslandbundpräsidenten Schiele nahestehende „Deutsche Tageszeitung" und die „Kreuzzeitung", die im allgemeinen die Politik des Grafen Westarp vertritt, sprechen sich unter zahlreichen Vorbehalten, aber doch deutlich, für die

Notwendigkeit aus, dieser Regierung mindestens eine gewisse Lebensdauer zu lassen und deshalb die Ablehnung eines Mißtrauensantrages zu ermöglichen.

Offenbar sind die Auffassungen in der Deutschnationalen Reichstagsfraktion stark geteilt, wobei der Hugenberg-Flügel wohl nicht die Zustimmung zu einem Mißtrauensantrag, aber die Stimmenthaltung verlangt, während eine Minderheit der Landbundabgeordneten und der Gruppe um den Abgeordneten Graf Westarp die offene Ablehnung eines Mißtrauensantrages wünscht. In deutschnationalen Kreisen rechnet man damit, daß wahrscheinlich Fraktionszwang im Sinne der Stimmenthaltung beschlossen wird. Ihm würden sich wohl auch diejenigen, die es an sich für richtiger halten, die Auflösung des Reichstages zu vermeiden und das Kabinett vorläufig indirekt zu unterstützen, beugen. Wenn die Entwicklung so läuft, dann wird das Kabinett Brüning, ehe es zum Handeln kommt, in den allernächsten Tagen wieder gestürzt sein.

Es steht aber fest, daß der Reichskanzler Brüning für einen solchen Fall vom Reichspräsidenten die

Vollmacht zur Auflösung

des Reichstages, zum Ausschreiben von Neuwahlen und zur Anwendung des Artikels 48 zum Inkraftsetzen der Steuergesetze usw. in der Hand hat. Ein paar Wochen, ja Monate könnte also regiert werden, und zwar ohne Parlament. Nach der Reichsverfassung muß die Neuwahl des neuen Reichstages innerhalb 60 Tagen, also wohl etwa Ende Mai oder auch Anfang Juni, stattfinden.

Wer hat Interesse an Neuwahlen?

Viele Sozialdemokraten scheinen der Auffassung zu sein, daß ihnen die Frage der Arbeitslosenversicherung eine genügende Wahlparole gebe. Bei den Deutschnationalen glaubt offenbar nur die Gruppe um Hugenberg an einen möglichen Wahlerfolg der Deutschnationalen, während man sonst in der Deutschnationalen Fraktion ein starkes Anwachsen der nationalsozialistischen Stimmen auf Kosten der Deutschnationalen befürchtet. Von den Ereignissen im deutschnationalen Fraktionszimmer hängt zur Zeit das Schicksal des Reichskabinetts Brüning ab.

Minister Schiele hat heute sein Abgeordnetenmandat der Deutschnationalen Fraktion niedergelegt. Er hat bei dieser Gelegenheit eine Aussprache mit dem Parteiführer Hugenberg gehabt, die angeblich einen sehr erregten Verlauf genommen haben soll. Gleichzeitig mit seiner Mandatsniederlegung hat Schiele auch alle Ehrenämter in der Deutschnationalen Volkspartei abgegeben. Außer der Haltung der Deutschnationalen ist auch noch die der Demokraten ungewiß. Obwohl die Fraktion durch Minister Dr. Dietrich in der Regierung vertreten ist, wird aus ihr bekannt, daß sie insbesondere Teile des Schieleschen Agrarprogramms für unerträglich hält. Auch die Demokratische Fraktion wird erst am Dienstag vormittag ihre Entschlüsse treffen. Es ist aber wohl anzunehmen, daß sie noch mehr als andere Fraktionen **vor der sicheren Folge der Auflösung zurückschrecken** wird. Man hat sich heute bereits dafür interessiert, wieviel Abgeordnete zur Zeit beim Reichstagspräsidenten krank gemeldet sind, und festgestellt, daß es 23 sind, darunter 9 Sozialdemokraten.

*

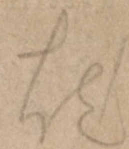
Das neue Reichskabinett umfaßt ausgezeichnete Köpfe, aber nach den Regeln der parlamentarischen Arithmetik ist seine Lage von Anfang an sehr kritisch. Wenn sich bei der Reichstagsabstimmung die Deutschnationale Volkspartei auch nur der Stimme enthält, so bleibt die Regierung Brüning in der Minderheit und werde gezwungen, durch Reichstagsauflösung den Weg zu Neuwahlen zu öffnen. Der Reichskanzler Dr. Brüning gilt als sehr befähigter und geschickter Führer; Professor Moldenhauer hat sich als energischer Vertreter der notwendigen Finanz- und Wirtschaftsreformen erwiesen. Dr. Dietrich, der neue Reichswirtschaftsminister, hat als Reichsernährungsminister die Interessen der Landwirtschaft in einem Maße gewahrt, das man wohl allgemein von einem Demokraten kaum erwartet hätte. Der stärkste Mann des Kabinetts ist aber der Reichslandbundpräsident Schiele, der sich für die Interessen der Landwirtschaft mit **allen**

Treviranus' große Hoffnungen

(Telegraphische Meldung)

Wien, 31. März. Die **„Neue Freie Presse"** veröffentlicht ein Gespräch mit dem Reichsminister für die besetzten Gebiete, Treviranus, über die **Aufgaben des neuen Kabinetts,** in dem es u. a. heißt: „Die mit der besonderen Autorität des Reichspräsidenten berufene neue Reichsregierung wird eine **Regierung der nationalen Dienstpflicht** sein. Ihre Aufgaben sind klar vorgezeichnet. In der äußeren Politik beginnt ein neuer Abschnitt. Hier gibt es **keine Parteigegensätze und keinen Streit, keine Mehrheit und keine Minderheit. Die Außenpolitik wird aus dem Rahmen der Parteipolitik befreit.** Das Hauptproblem Deutschlands ist die steigende Arbeitslosigkeit. Der bisherige Weg führt nicht zum Ziele. Wir werden nicht die Folgen, sondern die Ursachen der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit bekämpfen. Auf diese Weise werden sich auch die Fragen der Arbeitslosenversicherung lösen. Die besondere Sorge der Reichsregierung gilt selbstverständlich der Landwirtschaft und der Wiederaufrichtung der Kräfte des deutschen Ostens, dem Ziele der Reichsregierung, die Kräfte der ganzen Nation wieder fruchtbar zu machen. Die Sozialdemokratie hat grundsätzlich Opposition angekündigt. Wenn jetzt Vermutungen über die Haltung der Deutschnationalen angestellt werden, so gehen sie an der Tatsache vorbei, daß der Versuch, **Neuwahlen zu erzwingen, nur für die Parteien ein Risiko birgt, nicht aber für die Reichsregierung, welche mit dem Notstandsartikel die praktische Arbeit weiter führen** würde."





Nationale Gärung in Rußland

Von

Dr. von Renteln, Moskau

Stalins radikaler Wirtschaftskurs hat Sowjetrußland auf den Weg zur Hungersnot gezwungen und mit der Kollektivisierung des Landes riesige Areale Wüste geschaffen. Die Umkehr zur Bildung von „Artels", d. h. Arbeitsgemeinschaften, in denen jeder sein Eigentum behalten darf, wird den Bolschewismus einmal wieder über eine schwere Krise hinwegretten. Immerhin gärt es überall im Sowjetreich, und es geht das Gerücht um, daß der allgewaltige Stalin von den radikalen Jungkommunisten zum Rücktritt gezwungen werden soll.

Eine der bedeutungsvollsten Erscheinungen im heutigen Rußland ist das Anwachsen nationaler Strömungen unter den verschiedenen Völkerschaften, die in der Sowjetunion vereinigt sind. Es gibt kaum einen Volksstamm, dessen Nationalbewußtsein sich in letzter Zeit nicht stark gehoben hätte. Die Sowjetregierung hatte in den ersten Revolutionsjahren alle nationalen und separatistischen Bestrebungen, besonders in den Randgebieten, rücksichtslos niedergeschlagen. Dafür wurde den Völkern der Gebrauch ihrer eigenen Sprache in weitgehendem Maße gestattet. Eine Kulturautonomie wurde allerdings nicht eingeführt, weil die Bolschewiken ja nur eine einzige, die „Proletarische Kultur", anerkennen, die allerdings in verschiedenen Sprachen gepflegt werden kann. Das Wesen einer nationalen Kultur liegt aber in der Pflege erdenständiger, aus dem Volke hervorgewachsener Lebensformen und Einrichtungen. Dafür hat sich in allen Völkern ein wachsendes Interesse erhalten, das immer deutlicher in einen sowjetfeindlichen Separatismus umschlägt.

In der Ukraine ist die Organisation der Nationalisten am weitesten fortgeschritten und am besten durchgebildet. Die Bewegung nahm ihren Anfang vom flachen Lande, wo die Bauern schon an und für sich schlecht auf die Sowjetregierung zu sprechen waren. Sehr bald sprang aber die nationalistische Strömung auch auf die Städte über, wo sie bis tief in die Reihen der Kommunistischen Partei hinein Anhänger warb. Die Bestrebungen zur Befreiung der Ukraine von den bolschewistischen Eroberern haben seit 1920 keine Unterbrechung erfahren und steigerten sich in den letzten Monaten infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage und der zielbewußten Arbeit zahlreicher nationaler Geheimorganisationen. Das ganze Land ist mit nationalen Aktionszellen überzogen, und die Volksstimmung in der Ukraine ist solchen Bestrebungen nicht ungünstig, weil die Moskauer Regierung ungeheure Getreidemengen aus diesem Gebiet zieht, um Zentral- und Nordrußland zu versorgen. Infolge der allgemeinen Getreideknappheit geschieht dies oft in solchem Ausmaß, daß sich in größeren Landstrichen zum Frühling eine Hungersnot einstellt, während die Städte Nordrußlands zur gleichen Zeit wenigstens mit dem Notwendigsten versorgt sind. Das führt zu einer Verbitterung unter der ukrainischen Bauernbevölkerung. Die G. P. U (Tscheka) hat jetzt eine Reihe von Zellen des „Bundes zur Befreiung der Ukraine" ausgehoben und die meisten Teilnehmer erschossen. Aber mit der Verschärfung der Sowjetpolitik wächst der Widerstand der Bevölkerung in den Randgebieten!

Das zeigt sich besonders auch in Weißrußland. Die weißrussische Bauernbevölkerung ist kulturell weniger entwickelt und ärmer als die Ukrainer. Infolgedessen lastet der wirtschaftliche Druck der Sowjetmaßnahmen auf ihnen **besonders schwer.** Die Zusammensetzung der separatistischen Kreise, die fast durchweg aus der städtischen Intelligenz und den ärmsten Bauernschichten **bestehen,** ist hier besonders bemerkenswert. Zum Teil sind die Träger des nationalen Selbständigkeitsgedankens jene zahlreichen Bauern, die selbst Haus und Hof verloren haben und sich als Freischärler in die Wälder zurückziehen, **was für die Sowjetbehörden eine besondere Gefahr bedeutet.** Auch hier, ebenso wie in der Ukraine, sind die Landeshauptstadt Minsk und die Kommunistische Partei bis in ihre Spitzen hinauf mit separatistischen Tendenzen durchsetzt. Unlängst sind in Minsk Massenverhaftungen erfolgt, die die Stadt tagelang in Atem hielten; es ist bezeichnend, daß sich unter den Verhafteten auch der Generalsekretär der weißrussischen Akademie der Wissenschaften, Lastowski, befindet, gegen den besonders schwere Anklagen erhoben werden.

Am neuartigsten sind die Befreiungsbestrebungen unter den tatarischen Völkern. Hier zeigt sich am deutlichsten, wie Völker, die vor der russischen **Revolution** kaum ein eigenes Nationalbewußtsein hatten, infolge eines rücksichtslosen **Eindringens des bolschewistischen Russentums** zu einem nationalen Gemeinschaftsempfinden und weiterhin zu **Loslösungsbestrebungen** vom Sowjetstaat kommen. **Unter den Tataren, Baschkiren, Kirgisen, Kalmücken und anderen Volksstämmen** ist eine festgefügte geheime nationalistische Organisation „Turan" entstanden. Diese Organisation macht es sich zur Aufgabe, alle mohammedanischen **Volksstämme** in einen eigenen unabhängigen **Staat zusammenzuschließen.** Es ist den Bolschewisten gelungen, den Führer dieser Organisation, Dalijeff, zu fangen und an die Wand zu stellen. Das Zentrum der turanischen Bewegung konnte vernichtet **werden, aber es** hat sich herausgestellt, daß die einzelnen Fäden dieser weitverzweigten Organisationen **viel** tiefer in breite Volksschichten **hinabreichen, als man** anfänglich annahm. Dank dem scharfen wirtschaftspolitischen Kurs der Sowjetregierung sind auch die Völker des **Kaukasus** wieder in eine starke Bewegung geraten. Hier ist die Bolschewistenherrschaft schon wiederholt durch größere Aufstände unterbrochen worden. Die Sowjetregierung hält sich hier nur dadurch an der Macht, daß sie außerordentlich starke fremdstämmige „Tscheka"-Truppen unterhält.

Einen Beweis dafür, wie weit die nationale Bewegung in Sowjetrußland fortgeschritten ist, bietet die Tatsache, daß sich vom Kaukasus nach der Ukraine und bis zu Weißrußland hin die Fäden der Geheimorganisationen spinnen. Dadurch wird zum ersten Male klar, daß hinter diesen Bestrebungen ein zielbewußter Wille steht. Am gefährlichsten für Moskau ist, daß die separatistischen Tendenzen in die weitesten Kreise der Bevölkerung gedrungen sind. Waren es früher nur Zellen gegenrevolutionärer Klubs, die aufgespürt und ausgehoben wurden, so sind es jetzt immer häufiger Bauernbewegungen auf dem Lande und ein wachsender Widerstandswille in den Städten, die separatistische Losungen ausgeben. Es ist ohne Zweifel, daß sich in den Randgebieten Sowjetrußlands Kräfte zusammenballen, denen eine außerordentliche politische Bedeutung zukommt; denn es ist möglich, daß diese nationalen Strömungen eines Tages zu einer ausschlaggebenden politischen Wirkung gegen das Sowjetsystem gelangen.

„Dem Tüchtigen freie Bahn"

Pflichten eines Kultusministers

Grimme liest dem Landtag ein Kolleg

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 31. März. Der Preußische Landtag begann heute die zweite Beratung des Kultusetats für 1930. Der Hauptausschuß, für den Abg. **Steffen (DVP.)** berichtet, hat etwa 50 Anträge zum Kultusetat vorgelegt. Diese Anträge verlangen u. a.: Einen besonderen Kultusausschuß des Landtages; Bekämpfung des Berechtigungsunwesens; Neuordnung der Ferien; Kalenderreform mit dem Ziele, das Osterfest festzulegen; Stärkung der Schulgesundheitspflege, Neuordnung und Codifizierung des zum Teil veralteten Schulrechtes; gründliche und vordringliche **kulturelle Betreuung der Grenzgebiete, besonders im Osten,** baldige und zufriedenstellende Verabschiedung des Vertrages mit den evangelischen Kirchen.

Angesichts des Wortes des neuen Ministers Grimme, er fühle sich **als Exponent einer Macht- und Parteigruppe, warnt der Berichterstatter den Minister vor solcher Einseitigkeit.** Weiter vom Ausschuß zur Annahme empfohlene Anträge verlangen u. a. verstärkte Mittel für den Ausbau von Studentenerholungsheimen, Erhaltung des humanistischen Gymnasiums usw.

Kultusminister Dr. Grimme:

„Die Arbeit jedes Kultusministers muß sich heute vollziehen auf dem Hintergrund einer erschütterten Kultur. Auch ein Kultusminister muß versuchen, aus der ihm eigenen Weltanschauung zu wirken. Nur darf er nie vergessen, daß er für und mit Menschen zu arbeiten hat, die das letzte Ziel anders sehen als er; **er darf nicht eine bestimmte Kulturanschauung zu der unbedingt gültigen machen wollen,** d. h. der Staat hat den verschiedenen geistigen Richtungen gegenüber die

Pflicht zur Toleranz.

Keine der kulturpolitischen Richtungen kann von Staats wegen bevorzugt, keine Verfolgung untätig mit angesehen werden. Es ist nicht Sache des Staates, zwischen den religiösen und weltanschaulichen Strömungen zu werten. **Wir haben keine Staatsreligion und keine staatliche Lehrmeinung.** Gläubige Bejahung des geistigen Kampfes als des besten Mittels der Meinungsklärung führt zu dieser staatlichen Toleranz.

Diese Toleranz findet ihre Grenze an einer Intoleranz, die den demokratischen Staat unterhöhlt, in einem politischen Rowdytum. Front machen muß ein verantwortungsbewußter Erziehungsminister **gegen den Mißbrauch der Jugend, gegen Großzüchtung anmaßender Ueberheblichkeit.** Wir brauchen eine Jugend, der es zwar selbstverständlich ist, daß sie **auch in staatlichen Fragen im ernsten Ringen zur Klarheit des Urteils kommt, der aber ernste, sachliche Arbeit wichtiger erscheint als Jonglieren mit parteipolitischen Schlagworten.** Alle Parteien sollten die Jugend zur Erkenntnis erziehen, daß **politische Erziehung nicht parteipolitische Festlegung bedeutet.** Dieselbe Toleranz wird meine Haltung gegenüber der religiösen und weltanschaulichen Seite zeigen, gegenüber Schulen und Konfessionen."

Der Minister fügt an diese Ausführungen einen eindringlichen Aufruf **zur allgemeinen Bekämpfung des Bildungsprivilegs.** Man hat in Weimar den Massen in der Reichsverfassung verbrieft, **daß jeder, der die erforderlichen Fähigkeiten hat, ohne Rücksicht auf die Wirtschaftslage emporsteigen können soll.** Ohne gleiche Möglichkeiten für alle, zu Bildungsgütern und damit zu Berechtigungen zu gelangen, verdient ein Staat nicht den Namen einer Demokratie. Alle müssen zusammenwirken, um der Beseitigung des Bildungsprivilegs zu Leibe zu gehen. Man gibt Millionen von Volksgenossen einen Lebenswillen, wenn sie wissen, **daß wenigstens ihren Söhnen und Enkeln alle Wachstumsmöglichkeiten offen stehen.** So schwierig hier Fortschritte sein mögen, so sehe ich es als wichtigste Arbeit an, an dem Finden aller Mittel und Wege zu diesem Ziele zu arbeiten."

Der Minister schließt mit Ausführungen über die Gegenüberstellung der Begriffe Individualismus und Kollektivismus. „Der Weg mag bestritten sein. Das Ziel einer notwendigen Verbindung von Masse und Persönlichkeit sollten alle über das Bestehen politischer Gegensätze hinaus bejahen."

Abg. Oelze (Dnat.)

Man solle einfach den ersten April als Beginn des Schuljahres bestimmen. Das humanistische Gymnasium befähigt die Jugend dazu, überall sich durchzusetzen. Für die Volksschule muß **alles getan werden!** Ethische und religiöse Werte dürfen nicht vergessen werden. Klassenkampf soll in den Schulen nicht gepflegt werden. **Da möge sich der Minister besonders an seine Parteiwenden.** Der Minister möge dafür sorgen, daß **Freiheit der Meinung gesichert wird.**

Abg. Dr. Lauscher (Ztr.):

„Die Besetzung des Postens des Kultusministers mit einem Sozialisten hat den **Gegensatz zwischen Christentum und Sozialismus** besonders wieder zum Bewußtsein gebracht. Der neue Minister ist ein ehrlicher, entschiedener Charakter. **Ob das aber ausreichen wird, auf die Dauer mit ihm zusammenzuarbeiten,** wird die Zukunft lehren. Wir sind nicht in der Lage, jemals der Forderung der Anstellung dissidentischer Lehrer an christlichen Volksschulen zuzustimmen. Wir stehen an sich grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß die **weltliche Schule mit dem § 174 der Reichsverfassung in Widerspruch steht.** Von einem Widerstand und Zwangsmaßnahmen gegen die weltlichen Schulen haben wir nur deshalb abgesehen, weil wir auf das baldige Zustandekommen des Reichsschulgesetzes rechnen und den Kampf mit dem Polizeiknüppel gegen Ideen für zwecklos und unzulässig halten."

Das Ende des Reichsentschädigungsamtes

Dankschreiben des Reichspräsidenten an Karpinski

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 31. März. Der Reichspräsident hat aus Anlaß der Auflösung des Reichsentschädigungsamtes für Kriegsschäden an den Präsidenten Dr. Karpinski ein Schreiben gerichtet, in dem er seine Verdienste um die gerechte und wohlwollende Verteilung der ihm anvertrauten Mittel würdigt.

Das am 30. Juli 1921 geschaffene Reichsentschädigungsamt für Kriegsschäden stellt am 1. April seine Tätigkeit ein. In einer Besprechung gab der Präsident dieses Amtes, Dr. Karpinski, einen Ueberblick über die geleisteten Arbeiten, die die bedrängten Geschädigten aus ihrer Notlage befreien oder beim Wiederaufbau unterstützen sollten. Besonders schwierig gestaltete sich die Auszahlung, da **jeweils nur beschränkte Mittel zur Verfügung** standen, und die **Unterlagen für den Schadensnachweis und die Bewertung häufig nicht zu beschaffen** waren. Es wurden **rund 11 Milliarden Mark** ausgezahlt, **davon 8 Milliarden für Liquidationsschäden und 3 Milliarden Gewaltschäden.** 9.4 Milliarden entfallen auf Sachschäden und 6 Milliarden auf Wertpapierschäden. Im ganzen wurden **395 500 Schadensfälle** bearbeitet. Auf das Inland entfielen dabei in 227 000 Fällen drei Milliarden 590 Millionen, während der Rest, 95 250 Fälle, mit 4 921 000 000 Mark für die im Ausland Geschädigten zur Auszahlung kam. Restarbeiten übernimmt ab 1. April die Restverwaltung für Reichsaufgaben, Abteilung: Abwicklung des REA. Es sind ungefähr noch 4 700 Fälle strittig, für die 115 Millionen Mark offenstehen.

Der Rekorddampfer „Europa" hat auf seiner ersten Ozeanreise bisher sehr ungünstiges Wetter gehabt.

*

Beim Abschluß der Aussprache über den Justizhaushalt im Preußischen Landtag kam es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten, wobei zwei Kommunisten von der Sitzung ausgeschlossen wurden.

„Staatsführung und Opposition"

Graf Westarp im Rundfunk

In einem Rundfunkvortrag über **„Staatsführung und Opposition"** machte am Montag abend der deutschnationale Reichstagsabgeordnete **Graf Westarp** einige Ausführungen, die in Anbetracht der augenblicklichen politischen Lage starke aktuelle Bedeutung besitzen. Er wies darauf hin, daß es in der konstitutionellen Monarchie besser möglich gewesen sei als in der Republik, sachliche Aufgaben mit Hilfe wechselnder Mehrheiten durchzuführen. Bei der augenblicklichen Regierungsform habe die Opposition ihre Auffassung mit den Mitteln des Parlamentarismus' durchzusetzen und danach zu streben, selber die Regierung zu ergreifen. Infolgedessen fielen gewisse Hemmungen, die es früher den Konservativen — auch wo sie in Opposition standen — unmöglich machten, Staatsnotwendigkeiten abzulehnen, jetzt fort. Es könne unter den herrschenden Umständen **von der Rechtsopposition keiner Regierung der Mitte Handreichung geleistet** werden, in dem Bestreben, mit wechselnden Mehrheiten zu regieren und in dem Augenblick, wo sich die Sozialdemokratie versagt, die Geschäfte mit Hilfe der Rechten weiter zu führen. Zweifellos habe das gesamte deutsche Volk ein gemeinsames außenpolitisches Ziel, das gleichzeitig das höchste Ziel jeder politischen Betätigung sei: Kampf gegen den Versailler Vertrag und die Kriegsschuldlüge. Die Opposition sei aber der Ansicht, daß durch härteren Widerstand und zäheres Festhalten mehr hätte erreicht werden können und in Zukunft mehr erreicht werden könne, und werde infolgedessen den Kampf gegen die herrschende Regierung weiterführen.

Schieles Forderungen

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 31. März. Die **„Grüne Wochenschau"** des Reichslandbundes beschäftigt sich mit dem voraussichtlichen Agrarprogramm Schieles. Es wird erklärt, daß Schiele sich mit allen Mitteln für einen Weizenrichtpreis in Höhe von 260 Mark und Roggenpreis 230 Mark einsetzen werde. Ebenso wird bestätigt, daß Schiele sich die nötige Ermächtigung für einen Mindestschweinepreis von 75 Mark zusichern ließ. Weiter seien durchgreifende Maßnahmen zum Schutze der deutschen Rinderzucht ein Teil des Schieleschen Programms. Was die besondere Hilfsaktion für den Osten anlangt, so ist darauf zu verweisen, daß Minister Schiele der Urheber einiger vor einigen Tagen eingebrachten Interpellationen der Deutschnationalen war, die u. a. **die Bereitstellung von jährlich 200 Millionen für den Osten auf die Dauer von fünf Jahren** forderten mit maßgeblicher Einschaltung der landwirtschaftlichen Berufsvertretung und der Provinzen zur Durchführung der ganzen Hilfsaktion.

Der Reichspräsident hat zur Eröffnungsfeier des **Hauses der Deutschen Presse** dem Reichsverband der Deutschen Presse seine Grüße und Glückwünsche übermittelt.

*

Der Arzt am Hygienischen Institut der Universität Kiel Dr. Joachimsen wurde in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Als der Tat verdächtig ist eine Frau verhaftet worden, mit der Dr. Joachimsen in Beziehungen stand.

*

Der französische Senat hat das von der Kammer bewilligte Budgetzwölftel für den Monat April unverändert angenommen.

*

Der Schnellrichter beim Amtsgericht Berlin Mitte verurteilte 23 verhaftete Teilnehmer des Europäischen Bauernkongresses (17 Polen, 4 Tschechoslowaken, 1 Italiener, 1 Südslawen) wegen Paßvergehens

---

Kräften einsetzen und die Erreichung auskömmlicher Roggen- und Weizenpreise durchzwingen wird: sein Programm ist das Programm der Grünen Front, das u. a. auch Sicherungsmaßnahmen für die Viehwirtschaft, vor allem gegen das Absinken der Schweinepreise unter die Katastrophengrenze von 75 Mark, vorsieht. Schiele, zusammen mit Treviranus, sind überzeugte Vertreter des deutschen Ostens, und beide werden darauf drängen, daß das Ostprogramm, wie es in der Hindenburgschen Botschaft angedeutet war, nicht auf dem Papier stehen bleibt, sondern noch über die vorgesehenen Hilfsmittel hinaus dem Osten Erleichterungen geschaffen werden. Dabei wäre nicht nur an den Schutz und die Stärkung der ostdeutschen Landwirtschaft zu denken, sondern auch an die Hilfe für jene anderen Wirtschaftskreise, die durch den deutsch-polnischen Handelsvertrag unmittelbar betroffen werden. Bedenkt man welche ungemein schwierigen Verhältnisse z. B. für den oberschlesischen Steinkohlenbergbau durch das hohe polnische Kohlenkontingent geschaffen werden, so wird vor allem auch der Frage von Reichs wegen näher getreten werden müssen, **wie durch steuerliche Entlastung der Krise im oberschlesischen Kohlenbergbau begegnet werden kann.** Die neue Reichsregierung wird sich jedenfalls bei der Behandlung des Ostprogramms besonders auch mit den Schädigungen des oberschlesischen Steinkohlenbergbaus aus dem polnischen Handelsvertrage beschäftigen müssen und Maßnahmen zu erwägen haben, wie die Folgen des Produktions- und Absatzrückganges und damit die auf dem oberschlesischen Grenzland schwer lastende Arbeitslosigkeit behoben werden können. —dt.

Abenteuer der „Mademoiselle docteur“

V.

Am nächsten Tage fand sich in allen amtlichen Bekanntmachungen die Nachricht, daß sich eine

deutsche Spionin im Lande

herumtreibe, die ungefähr so und so aussehe und **für deren Ergreifung man eine halbe Million Franken in bar auszahlen würde.** Am Abend dieses Tages verlangte Annemarie Lesser von Konstantin Coudoyanis, daß er seine Braut, eine junge hübsche Tänzerin, nach Bordeaux schicken solle. In einem dortigen Kabarett wurde nämlich, so ergab das Fachblatt der Artisten, eine Tänzerin von dem Genre dieses Mädchens gesucht. **Man hätte dann jemanden in Bordeaux, der die ankommenden Schiffe aufschreiben und manches andere Wichtige in Erfahrung bringen konnte.** Coudoyanis wehrte sich mit Händen und Füßen. Mademoiselle docteur aber blieb fest und Coudoyanis war nicht der Mann, ihr zu widerstehen. Noch am Abend weihte er seine Freundin ein, noch am Abend mußte die Tänzerin, was ihr Geliebter für ein Handwerk betrieb. In vier Tagen sollte sie nach Bordeaux abfahren. Das Engagement kam telegraphisch deshalb schnell zustande, weil die Tänzerin **ihre Dienste für ganz geringes Entgelt** anbieten mußte.

Am nächsten Abend mußte Annemarie Lesser wieder sehr lange auf ihren Unteroffizier warten. Als er schließlich kam war er wieder erregt und nervös.

Da war jemand bei uns, sagte er, der will uns die „Mademoiselle docteur“

an den Galgen liefern.

Er verlangt aber auf jeden Fall hunderttausend Franken Vorschuß. Es ist ein Grieche, Coudoyanis heißt er, wir lassen ihn augenblicklich beobachten, ohne daß er es weiß, und er soll morgen nachmittag wiederkommen, dann sollen wir ihm die 100 000 Franken zahlen, und in der Nacht will er uns die Spionin verraten. Er sagt, er habe sie einmal vor dem Kriege in Berlin gesehen und er habe sie jetzt in Paris erkannt.“

„Wirst du dich dabei auszeichnen, wenn man sie faßt? Wirst du befördert werden?“ fragte Annemarie Lesser, und schmiegte sich zärtlich an seinen Arm.

In der Nacht bestellte Annemarie Lesser Coudoyanis in ein Kaff. Als er noch auf dem Wege zu ihr war, überholte ihn eine Droschke, in die ihn Annemarie Lesser zog. Sie übergab ihm schnell ein Kuwert, und sagte ihm, daß ihn morgen früh um sieben Uhr **ein deutscher Agent in einer kleinen Gastwirtschaft in einer Ortschaft in der Nähe von Paris erwarte, der ihm als besondere Gratifikation 50 000 Franken aushändigen solle.** Nach kurzer Verständigung verläßt Annemarie Lesser den Wagen, **sie merkt, daß ihr jemand im Laufschritt folgt, aber sie hat das schließlich vermutet und erwartet, und so entkommt sie leicht.**

In der Nacht platzt in den Büros der französischen Gegenspionage eine Bombe

Es läuft ein mit der Maschine geschriebener Eilbrief ein, und in dem steht, daß Konstantin Coudoyanis ein deutscher Spion sei. Ein guter Franzose, der aber seinen Namen nicht nennen wolle, weil er die Rache der Deutschen befürchte, zeige ihn hiermit an, und wenn man das nicht glauben wolle, dann solle man nächsten Morgen um 7 Uhr in der und der Kneipe sein, dort würde man Coudoyanis finden, er würde bei sich einen Brief tragen, der an einen deutschen Agenten gerichtet sei, den er dort erwartete und in dem wichtige militärische Nachrichten enthalten seien. Man solle sich aber noch mehr Gewißheit verschaffen, indem man sofort noch in der Nacht seine Freundin, eine Tänzerin, die dort und da wohne, verhafte und ausfrage. Diese Tänzerin wisse, daß Coudoyanis ein deutscher Spion sei, der sie sogar nach Bordeaux habe schicken wollen, damit auch sie Spionage betreibe.

Coudoyanis wurde am Morgen in der genannten Kneipe verhaftet. Man fand bei ihm den bewußten Brief. Seine Geliebte, die Tänzerin, gestand alles, und Konstantin Coudoyanis weigerte sich bis zu seinem Tode, irgend etwas über seine Tätigkeit und seine Auftraggeber auszusagen. **Nach wenigen Tagen wurde er zum Tode verurteilt,** und in der Nacht vor der Hinrichtung, als schon die Trommelwirbel den Zug Infanterie zur Exekution riefen, sagte er zu dem Geniekapitän, der in seiner Zelle stand:

„Es ist vielleicht, mein Offizier, nützlich für Sie, zu wissen: in diesen Tod hat mich eine Frau gebracht.“

Dann schwieg er; erst als Kommandorufe in seine Zelle drangen, die ihm sagten, daß die Truppe schon Aufstellung nahm, sprach er weiter: **„Es war eine wunderschöne Frau.** Sie war sehr klug und von ungeheurer Energie. Es ging ein solcher Einfluß von ihr aus, daß ich mich nicht ihm entziehen konnte. Sie beherrschte ihre ganze Umgebung, selbst Offiziere von höchstem Rang. Sie handelt nicht aus Gewinnsucht, sondern aus Neigung und Passion. **Ich wünsche Ihnen, mein Kapitän, daß Sie nie einer solchen Frau begegnen.“**

Zur selben Stunde, als das Leben des Griechen endete, traf Annemarie Lesser in Berlin ein.

Im Jahre 1917

beginnen in allen kriegführenden Ländern die großen Rekrutierungen, die das Menschenmaterial herbeischaffen sollen für den Endkampf, der schließlich doch einmal kommen muß. Hat man die zur Verfügung stehenden Jahrgänge schon eingezogen? Auf welche Truppengattungen sind sie verteilt worden und vor allem, wann sollen sie so ausgebildet sein, daß von ihnen eine Verstärkung der feindlichen Heere zu erwarten ist? **Das sind Fragen, die im Augenblick weder von J. Matthesius noch von Annemarie Lesser zu beantworten sind,** so oft auch militärische Stellen diese Fragen stellen. Man muß da noch ein paar Wochen warten, bis die Ausgehobenen sicher eingerückt sind, dann kann man erst in den Garnisonen des feindlichen Landes erkunden lassen.

Ein Tag bevor die diesbezüglichen Anweisungen an den Hauptagenten in Paris abgehen sollen, geschieht etwas Unerwartetes. Ueber die Schweiz kommt ein Kurier und bringt aus Paris

eine entsetzliche Nachricht.

Dort hat man zu ermitteln vermocht, daß die französische Gegenspionage schon **seit Wochen eine Liste in der Hand hat, auf der die genauen Personalien der wichtigsten, in den großen Städten Frankreichs stationierten Agenten** verzeichnet stehen. Ein Mann der schon in den Diensten des Monsieur Pissard gestanden hat, hatte eine Unvorsichtigkeit begangen, war ergriffen und als deutscher Agent entlarvt worden. **Die Behörden hatten ihm nicht nur die Rettung vor dem Tode, sondern auch die Freiheit und eine große Geldsumme zugesagt, wenn er seine Gefährten verriet. Er hatte nicht gezaudert, sein Leben zu retten.**

Der Hauptagent in Paris, ein deutscher Offizier, der noch zu Lebzeiten des Konstantin Coudoyanis von Annemarie Lesser eingeführt worden war, teilte mit, daß man **nicht wisse, wen alles der Mann verraten habe, daß es ihm sogar unbekannt sei, wieviel der entlarvte Agent überhaupt von den Personen und dem Gang des deutschen Nachrichtendienstes in Frankreich gewußt habe.** Eines war aber sicher, daß der Hauptagent selbst verraten war, und er schrieb, daß dieser Brief, mit dem er diese entsetzliche Nachricht übermittelte,

vielleicht der letzte

sei, den er aus Frankreich herausbefördern könne. Der Hauptagent teilte mit, daß er trotz allem auf dem Posten bleibe und sich als Offizier betrachte, der vor dem Feinde stehe.

Als Annemarie Lesser diesen Chiffrebrief enträtselt hatte, schob sie den Text wortlos dem Herrn J. Matthesius hinüber. **Diese Nachricht traf die beiden schwer.** Augenscheinlich verfolgten die Franzosen die Taktik, die Agenten zunächst einmal ruhig arbeiten zu lassen, sie aber im stillen zu beobachten, um sie dann **mit einem großen Schlage sämtlich ausheben und an die Wand stellen zu können.** Sicherlich würden sie das in einem Augenblick tun, in dem es ihnen ganz besonders darauf ankam, ihre Maßnahmen hinter der Front zu verschleiern.

Gelang den Franzosen dieser Plan, dann war es sicher, daß

die deutsche Heeresleitung gerade in einem Augenblick nicht mit Nachrichten versorgt wurde, in dem die Franzosen einen entscheidenden Schlag planten.

Als man sich über diese Konsequenzen klar geworden war, erklärte Mademoiselle docteur:

„Ich werde nach Paris fahren.“

In der ganzen Zeit ihrer Zusammenarbeit war es das erstemal, daß J. Matthesius den ernstlichen Versuch machte, sie von einem gefährlichen Vorhaben abzubringen. Drei Tage brauchte Annemarie Lesser zu den Vorbereitungen für ihre gefährliche Fahrt. Drei Tage lang bekam sie Matthesius nicht zu Gesicht, und als sie dann zu ihm kam, da fuhr er sie an:

„Wie kommen Sie denn in dieses Zimmer? Was wollen Sie denn hier? Wer sind Sie?“

Es dauert selbst für die scharfen Augen des Herrn Matthesius einige Zeit, bis er seine Kameradin erkennt. **Vor ihm steht ein Mädchen mit tizianroten Haaren, mit unreinem Taint, schlampigem Rock, ausgetretenen Schuhen, geflickten Strümpfen, gedunsenen Zügen und mit einem stupiden Gesichtsausdruck.**

Dieses Mädchen fragt nach einigen Tagen

in Paris

in einem noch sauberen, aber verschlissenem, blauen Mantel, und mit einem unmöglichen Strohhut mit roten Bändern bei den Stellenvermittlern nach Arbeit. Sie stammt aus der Normandie, ihre Herrschaft, die mit ihr in Toulon war, hat sie in Paris entlohnt, es waren Engländer, die nach Hause gefahren sind. Sie zeigt ihre Papiere, sie ist **„fleißig, willig und ehrlich.“** Fast überall bietet man ihr eine Stellung an, aber sie kann sich nicht entschließen, sie geht durch die Straßen, besieht die Denkmäler, die öffentlichen Gebäude und fragt, einen Pappkarton mit ihrer Habe in der Hand, bei den Pförtnern nach Stellung.

Auch hier könnte sie an zwei oder drei Stellen gleich da bleiben, aber sie will sich immer wieder die Sache noch einmal überlegen, und

so fragt sie am Abend auch den Pförtner eines großen Hauses in der Rue François, das die Nummer drei trägt. Dieses Haus steht im Erdgeschoß anscheinend leer, im ersten Stock sind Büros und im zweiten und dritten betreibt man ein Hotel garni.

Zu derselben Zeit hat die deutschen Agenten in Frankreich noch die Weisung erreicht, **auf dem schnellsten Wege in ein neutrales Land zu fliehen. Der Hauptagent und drei seiner Leute entkamen** über die spanische Grenze, die anderen wurden sämtlich verhaftet, als sie den Zug bestiegen. Ein Dutzend Männer, die den Tod nicht fürchteten, verschiedenartigster Nationalität, rückten von Berlin aus **auf den verschiedensten Wegen an ihre Stelle in das Land des Feindes** ein, um das Werk der auseinander gesprengten oder verhafteten Agenten fortzuführen. Das Haus Rue François 3 in Paris ist kein gewöhnliches Haus. Sowohl die Büroräume, wie das Hotel garni sind erst seit kurzer Zeit hier eingerichtet. Um es kurz zu sagen, in diesem alten und etwas unheimlichen Kasten befindet sich jetzt das Zivilbüro der

Zentralstelle für die Spionageabwehr

in Frankreich. In den Büros sitzen französische Offiziere in Zivil, das Hotel ist geschaffen zur Beherbergung der Agenten, die aus den verschiedenartigsten Gegenden und Ländern zu allenmöglichen Stunden in Paris eintreffen. In den Büros brennt Tag und Nacht Licht, in den Gastzimmern sitzen ständig Männer und Frauen, reden und hören zu, gehen und kommen. Niemals hätte sich Mademoiselle docteur in dieses Haus getraut, wenn sie hätte befürchten müssen, daß ihr ehemaliger Freund, der Unteroffizier aus der uniformierten Spionageabwehrabteilung, die natürlich mit diesem Geheimbüro in der Rue François, Hand in Hand arbeitete, noch auf seinem Posten gewesen wäre. Aber sie wußte, daß er schon seit geraumer Zeit als Souslieutenant zur Truppe eingerückt war.

Der Concierge dieses Hauses hat Annemarie, die einen unerhört ehrbaren und phantastisch dummen Eindruck machte, nach oben an die Verwalterin gewiesen. Hier stellte man sie für unendlich geringes Entgelt an, sie erhielt dazu freie Kost und ein Logis in einem Zimmer zusammen mit drei andern Mädchen, und sie übernahm dafür die Verpflichtung

zu scheuern und zu waschen.

14 Tage lang arbeitete sie hier. Sie wusch die Treppen auf, sie fegte diese unendlich schmutzigen, alten Gastzimmer aus, reinigte das Geschirr, und sie kannte **nur eine Erholung bei dieser schweren und ungewohnten Arbeit, eine Erholung, die ungeheuer gefährlich war und die noch einmal ihr Schicksal werden sollte.**

An den Abenden dieser Tage, an denen sie die Treppen herauf und hinunter gelaufen war, an denen ihr der Abschaum des internationalen Agentengesindels in die Waden gekniffen hatte, an denen sie ihren Hunger mit schmaler und unsauberer Kost hatte stillen müssen, an den Abenden dieser Tage brachte die

Morphiumspritze

sie in eine andere Umgebung. In dieser Zeit kam es, daß diese Spritze **mehr als einmal am Tage ihre Aufgabe** erfüllen mußte.

Nach zwei Wochen beginnt sie ihre Fäden zu ziehen. In den Nächten, ab ein Uhr, wenn die Offiziere gegangen sind, sitzen bis zu den frühen Morgenstunden **nur zwei Unteroffiziere in den Büros der ersten Etage.** Dann muß in den Zimmern in Anwesenheit der beiden Soldaten sauber gemacht werden. Dieser Dienst geht unter den Mädchen des Hauses reihum, und es ergab sich bald aus dem Gespräch zwischen Annemarie Lesser und ihren Kolleginnen, daß sie von den vier Mädchen die ärmste war. Der Nachtdienst, das nächtliche Reinigen, war diesen Mädchen, die am Morgen um 7 Uhr, und manchmal schon früher, wieder auf dem Posten sein mußten, eine Qual, und so **begrüßten es die drei Kolleginnen, daß sich die vierte gegen ein geringes Entgelt bereit fand, diesen Dienst ständig zu übernehmen.**

(Fortsetzung folgt.)

Statt jeder besonderen Anzeige!

Plötzlich und unerwartet entriß uns der Tod am Sonntag, dem 30. März 1930, nachmittags $3^1/_2$ Uhr, infolge Herzschlages meinen liebevollen Gatten, unseren herzensguten, treusorgenden Vater, Schwiegervater und Großvater, den

Maschinenmeister Max Latta

im Alter von 55 Jahren.

Rokittnitz, den 31. März 1930.
Kreisinvalidenheim.

In tiefem Schmerz

Johanna Latta, geb. Mitrenga, **und Kinder.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 2. April, nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Plötzlich und unerwartet entriß uns der Tod am 29. März 1930 auf tragische Weise meinen lieben, guten, treuen Gatten, Vater, unseren lieben Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Onkel und Schwager, den

Inhaber des I. Beuthener Glasreinigungs-Instituts

Herrn Theo Wilczowski

kurz nach vollendetem 33. Lebensjahre.

Beuthen OS., den 31. März 1930.

In tiefem Schmerz:

Emma Wilczowski als Gattin,
Ursel als Töchterchen
und Angehörige.

Beerdigung: Mittwoch, den 2. April 1930, vorm. 9,30 Uhr, von der Friedhofskapelle des Mater-Dolorosa, I. Friedhof, Piekarer Straße.

Unseren lieben, verehrten Chef, dem Inhaber des Ersten Beuthener Glasreinigungs-Instituts,

Herrn

Theo Wilczowski

weihen die letzten Grüße

Die Glasreinigungs-Gehilfen der Fa. Th. Wilczowski.

Plötzlich und unerwartet entriß uns der Tod infolge Motorradunfalls unseren lieben, sportbegeisterten Klubkollegen und Vorstandsmitglied

Herrn Kaufmann

Theo Wilczowski

aus unseren Reihen

Sein Andenken werden wir übers Grab hinaus stets in Ehren halten.

»Club Beuthener Radfahrer 1929«
Mamok, 1. Vorsitzender.

Antreten zur Beerdigung: Mittwoch, den 2. April 1930, vorm. $9^1/_4$ Uhr. Kapelle des Mater-Dolorosa-Friedhofs, Beuthen OS., Piekarer Straße.

Am 30. März starb unerwartet

Herr Maschinenmeister

Max Latta

im 56. Lebensjahre.

Der Verstorbene war seit mehr als 25 Jahren im Dienste unseres Kreiserholungsheims in Rokittnitz mit voller Hingabe an seine Amtspflichten tätig. Er besaß unser volles Vertrauen, unsere uneingeschränkte Anerkennung und erfreute sich allgemeiner Wertschätzung.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Beuthen OS., den 31. März 1930.

Der Kreisausschuß des Landkreises Beuthen-Tarnowitz
Dr. Urbanek.

Sonntag abend 10 Uhr entschlief sanft nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute, unvergeßliche Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Erna Reimann

geb. **Beigel**

im besten Alter viel zu früh für uns.

Beuthen OS., Forst, Breslau, New-York, den 30. März 1930.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Paul Reimann
Hans u. Margot als Kinder.

Die Beisetzung findet Mittwoch, den 2. April, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Neuen evgl. Friedhofes aus statt.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Gott dem Herrn hat es gefallen, Sonntag früh $1/_2 3$ Uhr, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, verwitwete

Frau Marie Gebauer

im ehrenvollen Alter von 82 Jahren zu sich zu nehmen.

Beuthen OS., am 1. April 1930.

Um ein Almosen des Gebetes bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung am 2. April, $^3/_4 9$ Uhr, vom Trauerhaus, Hohenzollernstr. 29, nach St. Trinitas.

Statt Karten.

Allen, die uns in unserem schweren Leid helfend und tröstend zur Seite gestanden und unseren lieben Entschlafenen noch im Tode geehrt haben, sagen wir auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.

Beuthen OS., den 31. März 1930.

Frau Else Lux, geb. Opitz.
Hans-Joachim und Walter Lux.

Jahreshauptversammlung der „Eisenhütte Oberschlesien“

Aufbauarbeit der Fachgruppen

Wissenschaftliche Industriefragen vor dem Zweigverein des Vereins deutscher Eisenhüttenleute

Hindenburg, 31. März.

Am Sonntag, dem 30. März, hielt die „Eisenhütte Oberschlesien“ unter Leitung des Vorsitzenden, Generaldirektors Dr. Rudolf Brennecke, Gleiwitz, in den Räumen des Kasinos der Donnersmarckhütte in Hindenburg ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Unter den zahlreichen Besuchern befanden sich als Gäste Vertreter der Regierung in Oppeln, der Reichsbahndirektion Oppeln, der Landes- und städtischen Behörden Gleiwitz und Hindenburg, der Technischen Hochschulen Breslau und Charlottenburg, des Oberbergamts Breslau, der großen wirtschaftlichen und fachwissenschaftlichen Vereine und Verbände sowie Generalkonsul Malhomme, Beuthen. Ferner waren der Hauptverein Düsseldorf durch seinen Geschäftsführer und mehrere Vorstandsmitglieder sowie der Schwesterverein „Eisenhütte Oesterreich“, Leoben, vertreten.

Nach der Begrüßung berichtete der Vorsitzende,

Generaldirektor Dr. Brennecke,

zunächst, daß die „Eisenhütte Oberschlesien“ zur Zeit 566 Mitglieder zählt. Durch Tod sind im vorigen Jahre wiederum acht Mitglieder ausgeschieden. Der vorgelegte Kassenbericht wurde genehmigt. Die dann vorgenommene Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Generaldirektor Dr. Brennecke, Gleiwitz, Vorsitzender, Direktor Amende, Hohenlinde, Generaldirektor Bernhardt, Königshütte, Generaldirektor Dr. Euling, Borsigwerk, Generaldirektor Dr. Kallenborn, Bismarckhütte, Oberbergrat Preißner, Hindenburg, Generaldirektor Dr. Sonnenschein, Witkowitz, Direktor Schreiber, Gleiwitz, Professor Dr. W. Tafel, Breslau, Oberhüttendirektor Wauer, Friedenshütte. Zu Kassenprüfern wurden Direktor Dr. Malcher und Direktor Halbach wiedergewählt. In die Marktberichtskommission wurde Bergwerksdirektor Bauer, Hindenburg, hinzugewählt. Der Vorsitzende führte sodann aus, daß seitens der „Eisenhütte Oberschlesien“ im Berichtsjahre zwei Vortragsabende und zusammen mit dem Oberschlesischen Bezirksverein des VdJ. weitere drei Vortragsabende veranstaltet worden sind, die durchweg gut besucht waren. Für das neue Geschäftsjahr ist wiederum die Abhaltung einer Anzahl von Vortragsabenden beabsichtigt.

Die sog. „Refa“-Bestrebungen (Reichsausschuß für Arbeitszeitermittlung), die der

Ausbildung der in den weiterverarbeitenden Betrieben tätigen Zeitrechner

(Betriebskalkulatoren) nach den einheitlichen Grundzügen dieses Ausschusses dienen, sind im Berichtsjahre in zwei Lehrgängen durchgeführt worden. Die rege Beteiligung hat bewiesen, daß im hiesigen Industriegebiet diesen Fragen großes Interesse entgegengebracht wird. Den Teilnehmern wurde Gelegenheit gegeben, im Betriebe selbst an verschiedenen Maschinen die Durchführung einzelner Arbeiten durch Zeitaufnahmen zu beobachten. Hand in Hand damit ging die zahlenmäßige Auswertung der gemessenen Werte, ihre kritische Durcharbeitung und die weitere Auswertung zu Kalkulationsrichtwerten vor sich. Auf diese Weise konnte der Werdegang einer richtig aufgebauten Vorkalkulation gezeigt werden. Auf Grund der gesammelten Erfahrungen werden im laufenden Jahre wiederum „Refa“-Lehrgänge veranstaltet, und zwar ist für den Monat April ein solcher zunächst für Betriebskalkulatoren in Giessereien vorgesehen.

Ueber die Tätigkeit der Fachausschüsse der „Eisenhütte Oberschlesien“ berichtete Generaldirektor Dr. Brennecke daß diese auch im abgelaufenen Jahre recht lebhaft und nützlich gewesen sei.

Die

Fachgruppe „Hochofen und Kokerei“

(Vorsitzender: Direktor B. Amende) hat in 11 Sitzungen aktuelle Betriebsfragen durchgearbeitet, von denen kurz die Normalisierung der Micum-Trommel, die Vereinheitlichung der Probenahme und der Untersuchungsmethoden, die Abhängigkeit des Hochofenganges von der Koksqualität, Fragen der Fabrikation von Ammonsulfat, Koksgrusverwertung u. a. erwähnt seien. Es wurden auch einige Vorträge über „Die elektrische Siemens-Gasreinigung in der Falvahütte“ und „Die Eignung der Hochofenschlacke als Düngemittel“ gehalten.

In der

Fachgruppe „Walzwerk und Weiterverarbeitung“

(Vorsitzender: Direktor J. Schreiber) wurden in 5 Sitzungen folgende Berichte erstattet:

1. Allgemeine Versuche an kohlegefeuerten Topfglühöfen,

2. Bericht über das Ergebnis der Gemeinschaftsarbeit betreffend die Festigkeitseigenschaften des Walzgutes bei der Warmverformung in Abhängigkeit vom Endquerschnitt.

3. Erfahrungen mit der Schweißtechnik auf der Julienhütte.

4. Allgemeine Darlegung der für die Wärmebehandlung von Schmiedestücken wichtigen Gesichtspunkte unter Berücksichtigung von Betriebserfahrungen und Laboratoriumsversuchen,

5. Abhängigkeit der Gefüge- und Festigkeitseigenschaften vom Temperaturverlauf in verschiedenen Querschnittszonen größerer Schmiedestücke bei ihrer Glühbehandlung im Betriebe.

Einige dieser Berichte sind im Walzwerks-Ausschuß des Vereins deutscher Eisenhüttenleute in Düsseldorf wiederholt worden, wie auch durch ständige enge Fühlungnahme mit den Fachausschüssen des Hauptvereins der Gedanken- und Erfahrungsaustausch zwischen oberschlesischen und westlichen Walzwerken weiter gepflegt worden ist.

In der

Fachgruppe „Stahlwerk und Werkstoff“

(Vorsitzender: Generaldirektor F. Bernhardt) wurden im abgelaufenen Jahre in mehreren Sitzungen nachstehende Berichte erstattet, die sich sämtlich auf Untersuchungen in oberschlesischen Stahlwerken stützen:

1. „Der Einfluß verschieden hohen, festen oder flüssigen Roheisensatzes auf den Martinofenprozeß“,

2. „Die Vorgänge bei der Entschwefelung im basischen Martin-Ofen“,

3. „Untersuchungen über die Hitzebeständigkeit von niedriggekohltem Flußstahl“,

4. „Erfahrungen mit Blockkokillen“,

5. Ueberblick über die für die metallurgischen Prozesse in Frage kommenden chemischen Gleichgewichtsgesetze“,

6. „Vor- und Nachteile des gemeinsamen oder getrennten Arbeitens von Gaserzeugern auf den Siemens-Martin-Werken.“

Weitere Untersuchungen sind im Gange und erstrecken sich auf die Fragen der Ausgitterung von Martinofenkammern und des Verhaltens von Roheisen gleicher chemischer Zusammensetzung, aber verschiedener Bildungsform des Kohlenstoffes, im Siemens-Martin-Ofenprozeß unter Berücksichtigung des Verhältnisses zwischen Oberfläche und Tiefe des Bades usw.

Aus dem Bericht über die Tätigkeit der

Wärmezweigstelle Oberschlesien

sei kurz folgendes erwähnt: Die Zahl der Werksbesuche auf den 16 der Wärmezweigstelle angeschlossenen Eisenwerken betrug 97, auf den Bergwerken 125. Die Tätigkeit der Wärmestelle war in erster Linie eine solche beratender Art. Es wurden aber auch mehrere energiewirtschaftliche Untersuchungen durchgeführt, von denen drei in besonderen Versuchsberichten ausgewertet wurden.

Die Zusammenarbeit mit den oberschlesischen Bergwerken

diente hauptsächlich der Beratung auf verschiedenen betriebstechnischen Gebieten, gleichzeitig aber auch der Orientierung über eingeführte Neuerungen und der Sammlung der Unterlagen für die Gemeinschaftsarbeit. Letztere erstreckten sich vornehmlich auf die Bearbeitung von Fragen des Preßluft- und Förderwesens.

Die weiteren Ausführungen des Vorsitzenden betrafen die

Technische Hochschule Breslau,

mit der die „Eisenhütte Oberschlesien“ von jeher besonders enge wechselseitige Beziehungen unterhält. Es wurde in diesem Berichte kurz der heutige Stand der einzelnen Institute gestreift und über die Durchführung einiger für die Industrie besonders wichtiger Arbeiten berichtet. Der Vorsitzende schloß seinen Bericht mit dem Dank an alle diejenigen, die durch eifrige Mitarbeit die Bestrebungen der „Eisenhütte Oberschlesien“ unterstützt haben. Hierbei galt sein besonderer Dank den Vorsitzenden und Mitgliedern der Fachausschüsse. Er bat, allen Plänen und Arbeiten, insbesondere in den Fachausschüssen, weiterhin reges Interesse entgegenzubringen und an der Erfüllung der gestellten Aufgaben mitzuarbeiten.

Nunmehr erteilte Generaldirektor Dr. Brennecke zunächst

Chefchemiker Dr. Damm, Hindenburg

das Wort zu seinem Vortrage über „Die oberschlesische Steinkohle im Rahmen der Kohlenchemie“. Der Vortragende führte zunächst einiges über die Entstehung der Kohlenlager, ihre Bestandteile und die Beobachtungen aus, wie sie sich beim Verbrennungsvorgange ergeben.

Die äußeren Erscheinungen, unter denen die Zersetzung beim Verbrennungsvorgange verläuft, weichen erheblich voneinander ab.

Gehalt an flüchtigen Bestandteilen, Entgasungsverlauf, Schmelzvermögen und Treibdruck sind Eigenschaften der Kohlen, die heute in der Kohlenchemie eine wichtige Rolle spielen und für die Verwendung der Kohlen häufig von ausschlaggebender Bedeutung sind. Die thermische Zersetzung der Kohle bildet die Grundlage für zwei Veredelungsverfahren: für die Steinkohlenschwelung und für die Verkokung der Steinkohlen. Auf die Steinkohlenschwelung setzte man während des Krieges wegen der großen Mengen des aus manchen Kohlen gewinnbaren Urteeres große Hoffnungen. Die Enttäuschungen haben freilich nicht auf sich warten lassen. Der bei der Schwelung anfallende Rückstand, der sogen. Halbkoks, war in der auffallenden feinkörnigen Form schwer verwertbar.

Heute sind deshalb alle Bestrebungen darauf gerichtet, einen festen, stückigen Halbkoks herzustellen.

Diese Versuche werden besonders in England durchgeführt, um einen leicht verbrennbaren rauchlosen Brennstoff zu schaffen. — Für die Verkokung sind nur Kohlen geeignet, die in einem bestimmten Temperaturbereich erweichen und einen festen, gut geschmolzenen Koks bilden. Die Vorgänge, die sich im Koksofen abspielen, sind sehr verwickelt und auch heute noch nicht restlos geklärt. Forschungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß der Weg der Zersetzungsgase im Koksofen in starkem Maße von den Kohleneigenschaften abhängt und daß es im Interesse der Wirtschaftlichkeit des Kokereibetriebes liegt, diesen Weg zu beeinflussen. — Für die Kokereien ist der Koks das Haupterzeugnis. Es ist heute noch wenig bekannt, daß Kokse, die aus verschiedenartigen Steinkohlen hergestellt sind, starke Unterschiede in ihrem heiztechnischen Verhalten aufweisen.

Der oberschlesische Koks ist leicht verbrennlich und deshalb für Heizzwecke aller Art besonders geeignet.

Sein Wärme-Inhalt ist mit hoher Wirtschaftlichkeit auszunutzen, wenn seinen besonderen Eigenschaften Rechnung getragen wird. — Der Koks ist aber nicht nur Brennstoff, sondern auch Rohstoff für die Weiterverarbeitung in der chemischen Industrie. Durch Zusammenschmelzen von Koks und Kalk entsteht Kalziumkarbid. Kalziumkarbid und Wasser geben das Gas Acetylen, das infolge seiner großen chemischen Reaktionsfähigkeit Baustoff für zahlreiche chemische Stoffe ist. Die Synthese des Aethylalkohols, der Essigsäure und des Acetons, das wiederum Grundstoff für die Herstellung von künstlichem Kautschuk ist, gehen auf das Acetylen zurück. Durch Bindung des Luftstickstoffes an Kalziumkarbid wird ferner Kalkstickstoff erhalten, der heute eines unserer wichtigsten künstlichen Düngemittel ist. — Weiterhin erwähnte der Vortragende die einzelnen Nebenerzeugnisse im Kokereiprozeß: Teer, schwefelsaures Ammoniak, Benzol und deren Weiterverwendung. Ferner galten seine Ausführungen dem Kokereigas, dessen nutzbringende Verwertung sich bei der Ferngasversorgung durchsetzen wird. Auch die chemische Verwertung des Kokereigases durch Kühlung des vorgereinigten und komprimierten Gases mit flüssiger Luft und die dadurch erzielte Verflüssigung, die wiederum zur Gewinnung verschiedener Produkte dient, wurden vom Redner behandelt. Es sei noch aus den Ausführungen des Vortragenden erwähnt, daß

bei der Verkokung oberschlesischer Kohlen rund 360 cbm Gas fallen,

die durch Zerlegung 180 cbm Wasserstoff liefern. Diese Menge Wasserstoff vermag 69 kg Reinstickstoff in Form von Ammoniak zu binden.

Die technische Entwicklung der Ammoniaksynthese steht beinahe beispiellos da.

Während im Jahre 1913 von der J. G. Farbenindustrie 7000 To. Reinstickstoff hergestellt wurden, belief sich ihre Erzeugung im Jahre 1929 auf 700 000 To. Dazu kommt nach Ausbau aller bisher geplanten Anlagen der Bergbau mit einer Jahresleistung von 220 000 To., die unter Verwendung des aus dem Kokereigase gewonnenen Wasserstoffes hergestellt werden. — Es gibt aber auch neue Möglichkeiten zur chemischen Verwertung einzelner Gasbestandteile, von denen vom Redner die Herstellung flüssiger Brennstoffe aus Kohlenoxyd und Wasserstoff oder Methan erwähnt wurden. Diese Verfahren seien allerdings noch in der ersten Entwicklung. — Auf dem Gebiete der chemischen Auswertung der Kohlen steht der Bergbau im scharfen Wettbewerb mit der chemischen Großindustrie, und es wird starker Anstrengungen bedürfen, wenn er einen erheblichen Anteil an der Kohlenveredelung in der Hand behalten will.

Die metallurgischen Forschungen in Amerika

Es muß mit einem schweren Konkurrenzkampf gerechnet werden

An zweiter Stelle sprach

Professor Dr. Waetzmann

von der Technischen Hochschule Breslau über „Elektrizität und Materie“. Der Vortragende wies einleitend darauf hin, daß die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Elektrizität und Materie eine der Grundfragen der modernen physikalischen Forschung sei. Er ging aus von einer erkenntnistheoretischen Erörterung des Begriffes der Materie oder Masse, die nach der Relativtheorie mit Energie gleichbedeutend ist. Der den Laien so einfach erscheinende Begriff der Materie ist also in Wirklichkeit äußerst verwickelt und schwer faßbar.

In der modernen Physik ist elektrische Substanz greifbarer als materielle Substanz.

Die Welt ist im wesentlichen aus positiver und negativer Elektrizität aufgebaut, aus den positiv geladenen Kernen des Wasserstoffatoms, den sogen. Protonen, und aus kleinsten Quanten negativer Elektrizität, den sogen. Elektronen. Es wurde dann der Aufbau der Atome aus Protonen und Elektronen ausführlich besprochen, und endlich wurden die Möglichkeiten erörtert, ein Element in ein anderes umzuwandeln. Hierbei wurden zunächst die Radioaktivität und dann die modernen Versuche der Atomzertrümmerung besprochen. Es ist gelungen, aus den Kernen der verschiedenartigsten Atome Protonen herauszuschlagen. An eine technische Auswertung der Atomzertrümmerung ist vorläufig noch nicht zu denken. Wohl aber haben die bisherigen Versuche schon reiche wissenschaftliche Früchte gebracht, indem sie unsere Vorstellungen von dem Aufbau des Weltalls wesentlich vertieft haben.

Der dritte Vortrag wurde von dem geschäftsführenden Vorstandsmitglied des Vereins deutscher Eisenhüttenleute Düsseldorf.

Dr.-Ing. Petersen

gehalten, und zwar über seine „Eindrücke auf einer Studienreise in Nordamerika und Japan“. Der Zweck der im Herbst 1929 gemeinsam mit Professor Dr. Körber, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Eisenforschung, Düsseldorf, und Professor Dr.-Ing. E. H. Schulz, Direktor des Forschungsinstituts der Vereinigten Stahlwerke, Dortmund, durchgeführten Studienreise galt im wesentlichen dem Studium der Organisation und der Einrichtungen der technisch-wissenschaftlichen Forschung in den Vereinigten Staaten auf metallurgischem Gebiete. Unter Hinweis auf die großzügigen Einrichtungen des Staates, der Universitäten, der technischen Hochschulen und der privaten Forschungsorganisationen wurde nachgewiesen, in welchem Grade sich alle diese Rinrichtungen die wissenschaftliche Forschung angelegen sein lassen, und daß die dort geleistete metallurgische Forschungsarbeit größte Bedeutung verdiene.

Man werde in Zukunft mit noch verstärktem Wettbewerb von seiten Amerikas auf dem Gebiete der metallurgischen Forschung zu rechnen haben,

was für uns in Europa der Ansporn sein müsse, alles zu tun, um unseren Platz auf diesem Gebiete in der Welt zu behaupten. — Weiter behandelte der Vortragende eine Reihe von Fragen, die sich auf dem Gebiete der Erzeugung und Behandlung des Werkstoffes und seiner qualitativen Verbesserung in Nordamerika bewegten. Die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse der

Vereinigten Staaten wurden dann an einigen Sonderpunkten kurz berührt. — Der Redner ging dann zu seinen

Eindrücken in Japan

über, wohin ihn der Besuch des Internationalen Weltingenieurkongresses in T o k i o geführt hat. — Ueber die Arbeiten dieses Kongresses und seine Auswirkungen wurde berichtet. Die wirtschaftliche und industrielle Lage von Japan wurde des näheren betrachtet, unter besonderm Eingehen auf den heutigen Stand der E i s e n i n d u s t r i e in J a p a n. Die Stellung Japans in der Weltwirtschaft und seine Sonderstellung unter den Anliegern des Stillen Ozeans wurde beleuchtet. — Eine Reihe von Lichtbildern trug dazu bei, das Verständnis für das Vorgetragene zu erleichtern und vermittelte Einblick über Land und Leute.

Alle drei Vorträge wurden von der Versammlung mit größtem Interesse aufgenommen. Der Vorsitzende, Generaldirektor Dr. B r e n n e c k e, dankte den Rednern im Namen aller Anwesenden und schloß dann den geschäftlichen Teil der Sitzung.

Am Nachmittag versammelten sich alle Teilnehmer in dem schön geschmückten Saal des Kasinos der Donnersmarckhütte zu einem gemeinsamen Mittagessen, bei dem der Vorsitzende nochmals Gelegenheit nahm, die so zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste zu begrüßen. Er erwähnte in seiner Ansprache die derzeitige tiefe w i r t s c h a f t l i c h e D e p r e s s i o n, die auf allen Gebieten anzutreffen sei, und forderte alle Anwesenden auf, ihr Teil dazu beizutragen, daß der W i e d e r a u f s t i e g z u e i n e r g e s u n d e n W i r t s c h a f t erreicht wird.

Oberbürgermeister Franz

begrüßte dann ebenfalls die Versammlung im Namen der Stadt Hindenburg, wobei er der „Eisenhütte Oberschlesien" und damit der gesamten oberschlesischen Industrie den Wunsch der Stadt Hindenburg für eine b e s s e r e Z u k u n f t zum Ausdruck brachte. Er betonte hierbei, daß dieser Wunsch von Herzen kommt; **denn die Entwicklung der Kommunen, insbesondere in Oberschlesien, sei aufs engste mit dem Ergehen der Industrie verknüpft.** Die Stadt Hindenburg habe ihr Interesse an einer gesunden Entwicklung der Industrie dadurch bekundet, daß sie ihrerseits als erste mit dem

Bau von Stahlhäusern

begonnen habe, daß sie ferner Verwaltungs- und Schulgebäude zur Ausführung im Stahlskelettbau in Auftrag gegeben habe und daß auch in der Frage der F e r n g a s v e r s o r g u n g die Stadt Hindenburg durch die mit den Kokswerken und der Preußag abgeschlossenen Verträge ihr Interesse für die Industrie bekundet hätte. Wenn auch in politischen Fragen nicht immer Uebereinstimmung bestehe, **in wirtschaftlichen Fragen seien sich alle darüber einig, daß die Industrie unbedingt gefördert werden muß.** Es sei wiederum ein neues O s t p r o g r a m m verkündet worden; Oberschlesien habe schon oft um Hilfe gerufen und werde es auch weiterhin tun, weil gerade hier — nicht zuletzt durch die politischen Ereignisse des letzten Jahrzehnts, die niemand hindern konnte — in wirtschaftlicher Beziehung sich die einzelnen Behörden und Institutionen selbst nicht helfen könnten.

Im Auftrage der Vertreter der Reichs- und preußischen Staatsbehörden dankte dann

Oberpräsident Dr. Lukaschek

für die Einladung zu der heutigen Tagung und betonte, daß die Hauptversammlungen der „Eisenhütte Oberschlesien" der s t ä n d i g e T r e f f p u n k t geworden seien, zu dem sich Ehrengäste und Mitglieder immer gern und zahlreich in Hindenburg einstellen. Die Tagung selbst habe alle etwas ferner Stehenden, wie immer, gefesselt. Anschließend an die Worte des Vorsitzenden gab auch er der Hoffnung Ausdruck, **daß es deutscher Technik und deutschem Erfindergeiste gelingen möge, die Wirtschaft wieder auf die Höhe zu führen.**

Im Namen des Lehrkörpers der Technischen Hochschule Breslau ergriff ferner

Professor Dr. Wilhelm Tafel

das Wort. Er erwähnte die zwischen dieser Anstalt und der oberschlesischen Industrie von jeher bestehenden engen Beziehungen und schloß seine Ausführungen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den derzeitigen Vorsitzenden der „Eisenhütte Oberschlesien", Generaldirektor Dr. Brennecke.

Seitens des Hauptvereins in Düsseldorf sprach dann das Vorstandsmitglied

Direktor Rosdeck, Düsseldorf,

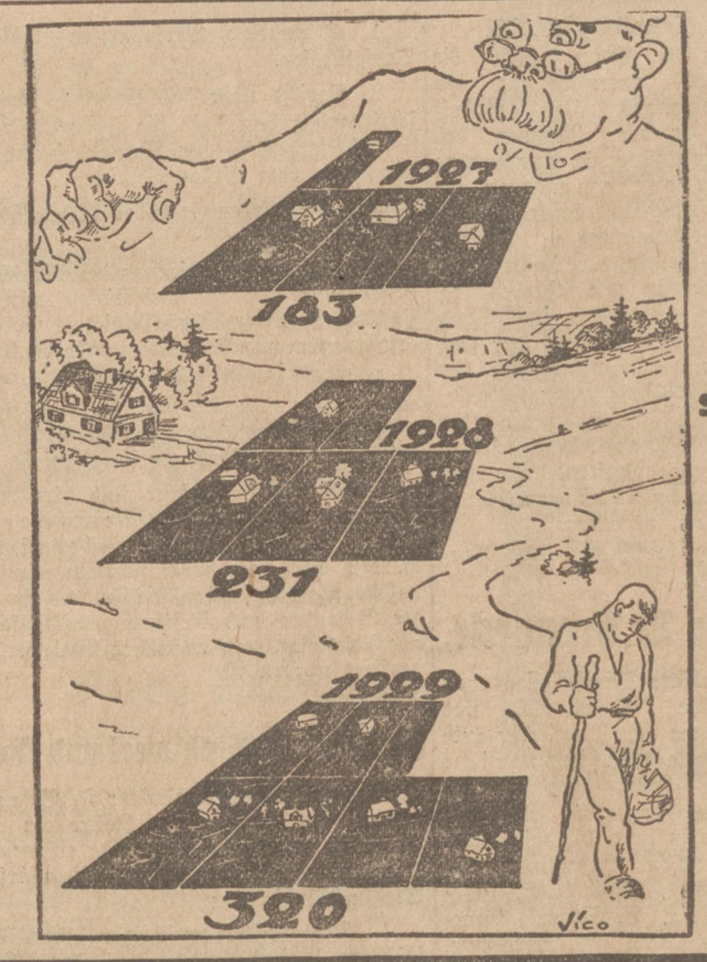
Er überbrachte die besten Wünsche für eine weitere gute Entwicklung der „Eisenhütte Oberschlesien", die alle Kräfte sammelt, die für die Eisenindustrie Oberschlesiens, die älteste Deutschlands, von Bedeutung sind. Der Redner streifte die

geschichtliche Entwicklung der oberschlesischen Industrie,

ihre Bedeutung innerhalb der Eisenindustrie Deutschlands und schloß mit der Hoffnung, daß die „Eisenhütte Oberschlesien" im Verein mit dem VdE., Düsseldorf, noch viele Jahre weiter fruchtbar wirken möge. Sein begeistert aufgenommenes Hoch galt der „Eisenhütte Oberschlesien".

Ferner gedachte das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Hauptvereins, Düsseldorf, Dr. ing. P e t e r s e n, in warmen Worten der d e u t s c h e n F r a u. In Anknüpfung an seine Weltreise erwähnte er die S c h w i e r i g k e i t e n, die im Auslande für das Erziehungswerk der deutschen Frau und die Pflege der deutschen Sprache bestehen. Seine Rede klang aus in einem Lob auf die deutsche Frau, das von den Anwesenden begeistert aufgenommen wurde und in dem Absingen der zweiten Strophe des Deutschlandliedes seinen Ausdruck fand.

In angeregter Unterhaltung blieb man dann noch einige Stunden beisammen. Die Kapelle der „Königin-Luise-Grube" unter Leitung ihres bewährten Dirigenten H. F. Z o k konzertierte hierbei in der bekannt guten Weise.



Zunahme der landwirtschaftlichen Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 11. April 1930, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 27 im Zivilgerichtsgebäude — Stadtpark —, versteigert werden die im Grundbuche von Kottenlust Band 5 Blatt Nr. 19, Band 2, Blatt Nr. 48, Band 3, Blatt Nr. 85 (eingetragener Eigentümer am 2. Januar 1930, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks: Bahnarbeiter (Hilfsweichensteller) Sylvester Pawelczyk in Kottenlust) eingetragenen Grundstücke, Gemarkung Kottenlust, Kartenblatt 1 Parzellen 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 3 ha 29 a 10 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 17, Gebäudesteuerrolle Nr. 29, Nutzungswert 36 Mk., Kartenblatt 1 Parzelle 275/18, Grundsteuermutterrolle Art. 70, 92 a 60 qm groß, Kartenblatt 2, Parzelle 43, Grundsteuermutterrolle Art. 82, 3 ha 45 a 10 qm groß.
Amtsgericht Beuthen OS., 28. März 1930.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Rückgang der Sterblichkeit — Weniger Kranke

Beuthen eine gesunde Stadt

Beuthen, 31. März.

Der Gesundheitszustand der Bevölkerung im letzten Jahre war im ganzen günstig, teilweise günstiger als in den anderen Bezirken Deutschlands insofern, **als Oberschlesien an der schweren Grippeinfektion im Frühjahr in kaum merklicher Weise beteiligt war.** Nur Diphtherie hat eine gewisse Zunahme erfahren von 92 auf 129 Erkrankungen. Sie verlief jedoch außerordentlich leicht und hatte nur fünf Todesfälle in der Bevölkerung zur Folge. Im Gegensatz zur Diphtherie ist die Scharlacherkrankung etwas zurückgegangen, von 123 auf 109 Fälle mit 2 Todesfällen. Er verlief ebenfalls in gutartiger Form. Typhus wurden neun Fälle beobachtet mit einem Todesfall, außerdem kamen 28 Erkrankungen an Paratyphus zur Kenntnis, die sämtlich leicht verliefen.

Die Tuberkulosenfürsorgestelle

konnte mehrere Krankheitsfälle sofort feststellen. Dadurch ist **die Zahl der bekannten offenen Tuberkulösen von 287 auf 334 gestiegen, während die Sterbeziffer wiederum abgenommen hat.** Die Zahl der standesamtlich gemeldeten Tuberkulosetodesfälle beträgt insgesamt 92 = 9,8 auf 10 000 Einwohner, so daß ein Rückgang von 10,1 1928 auf 9,8 1929 festzustellen ist. Aus dem Vorjahr wurden im ganzen übernommen in die Tuberkulosefürsorge 1166 Peersonen, zu denen im Berichtsjahr 812 als Neuzugang treten. **Vorgenommen wurden im ganzen 1978 körperliche Untersuchungen, 149 Sputumuntersuchungen, 142 Tuberkulinproben, 466 Blutsenkungsproben, 1845 Röntgendurchleuchtungen und 80 Röntgenaufnahmen.** Es wurden überwiesen

in ärztlich Behandlung 364 Personen,
in Krankenhäuser 13 Personen,
in Heilstätten 8 Personen,
in Genesungsheime 120 Personen,
in örtliche Erholungsfürsorge 327 Personen.

Außerdem wurden noch Betten, Spuckflaschen, Desinfektionsmittel abgegeben, Wohnungen vermittelt, Mietszuschüsse gegeben und aussichtslose Fälle asyliert.

Die Fürsorgestelle für Geschlechtskranke wurde aufgesucht von 71 Männern, 83 Frauen und 13 Kindern unter 14 Jahren, insgesamt 167 Personen. Die Zahl der unter Aufsicht stehenden Personen beträgt 63. In Krankenanstalten wurden behandelt 143 Männer, 81 Frauen und ein Kind.

In Krüppelfürsorge standen Ende 1929 274 Krüppel, zu denen im Berichtsjahr noch 157 hinzutraten, von denen jedoch 192 wieder ausschieden — zum größten Teil durch Heilung, **so daß Ende des Berichtsjahres noch 239 Krüppel zu versorgen waren.**

Die Eheberatungsstelle

erfreute sich im Berichtsjahr zunehmenden Besuchs. Es wurden im ganzen 56 Personen beraten, und zwar 42 Personen zum Zwecke der Eheschließung, 7 wegen Ehestörung und 7 in Fragen allgemeiner Aufklärung.

Die Zahl der Todesfälle an Lungenentzündungen ist zurückgegangen: 140 Todesfällen im Vorjahr stehen 99 im Berichtsjahr gegenüber. **Abgenommen haben auch die Todesfälle an Krebs und bösartigen Geschwülsten:** im Vorjahr 81 Todesfälle gegen 63 in diesem Jahr. Im Städtischen Krankenhaus und Knappschaftslazarett Beuthen wurden im ganzen im Berichtsjahr bei 715 Krankenbetten 10 075 Kranke behandelt, von denen 324 gestorben sind. Im Krüppelheim waren in 600 Betten 1082 Patienten verpflegt, von denen 31 gestorben sind, im Evangelischen Säuglingsheim, Solgerstraße, wurden bei 18 Betten 58 Kinder verpflegt, darunter 1 Todesfall. Anstaltsentbindungen kam im ganzen 180 zur Meldung, ebenso 150 Fehlgeburten in Anstalten. In Siechenhäusern wurden verpflegt im ganzen 349 Personen.

Die Zahl der Krankheitsfälle — Infektionskrankheiten — betrug in Beuthen-Stadt 350; ausgeführt wurden 415 Desinfektionen.

Die Kommunalärzte

wurden auch im Berichtsjahr in außerordentlich hohem Maße in Anspruch genommen, **durchschnittlich entfallen auf jeden der sechs Kommunalärzte für die Behandlung der vom Wohlfahrtsamt zu unterstützenden Personen etwa 800 Krankenscheine.** Vertrauensärztliche Untersuchungen waren in 1953 Fällen erforderlich.

In Beuthen sind ansässig:

90 Aerzte, 11 Apotheken, 28 Drogenhandlungen, 19 Zahnärzte, 23 Zahntechniker, 12 Heilgehilfen und Masseure, 162 Krankenpflegepersonen, 18 Wochenpflegerinnen, 28 Hebammen und 22 sonstige Heilpersonen.

Als dringendste Aufgabe zum weiteren Ausbau des Gesundheitswesens **ist in erster Linie der Umbau des bestehenden Städtischen Krankenhauses zu fordern,** der zweckmäßig gleichzeitig so einzurichten wäre, daß dadurch auch eine Entlastung auf dem Gebiete der Wohnungsnot der Tuberkulösen eintritt.

Für Dienstag ist mit zunehmender Erwärmung bei trockenem Wetter zu rechnen. Starke Südostwinde, heiter, nachts Frost.

Die Stieftochter erwürgt — Das Haus angezündet

Die Stiefmutter als Mörderin

Staatsanwalt beantragt 9 Jahre Zuchthaus — Urteil: 4 Jahre, 8 Monate Zuchthaus

(Eigener Bericht)

Breslau, 31. März.

Vor dem Breslauer Schwurgericht wurde Montag gegen die 42jährige Tischlerfrau Anna Franzke verhandelt, **die am 11. April ihre 20jährige Stieftochter nach einer kurzen Auseinandersetzung überfiel, mit einem Tuche würgte und dann die Wohnung anzündete.**

Die Verhandlung entrollte das Bild eines zerrütteten Familienlebens. Die Angeklagte Franzke heiratete ihren Mann im Jahre 1920, nachdem sie ihm vorher versprochen hatte, daß sie eine gute Aussteuer und einige tausend Mark Geld mitbringen würde. Ihr Versprechen konnte sie nicht halten. **Bald** nach der Ehe kam ein Sohn zur Welt, wiederum eine Ueberraschung für den Ehemann. Unter solchen Umständen war genügend Konfliktstoff vorhanden. Die drei Kinder aus erster Ehe, die zunächst der Stiefmutter gegenüber freundlich waren, standen auf seiten ihres Vaters gegen die Mutter. **Besonders oft kam es zwischen der Angeklagten und der getöteten Elfriede zu Auseinandersetzungen und Schlägereien.** Hinzu kam noch, daß die Angeklagte auf ihre älteste Stieftochter eifersüchtig war. Arbeitsam ist die Angeklagte gewesen. Das sagen sowohl die Nachbarn als auch der Ehemann und die Stiefkinder aus. Aber sie konnte auch sehr jähzornig werden. In Güte versuchte sie kaum mit ihren Stiefkindern auszukommen.

Die ärztlichen Sachverständigen sprachen der Angeklagten, die bei Gericht kaum Reue zeigte, die volle Ueberlegung bei Begehung der Tat zu. Unter diesen Umständen beantragte der Staatsanwalt wegen Totschlags acht Jahre und wegen vorsätzlicher Brandstiftung ein Jahr Zuchthaus. Unter allgemeiner Spannung des überfüllten Zuhörerraumes verkündete das Gericht das Urteil: **Die Angeklagte wurde wegen Totschlags und vorsätzlicher Brandstiftung zu vier Jahren und acht Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.**

Ein Fund aus Zietens Ueberfall

Vergoldete Fahnenspitze aus dem 2. Schlesischen Kriege

(Eigener Bericht.)

Breslau, 31. März.

Beim Ackern fand ein Landwirt im Kreise Lauban nahe am Zietenstein eine vergoldete Fahnenspitze des ehemaligen Sächsischen Infanterieregiments „Gotha“. Die Fundstelle liegt unmittelbar in der Nähe des Buschwerkes, **von wo aus General Zieten 1745 seinen überraschenden Ueberfall auf die Sachsen unternommen hat,** der ihm den ehrenden Beinamen „Zieten aus dem Busch“ einbrachte. Das Sächsische Infanterieregiment „Gotha“ hatte bei diesem Ueberfall drei Fahnen verloren. Zieten machte 900 Gefangene, erbeutete vier Kanonen, drei Standarten und die silbernen Kesselpauken der Sachsen. Das Sächsische Armeemuseum stellte die Echtheit der Spitze fest, die die Inschrift August des Starken enthält.

Beuthen

* **Dienstjubiläum.** Obergerichtsvollzieher Biakowski vom Amtsgericht begeht am 1. April sein 25jähriges Dienstjubiläum als Obergerichtsvollzieher.

* **40jähriges Geschäftsjubiläum.** Am 1. April feiert die Firma Ludwig Neulaender, Spezialgeschäft für Fleischereiartikel, ihr 40jähriges Bestehen. Die unter gleichem Namen in Hindenburg geführte Filiale besteht an diesem Tage 30 Jahre — Am 1. April feiert das Blumengeschäft Fa. Hermann Eichmann, Bahnhofstraße 39, sein 25jähriges Geschäftsbestehen.

* **15jähriges Arbeitsjubiläum.** Frau M. Wrobel, Elsterbergstraße, kann am heutigen Tage auf eine 15jährige Tätigkeit bei der Fa. Nowak & Adolph zurückblicken. — Sein 25jähriges Dienstjubiläum begeht am heutigen Tage Inspektor Georg Swoboda bei der Verwaltung der Sektion VI der Knappschafts-Berufsgenossenschaft.

* **Abrahamsfest.** Oberingenieur Preuß begeht heute (Dienstag) sein Abrahamsfest.

* **Vom Imkerverein.** Die nächste Imkerversammlung findet am Sonntag, 13. April, bei Baron in Karf statt.

* **Schulanfang.** Das neue Schuljahr beginnt in den Volksschulen am 1. April. Die Schulneulinge müssen an diesem Tage, früh 8 Uhr, den zuständigen Schulen zugeführt werden.

* **Ein Lehrer als Erfinder.** Lehrer Porada von der hiesigen Hilfsschule I hat ein Lehrmittel für Schulen zur Einführung in die Bruchrechnung hergestellt, das unter dem Namen „Der

Bekenntnis der Baronin de Brionne

Roman von Liesbet Dill

21) (Nachdruck verboten).

Sein Gesicht verwandelte sich. Es flammte dunkelrot auf und mit unterdrückter Stimme, rauh und heiser, sagte er: „Wie kommst du dazu, nach dieser Person zu fragen?“

Ich sah ihn stumm und spöttisch an.

„Interessiert dich das wirklich so brennend?“

Egons Hand spielte nervös mit dem Messerbänkchen.

„Es hat mich einmal interessiert“, sagte ich, „aber jetzt nicht mehr.“ Und ich schälte mir eine Mandarine.

Er trank seine Tasse aus und ging hinüber auf sein Zimmer.

Ich löschte das Licht . . .

* * *

Ich stand am Fenster des dunklen Saals. Der Wind peitschte die Pappeln auf der Chaussee wie schwarze Striche. Mein Herz klopfte und hämmerte zum Zerspringen. Aber wenn ich an jenem Abend gestorben wäre, ich hätte mich nicht überwinden können, ihm zuerst die Hand zu reichen. Männer brauchen nicht nachzugeben, es steht schon in der Bibel, daß die Frau es tun soll. Das aber konnte ich damals nicht.

Ich vermochte es nicht zu verwinden, was er mir angetan. Ich hatte mir nichts vorzuwerfen. Es gibt kokette Frauen und gibt genug Männer, die auf solche Blicke eingehen, aber eine glückliche Frau trägt, wie die junge Mutter, einen zarten Heiligenschein um den Kopf. Meine Liebe war mir etwas Heiliges. Ich war nie geblendet von Glück, ich dachte nichts anderes, lebte davon, zehrte daran, wie an einer Nahrung . . . Ich nicht fähig, so leicht mit der Enttäuschung, dem Betrug fertig zu werden . . . Es mußte einmal über dieser bitteren Erfahrung Zeit vergehen. Wie lange, das wußte ich nicht, aber diesen Abend konnte ich nicht die Versöhnte spielen. Der Uebergang war mir zu kraß.

Ich bildete mir ein, an seinen Manschetten, seinem Haar hinge noch der Moschusduft von Fräulein Himmelreichs perlgesticktem Samtband, wie damals das „Wallflower“ der Polin am anderen Tag noch in seinem Anzug gehangen.

Ich hatte mich in mein Zimmer eingeschlossen. Egon kam mir nach. Unter dem Vorwand, daß er mich sprechen wolle, verlangte er in gebieterischem Ton, ihm zu öffnen. Auf diese Töne hin versteinerten sich meine Gefühle . . . Ich antwortete nicht . . . Er raste. Ich glaubte, daß die Klinke zerbrechen, die Türe in Splitter brechen würde unter seiner Faust, mein Herz flog. Ich hörte ihn mit den Zähnen knirschen — wäre er zu mir gekommen, in aufrichtiger Reue, dann vielleicht . . . Aber er kam als Herr, als Gebieter über mein Leben. Das stählte meinen Entschluß: ich gab nicht nach.

Nach jenem Abend wurde er trotzig und verstockt.

* * *

L'amour, l'amour, c'est comme une montagne, on y monte en chantant, on pleure en descendant.“

Wir lebten wieder geselliger, nahmen alle Einladungen an und Herr Himmelreich, dieser würdige Alte mit der Habichtnase- servierte mir abends den Rehrücken und flüsterte mir die Namen der blumenreichen Saar- und Moselweine ins Ohr, die wahrscheinlich durch Onkel Eduard in der hiesigen Geselligkeit ihren Einzug gehalten hatten. Es war der einzige Lohndiener in der Stadt, und Egon selbst schien nichts darin zu finden, den alten Mann in seinem Hause anzutreffen. Er war viel auf der Jagd, viel beansprucht, seine Gedanken waren zerstreut. Er trommelte, wenn das Abendessen sich zu lange hinzog, auf dem Tisch, blickte nach der Wanduhr, verglich sie mit der seinen und hatte kaum Zeit, seinen Mokka hinunterzustürzen, um mit kurzem „Adieu“ das Haus zu verlassen.

Wann er zurückkam? Ich weiß es nicht. Ich bewohnte eines der Fremdenzimmer in dem anderen Flügel, angeblich, weil ich vor dem Heulen des Windes nicht schlafen konnte. Nach dem Garten hinaus war's ruhiger.

In der Tat, in diesem Zimmer war es ruhig, aber nicht in mir. Und in jener verzweifelten und zerissenen Stimmung habe ich dann den anderen kennen gelernt.

* * *

Im Herbst kam ein herumziehendes Theater nach der Stadt. Es schlug seine Bühne in dem Tanzsaal des „Triton“ auf, dem man die ehemalige Scheune immer noch ansah. Diese Vorstellungen entsprachen nicht meinen Erwartungen. Nach der elenden Aufmachung, der kleinen Bühne, der schäbigen Ausstattung hatte ich auch solche Schauspieler erwartet, aber ich sah mich angenehm enttäuscht.

Wir fanden einen glänzenden und feinen Charakterdarsteller, dem seine fallstaffartige Figur das Auftreten auf größeren Bühnen unmöglich machte, und einen bildschönen brünetten Liebhaber, geschmeidig und gewandt, der tagsüber mit blanken Zylinder die öden Straßen durchstreifte, wie ein Raubtier, das in der Wüste auf Beute geht . . . und dem ich einige blitzende Blicke verdanke, an denen ich mein zerbrochenes Selbstgefühl wieder aufrichtete — und eine anmutige Naive. Alle übrigen Schauspieler waren mittelmäßig, aber sie störten niemals.

Als Eröffnungsvorstellung gab man „Die Frau vom Meer.“ Mein Mann hatte eine Loge genommen. „Man muß der Kunst Opfer bringen, gehen wir zu Ibsen.“

Es hatte den ganzen Tag geregnet, das Wasser floß von den Dächern herab in Bächen, der Wind heulte und klapperte mit den Läden. Das Theater war bis auf den letzten Platz gefüllt. Mir gegenüber in der Loge zwei saß Fritz Rislo mit einer rotblonden Diana, in grünem Federhut und einem riesigen Muff aus Leder, der im Parkett Aufsehen erregte.

Rislo lächelte mir aus der Ferne zu.

Was gibt er heute abend für eine Rolle? dachte ich. Er sah so festlich aus in seinem Gehrock.

In der Nebenloge saß ein großer, schlanker Fremder im Smoking und grüner Weste, der in einer Zeitung las. Er sah vornehm, sympathisch und elegant aus und war so taktvoll, das vor ihm liegende Opernglas nicht zu gebrauchen wie die Zuschauer im Parkett, als wir die Loge betraten!

Der Vorhang hob sich und das Spiel begann. „Die Frau vom Meer“ gab eine Sentimentale, die mir schon auf der Straße ihrer ungewöhnlichen Größe wegen aufgefallen war. Ihr branntrotes Haar wirkte in seiner Fülle wie eine Perücke; sie war etwas zu stark geschminkt, trug ein weit ausgeschnittenes Samtkleid, dazu gelbe Lederstiefel.

Sie sprach ins Publikum und gab eigentlich nur sich selber und zeigte mit Selbstbewußtsein ihre schöne Büste. Die Zuschauer begannen sich zu erwärmen, sie entfesselte Beifallsstürme nach dem ersten Akt.

Ich habe Samt immer verabscheut, und ich kann noch heute keinen grünen Samt in einem Schaufenster liegen sehen, ohne an die Frau vom Meer zu denken oder an die gefühlvolle Art, die Augen zu verdrehen. Ist weiß es nicht, weshalb mich die ganze Person abstieß. Vor dem Unechten habe ich immer eine tiefe Abneigung empfunden.

Ich bemerkte, wie sie ihre Blicke immer wieder wie magnetisch angezogen auf unsere Loge richtete. Da Egon hinter mir saß, konnte ich nicht sehen, ob er diese Blicke erwiderte oder sie sogar herausforderte. Das Publikum begann sich ebenfalls für unsere Loge zu interessieren, viel mehr wie für das Ibsensche Schauspiel . . . Die Blicke der Schauspielerin wurden wärmer und kühner

Was für ein schwacher Abglanz vom Leben ist doch die Bühne! Wer hätte die Gefühle darzustellen vermocht, die mich durchwogten. Ich saß in der Haltung einer Fürstin dabei, welche bei Repräsentationsvorstellung anwesend zu sein gezwungen ist. Es war offenkundiger Verrat, der sich hinter meinem Rücken und vor meinen Augen abspielte . . .

Nach dem zweiten Akt wurde der Schauspielerin ein großer Strauß Parmaveilchen heraufgereicht, den sie leuchtenden Blickes an die Lippen drückte. Ich fühlte, wie es mir heiß und rot den Nacken herabrann . . . Er kann von Fritz Rislo sein, dachte ich, aber ich glaubte es nicht. Sie heftete die funkelnden Raubtieraugen mit solcher kühnen Inbrunst über meinen Kopf nach dem Manne hinter mir, daß ich fühlte: „Er war es“,und dieses war die neue „Sie“. Ich weiß nicht mehr, was ich damals tat, was ich dachte, ich wußte nur: „Es ist vorbei!“ . . . Ich saß ganz ruhig und bewegte matt meinen kleinen Fächer, es war mir, als schnürte mir jemand langsam den Hals zu. Mein Blick fiel wie zufällig in den schmalen Spiegel, der unsere Loge schmückte. Ich sah mich einer blassen fremden Frau gegenüber in einem pelzbesetzten braunen Chiffonkleid. Im Halbdunkel funkelten die Stickereien geheimnisvoll und der Pelz an Brust und Schultern verlieh der Toilette einen weichen Reiz. Als ich ins Publikum schaute, bemerkte ich, daß der Herr in der grünen Weste mich frappiert und fest ansah, als wollte er etwas fragen.

(Fortsetzung folgt).

Die christlich-nationalen Jugendführer in Kandrzin

Kandrzin, 31. März

Am Sonntag tagten in Kandrzin die Jugendführer der christlich-nationalen Arbeiter- und Angestelltengewerkschaften Oberschlesiens. Die Tagung lag in den Händen des Vorsitzenden des oberschlesischen Jugendausschusses des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Gewerkschaftssekretärs Watzlawik. Der Kreisbildungsobmann des DHV., Heider, Beuthen, berichtete über die geistigen Strömungen in der heutigen Jugend und über die Jugendbewegung im DHV., dessen Jugendarbeit in der Aussprache von allen Anwesenden als vorbildlich bezeichnet wurde. Landesverbandsgeschäftsführer Georg Schneider, Ratibor, sprach über das Grundsätzliche in der Jugendbewegung der Christlich-Nationalen Gewerkschaften, ihr Wollen und Wirken. Der Redner wies besonders eindringlich auf die Notwendigkeit einer recht innigen Zusammenarbeit mit den konfessionellen Jugendverbänden hin. Gewerkschaftliche und konfessionelle Jugendvereine müßten sich ergänzen. In den einen sei das Schwergewicht auf das wirtschafts-, sozial- und berufspolitische, in den anderen auf das religiöse Moment zu legen. **Einig seien sich beide in den Grundsätzen des Christentums und einer gesunden nationalen Auffassung.** Beschlossen wurde ein oberschlesischer Jugendtag der Christlich-Nationalen Gewerkschaften, der im August in Annaberg-Steinberg stattfinden soll.

Bruchrechner" vom Reichspatentamt unter Nr. 1 113 637 gesetzlich geschützt ist.

* **Reifeprüfung der Wirtschaftsaufbauschule.** Am 28. März haben die ersten Prüflinge der Wirtschaftsaufbauschule die Reifeprüfung abgelegt. Mit „Sehr Gut" Magda Pogoda, Beuthen. Mit „Gut" Leokadia Altaner, Georg Baron, Helene Chrobok, Paul Kottwitz, Günther Langner, Gisela Overbeck, Maria Pampuch, Elfriede Schramek, Elfriede Tschorn, alle aus Beuthen. Steffi Nierobisch, Kattowitz; Luzie Tokarz, Piekar; Hedwig Kolodziej, Schomberg. Ferner bestanden Johanna Blumenberg, Beuthen; Magda Faber, Königshütte; Johannes Langer, Luzie Luppa, Kläre Midunsky, Lotte Rother, Agnes Strozik, alle aus Beuthen. Martha Viola, Königshütte; Ruth Ehrenhaus, Kattowitz; Maria Kretschmer und Hildegard Gassinek, Beuthen.

* **Staatl. Klassenlotterie.** Heute müssen die Spieler, die ihre alte Nummer in der neuen Lotterie weiter zu spielen wünschen, ihre Lose in den zuständigen Staatl. Lotterie-Einnahmen einlösen.

* **Pädagogische Akademie.** In der laufenden Woche finden die Aufnahmeprüfungen für die Pädagogische Akademie statt. Den 75 freien Plätzen stehen rund 400 Meldungen gegenüber. 75 Prozent der Bewerber sind Schlesier (39 Prozent Oberschlesier, 35 Prozent Niederschlesier). Der Anteil Oberschlesiens, der zunächst gegenüber anderen Gegenden, in denen die Pädagogischen Akademien schon eingebürgert sind, zu gering erschien, hat sich also erhöht.

* **Verstärkung der hiesigen Schutzpolizei.** Am 1. April treffen aus Frankenstein 80 Beamte hier ein, die auf die drei Bereitschaften verteilt werden.

*

* **Verein ehem. 51er.** Die Monatssitzung am 2. 4. fällt aus. Dafür Teilnahme an der Bismarckfeier der Vaterländischen Verbände im Schützenhaus am 2. April, 20 Uhr. Nächste Sitzung mit Vortrag über Jugendpflege im Kyffhäuserbund am 9. April um 20 Uhr bei Georg Stöhr, Pschorr-Bräu, Ritterstraße 1.

Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Malten

Abschlußfeier der Beuthener Volkshochschule

Aegypten in Vergangenheit und Gegenwart

(Eigener Bericht)

Beuthen, 31. März.

Eine überaus zahlreiche Zuhörerschaft hatte sich gestern abend aus Anlaß der Abschlußfeier der Beuthener Volkshochschule in der Aula der Oberrealschule versammelt. Für musikalische Umrahmung der Feier sorgte das Schülerorchester des Realgymnasiums, das mit der gutgespielten Ouvertüre „Entführung aus dem Serail" die Veranstaltung eröffnet.

Stadtrat Dr. Schierse

begrüßte die in so großer Zahl Erschienenen, besonders die Vertreter der Stadt, der Provinz, der Behörden, die Dozenten und Schüler. Mit freudiger Genugtuung stellte der Redner fest, **daß die Zahl der Höhrer 1500 betrage.** Nachdem er allen Förderern der Volkshochschulbewegung herzlichen Dank ausgesprochen und den Redner des Abends, Universitätsprofessor Dr. Walter, begrüßt hatte, unterstrich

Oberbürgermeister Dr. Knakrick

die Worte des Vorredners und betonte, daß das weitgehende Interesse für die Volkshochschule besonders der Arbeit und Tatkraft Stadtrats Schierse zu verdanken sei. Die Beuthener Hörer hätten durch ihre Teilnahme an den Vorträgen bewiesen, **daß sie würdig seien, auch zweckentsprechende Räume zu bekommen.** Sie würden geschaffen werden, **sobald sich die Finanzlage gebessert,** und sich das Ostprogramm im günstigen Sinne ausgewirkt habe. Darauf ergriff

Universitätsprofessor Dr. Malten

das Wort und schilderte in fesselnder, humorvoller Weise Aegypten von einst und jetzt. Er sprach von der Kultur von Memphis um 2500 v. Chr., von der Kunst Nubiens um das Jahr 500. Wie es schon Herodot erzählte, sei Aegypten „ein Geschenk des Nils", der ein schmales, — an den breitesten Stellen 20 Kilometer, — Fruchtland geschaffen habe. Die Bewohner, heute Kopten, hätten sich trotz Zuzuges von Aethiopern, Persern, Griechen, Römern u. a. in ihrem Grundtypus seit Jahrtausenden nicht verändert. **Sie seien zähe Bauern geblieben.** Der ägyptische Pflug, die primitiven Schöpfanlagen seien heute noch die gleichen, wie wir sie in den Hieroglyphen finden. Der Redner führte die Zuhörer an Hand von guten Lichtbildern durch Kalifengräber und Moscheen, durch den Bazar von Kairo in die Pharaonengräber am Wüstenrande. An der ältesten Pyramide von Ikara erklärte der Redner **die Technik des Pyramidenbaues bis zur klassischen Form,** wie wir sie von den Pyramiden von Gizeh kennen. Das „Geheimnis" der Sphinx wurde in wissenschaftlich-sachlicher Weise geklärt, man lernte weiter die Meisterwerke altägyptischer Kunst, wie die Holzskulptur des „Dorfschulzen", die Memnonssäulen, die Felsengräber, zu denen auch das berühmte Grab Tut-Ench-Amun gehört, und die verschiedenen kolossalen Tempelbauten kennen. Zum Schluß seiner anregenden und wertvollen Ausführungen zog Dr. Malten Vergleiche zwischen der Religiosität der Aegypter und anderer Kulturvölker und erinnerte an den Satz Oswald Spenglers **„Das Wesen des ägyptischen Kultus ist der Weg", der in mystisches Halbdunkel führt ...**

Mit Dankesworten von Dr. Schierse und einem Musikstück fand das Wintersemester der Volkshochschule einen würdigen Abschluß.

---

* **Jugendbund im GdA.** Mittwoch Heimabend mit neuer Ausgestaltung

* **Deutscher Jugendbund „Bismarck".** Am Dienstag, um 20 Uhr, Lautenprobe beim Vorsitzenden Moses. Am Mittwoch, um 20 Uhr, beteiligt sich der Bund geschlossen an der Bismarckfeier im Schützenhause.

* **Vortragsabend beim DHV.** Anläßlich der Monatsversammlung spricht am heutigen Dienstag, abends 8 Uhr, im „Haus der Kaufmannsgehilfen" Dr. Reinelt über **„Meine Reise durch Schottland".**

* **Turnverein.** Donnerstag, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal Schindler.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Die Probe findet nicht Dienstag, sondern Donnerstag, 20 Uhr, im Gemeindehaus statt.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mittwoch, nachm. 4 Uhr, im Promenaden-Restaurant Frauenbund-Nachmittag. Vortrag von Studienrat Dr. Reinelt und Frau Dr. Jokiel über „Die Ehe".

* **Geselligkeitsverein „Kago".** Am Mittwoch, 20 Uhr, hält der Geselligkeits-Verein „Kago" seine Monatsversammlung im Vereinslokal bei Karas, Gojstraße, ab.

Film-Vorschau

Thalia-Lichtspiele bringen ab heute ein erstklassiges Programm. Als erster Film läuft „Aufruhr des Blutes" mit Oskar Marion und Vera Veronina in der Hauptrolle. Drei Männer begehren eine Frau, „Vera", die kleine Zirkustänzerin. Im Beiprogramm ein Lustspiel „Bobby auf Montage". Außerdem die neueste Wochenschau.

Deli-Theater bringt ab heute ein reichhaltiges Programm. Als erster Film, „Das Geheimnis von Irapur" nach einem Roman von José Germain und E. Guerinion, mit Bernhard Goetzke in der Hauptrolle. Der Film entrollt die feenhafte Pracht indischer Paläste, Tempel und indischer Feste. Als zweiter Film läuft „Turksib" der fesselndste Reportagefilm den man kennt. Außerdem ein lustiges Beiprogramm und die Wochenschau.

Palast-Theater. Ein 3-Schlager-Programm: 1. Film: Tagebuch einer Kokotte. Ein Film aus dem Leben in 6 Akten. 2. Film: Liane Haid. Marcella Albani in „Die Dame in Schwarz. 3. Film: Juno Marlowe und Fritz Kampers in „Durchs Brandenburger Tor" (Solang noch untern Linden . . .)

Bobrek

* **Kulturbilderbühne.** Am Mittwoch läuft im Kath. Vereinshaus der Film „Spuren im Schnee" (die Tragödie eines Gefangenen der Bernina-Alpen). 15 Uhr für Kinder, 17 Uhr und 20 Uhr für Erwachsene. Beiprogramm: „Blondy im Krieg" (Zweiakter-Groteske) und „Was viele nicht wissen."

* **Dreifacher Jubilar in einem Jahr.** Am 1. April 1930 begeht der Chauffeur Josef Kulik sein 25jähriges Dienstjubiläum bei den Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerken, Werk Julienhütte bezw. bei der Rechtsvorgängerin. Am 1. Januar 1930 feierte er sein Abrahamsfest. Am 28. Juni begeht er das Fest der Silbernen Hochzeit.

Kundgebungen des VDA. in Rokittnitz

Feier des 50jährigen Bestehens des Gesamtvereins

(Eigener Bericht)

Rokittnitz, 31. März.

Im Hurdesschen Saale veranstaltete die Ortsgruppe des VDA einen recht eindrucksvollen Familienabend, zu dem sich auch viele Gäste eingefunden hatten. Nach der Begrüßung ergriff der 1. Vorsitzende, Amts- und Gemeindvorsteher Pyttel, das Wort zu einem Gedenken an den von den Italienern getöteten deutschen Führer Süd-Tirols, Dr. Noldin, sowie an den ebenfalls kürzlich hingeschiedenen Mitbegründer und Ehrenvorsitzenden des VDA-Landesverbandes Oberschlesien, Landeshauptmann Dr. Piontek. Anläßlich der 9. Wiederkehr des Abstimmungstages gedachte der Redner ferner des unbestreitbaren deutschen Sieges jenes Tages. Seine Ausführungen gipfelten in **einem Treuebekenntnis und einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland.** Anschließend sang der gemischte Chor des „Turn- und Spielvereins" unter Leitung von Lehrer Freiherr das Oberschlesierlied.

Der Hauptteil der Veranstaltung, welcher der Feier des 50jährigen Bestehens des Gesamtvereins galt wurde mit dem von Frl. Orlowski vorgetragenen Prolog „Unseren Brüdern in Oesterreich" von Franz Lüdtke eingeleitet. Darauf ergriff der geschäftsführende Vorsitzende, Lehrer Gollor, das Wort zu der eindrucksvollen Festrede, in der er insbesondere die geschichtliche Entwicklung des VDA. in kurzen Zügen streifte. Die mit reichem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Festredners wurden ergänzt durch einen interessanten und lehrreichen Lichtbildervortrag des Lehrers Krause über „Südtirol." Den Abschluß dieses Vortrages bildeten das von der Schülerin Schuba vorgetragene Gedicht „Bergkirchweih" von Rudolf Heubner und Volkstänze des Jungmädchenbundes unter Leitung von Lehrerin Frl. Bardubitzki. Einen besonderen, musikalischen Genuß bildeten die Cello-Vorträge des zu den besten Cellisten Oberschlesiens zählenden Junglehrers Walter Gola mit Klavierbegleitung des vortrefflichen Pianisten Glagla aus Miechowitz. Stürmischer Beifall zwang zu Einlagen. Den Schlußteil des eindruckvollen Abends bildeten humoristische Vorträge. Sämtliche Darbietungen waren umrahmt von passenden Liedervorträgen des wohlgeschulten Gesangschors des hiesigen Turn- und Spielvereins.

Schomberg

* **30jähriges Geschäftsjubiläum.** Am 1. April blickt die Firma R. Pauly, Baugeschäft in Schomberg, auf ihr 30jähriges Geschäftsbestehen zurück. Seit dieser Zeit bis heute ist der Bauführer Adolf Schneck, Beuthen, ununterbrochen bei dem Baugeschäft tätig.

Mikultschütz

* **Amtsjubiläum.** Lehrer Beier von der Schule II kann am heutigen Tage auf eine 25jährige Tätigkeit im öffentlichen Volksschuldienst zurückblicken.

* **Der 1. Schultag.** Die zum Besuch der Volksschulen angemeldeten Schulanfänger sind heute, Dienstag, erstmalig den für sie in Frage kommenden Schulen um 10 Uhr morgens zuzuführen.

Kunst und Wissenschaft

Uraufführung eines Bergmannsdramas

Carl Traut: „Auf Sohle III" im Stadttheater Elberfeld

Auf Sohle III wird das Hohelied echter Kameradschaft gesungen. Sieben Bergleute und eine heimlich miteingefahrene Frau werden von schlagenden Wettern überrascht und müssen sich einmauern. Im Angesicht des Todes, der einen nach dem andern anfällt, öffnen sich die Seelen der Verlorenen und sie sprechen das aus, was sie wirklich sind. Der einzige Feigling unter ihnen erlebt den Durchbruch der Rettungskolonne und wird von jenem gerettet, dem er die Frau nahm, die tot neben den andern liegt. Der einfache Zuschauer sträubt sich gegen solche Ungerechtigkeit des Schicksals, aber es ist schließlich jedem Verfasser von Theaterstücken erlaubt, so pessimistisch über das Leben zu denken wie er es für richtig hält.

Im Kohlenrevier an der Ruhr arbeiten weit über 300 000 Bergleute, und es spricht für den Autor, wenn er mithelfen möchte, das Wissen um den schweren und gefährlichen Beruf zu verbreiten. Es gelingt ihm sogar, den Zuschauer zu erschüttern, aber leider bleibt es nur eine Erschütterung, wie sie jeder grausame Tatsachenbericht auslöst. Mit einigen lyrischen Episoden, mit dem Einstreuen von Bergmannsliedern und Bergmannsromantik ist es nicht getan. Es fehlt jene kompositionelle dichterische Kraft, die das Aufeinanderprallen sozialistisch rationalistischer Weltanschauung und der sterbenden patriarchalischen Bergmannsromantik zu gestalten vermöchte. Drei Akte teilen sich willkürlich in den Tatsachenbericht, dessen natürliche Glaubhaftigkeit sehr oft angezweifelt werden muß. Ein Vergleich mit Sheriffs „Andere Seite", das Vorbild für dieses Stück gewesen sein könnte, wäre ein Vergleich zwischen einem organisch und künstlerisch gestalteten Erlebnis und der liebevoll übersetzten Reportage eines Grubenunglücks. Der Erfolg der Uraufführung war der natürlichen Szene, dem durchweg guten Spiel der Schauspieler und dem an sich packenden Stoff zuzuschreiben.

Dr. Adolf Raskin.

Stadttheater Ratibor

„Der fliegende Holländer"

Mit großem Beifall nahm das vollbesetzte Haus die Oper, die das Troppauer Operntheater als letztes Gastspiel dieser Spielzeit bot, auf. Das Ausstattungsproblem wurde durch Konzentration auf das Wesentliche glücklich gelöst. Der ruhelose Seemann im magischen Lichte vor seinem Gespensterschiffe mit blutroten Segeln gab ein packendes Bild. Liebliche Romantik atmete die schlicht gehaltene Spinnstube. In diesen Rahmen stellte die Spielleitung Erich Wymetals ein geschlossenes Spiel, und ebenso trefflich arbeitete Kapellmeister Paul Walter Rhythmik und Dynamik heraus. Franz Stefano gab mit dem warmen Wohllaut seines Organs einen eindrucksvollen Holländer. Mit wohllautender Stimme charakterisierte Frl. Wessely die Senta, die, gebannt und mitleidserfüllt, sich einem Gespenste ausliefert. Georg Punschart spielte mit Feinheit und Sicherheit den Vater Daland. Cornelius Wygers nahm der undankbaren Rolle des Erik durch sein männliches Temperament und freie, strahlende Tongebung viel von der gefährlichen Sentimentalität des vergeblich werbenden Liebhabers. Egon Zeise sang ansprechend den Steuermann, und Maria Motzko die kleine Partie der alten Amme. Die Chöre hielten sich tapfer, wenn auch die letzte Ausgeglichenheit noch fehlte.

*

„Arm wie eine Kirchenmaus"

Dieses vielgespielte Lustspiel von dem Ungarn L. Fodor ist zwar etwas in Schwarz-Weiß-Manier gehalten, in dem die Jugend des armen, aber braven Mädels, das von der Privatsekretärin zur Gattin eines Bankpräsidenten avanziert, belohnt wird, aber unter Ernst Bielefeldts Regie in trefflicher Besetzung und flott gespielt, bot es sehr kurzweilige Unterhaltung. Den Erfolg des Stückes entschied neben Walther Klock (Bankpräsident), Liselotte Ebel als „Kirchenmaus" voll Anmut und Sicherheit. Ihre Nebenbuhlerin und Vorgängerin als Sekretärin gab Erika Lanius als mit allen Wassern gewaschenes Luderchen. Karl Marx als Faktotum des Bankhauses mit der Geduld eines Lammes sorgte für belustigende Komik, Ernst Kollberg als Graf Talheim spielt eine vornehme, interessante Lebemannstype, und Heinrich Schmitt war in der tragikomischen Rolle, der unbedeutende, nie um seiner selbst willen beachtete Sohn des allgewaltigen Präsidenten zu sein, voll frischer Beweglichkeit.

F.

„Oberschlesische Bauernhochzeit"

Erstes polnisches Austauschgastspiel in Beuthen

Das polnische Theater gab gestern in Beuthen das oberschlesische Heimatstück „Oberschlesische Bauernhochzeit" von St. Ligon und A. Kubiczka. Das vieraktige Werk ist keineswegs reich an Handlungen, enthält aber eine Fülle von wertvollen Heimatmotiven, Liedern, Gesängen, Tänzen und Bräuchen, wie sie in dem polnischen Teile der Bevölkerung lebendig sind. In die Kette der Hochzeitsbräuche ist das Maibaumlied (Marzanka) eingefügt, das nicht unmittelbar in diesen Kreis hineingehört, aber zur Belebung der Szene beiträgt. Im Mittelpunkt der Geschehnisse steht die Einhaubung, um die es in Oberschlesien an die zweihundert Lieder verschiedensten Textes und verschiedenster Melodien gibt, die voller poetischer Schönheiten und melodiösen Reizes sind. Daß der Humor nicht zu kurz kam, dafür sorgte ein neckisches Lied „Kam ein altes Weib zum Pfarrer", und auch die Bergmannslieder der Knappen fanden Beifall. Die Aufführung unter der Regie von M. Szpakiewicz und St. Ligon zeigte großes Format. Wie hier die ständig mit Menschen angefüllte Bühne lebendig blieb, wie alles ineinander griff und reibungslos auf engstem Raume zusammenarbeitete, war vorbildlich. Eine Reihe guter Darsteller half dem an Handlung armen Werk durch glückliche Sprachtechnik zu seinem Erfolg.

Den gesellschaftlichen Rahmen gaben dem Abend die Spitzen der Behörden, voran Präsident Calonder. Weiter bemerkte man u. a. den polnischen Generalkonsul Malhomme, den deutschen Generalkonsul Baron Grünau, Generalintendant Illing.

Deutsche Städte mit größtem Bücherbesitz. Auf Grund statistischer Erhebungen sind die Bibliotheksbestände der größeren deutschen Städte von der Deutschen Bücherei in Leipzig festgestellt und auf einer Karte veranschaulicht worden. Danach steht Berlin mit 9 360 000 Bänden an der Spitze; es folgen München mit 4 260 000, Leipzig mit 3 130 000, Dresden mit 1 890 000, Stuttgart mit 1 400 000, Hamburg mit 1 370 000, Frankfurt a. M. mit 1 280 000, Breslau mit 1 230 000 Bänden. Das Deutsche Reich hat im ganzen gegen 54 Millionen Bände in seinen Bibliotheken; es entfallen also bei der Annahme von rund 60 Millionen Einwohnern auf jeden Deutschen 0,9 Bibiotheksbände. Bei der Verteilung der Bände in den Städten mit dem größten Bibliotheksbesitz auf den Kopf ergibt sich folgende Reihenfolge: In München kommen 6,2 Bände auf je einen Einwohner, in Leipzig 4,6, in Stuttgart 4, in Dresden 3,1, in Frankfurt a. M. 2,7, Berlin 2,3, Breslau 2,2 und Hamburg 1,6.

Ein neuer weiblicher Universitätsprofessor. In der philosophischen Fakultät der Universität Marburg ist die Privatdozentin für deutsche Philologie, Dr. Luise Berthold, zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor ernannt worden.

Oberschlesisches Landestheater. „Der lebende Leichnam", Schauspiel von Tolstoi, gelangt heute, Dienstag, um 20 Uhr in **Beuthen** zur Aufführung. In **Hindenburg** geht am gleichen Tage die Operette „Marietta" in Szene. Die nächste Erstaufführung ist am Freitag, dem 4. April, in **Beuthen,** die Neueinstudierung der Oper „Der Kuhreigen" von Wilhelm Kienzl.

Bismarcks Kiebitzeier

Im Norden von Oldenburg liegt das Städtchen Jever. Die Umgegend des Städtchens wird von Kiebitzen als Aufenthaltsort sehr geschätzt. Es gab da eine Vereinigung von Leuten, die sich „die Getreuen von Jever" nannten. Sie verehrten Bismarck sehr und deshalb gaben sie sich jedes Jahr die größte Mühe, vor dem ersten April 101 Kiebitzeier zu sammeln und sie dann an Bismarck zu seinem Geburtstag zu schicken.

Die erste Sendung datierte aus dem Jahre 1871, und die Spender blieben völlig anonym. Jeder Sendung fügten die Schenker einige poetische Zeilen bei. Als im Jahre 1875 der Frühling besonders rauh und kalt war und die Kiebitze sich gar nicht sehr zum Eierlegen aufgelegt fühlten, konnten die Eier erst am neunten April versandt werden und deshalb lag ihnen auch die folgende, durchaus ausreichende Entschuldigung bei:

„Die Kiewiet kunn vör Koll nich leggen — —
Dat wullen wi to uns' Entschuldigung seggen!"

Auch im Jahre 1876 und im Jahre 1881 beeilten sich die Kiebitze nicht sehr. In diesen beiden Jahren wurden die Eier erst am siebenten April versandt und man schrieb dazu:

„De Kiewiet leevt de Winkeltög
Jüst as de Diplomaten,
Drumm hett he trotz den Vorjahrssünn
Us doch wäa'r luren laten!"

Der ersten Sendung des Jahres 1871 hatten die folgenden, nicht ganz unbekannten und hochdeutschen Verse beigelegen:

„Das Schönste sucht er auf den Fluren,
Womit er seine Liebe schmückt!"

Erst nach zwei Jahren, also bei der dritten Sendung, unterzeichneten sich die Spender der Eier, und zwar als „de Getrouwen von Jever". Der beigefügte Vers lautete:

„Vör veel Mark —
Wenig Hönnig."

Im Jahre 1887 vermochten die Kiebitze wieder „vor Köll" keine Eier zu legen, so daß die Eier wieder erst am siebenten April versandt wurden. Das Gedicht lautete damals:

„Freut unse Kanzler sick,
Freut wi uns nich minner,
Hoch lew' Du, Geburtstagskind,
Hoch Dien Fro un Kinner."

Es ist anzunehmen, daß die Anzahl der Eier den 101 Salut-Kanonenschüssen entsprach.

Fürst Bismarck war über diese Kiebitzeiersendungen immer sehr erfreut, wie er ausdrücklich erklärte. Er ließ einen prächtigen, silbernen Becher für seine Getreuen zum Danke anfertigen. Dieser Becher hatte die Form eines Kiebitzeis und war mit einem Deckel geziert, auf dem sich ein Kiebitzkopf befand. Den Becher trugen Kiebitzbeinchen. Die dunklen Flecken der Kiebitzeier waren auf dem mattsilbernen Becher nicht vergessen worden. Der Deckel war innen vergoldet und mit dem Wappen des Fürsten Bismarck versehen.

Im Jahre 1886 folgte ein Einwohner von Weener in Ost-Friesland dem guten Beispiel der Getreuen. Dieser Mann, Louis Victor Israels mit Namen, sandte für den ersten April des Jahres 1886 drei, für den des Jahres 1887 sieben und für den des Jahres 1888 und 1889 je zwanzig Kiebitzeier an den eisernen Kanzler. In den Jahren 1886 und 1887 legte Israels die folgenden Kinder seiner Muse den Eiern bei:

„Un fund't ok man drä! harr'k mehr, was mi läwer!
De annern stüren de Treuen von Jäwer!"
„Man söwen Stück!? o war nät Kwad,
Elks Ei en Jahr! — makt Septennat!"

Vor dem Schwurgericht in Gleiwitz

Die Frau als Brandstifterin

Mit Oel und Petroleum — Feuer unterm Schneedach — Die Frau verurteilt, der Mann freigesprochen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 31. März.

Am 25. Februar 1929 brannte es in Sosnitza im Hausgrundstück der Eheleute Jelitto. In der Nacht brach im Dachgeschoß Feuer aus, das allerdings bald bemerkt wurde und gelöscht werden konnte, ehe größerer Schaden entstanden war. **Ein Strohsack war in Brand geraten, und es duftete nach Oel und Petroleum.** Man fand Brandspuren und Oelspuren in den Bodenbrettern und am Dachbalken, man schloß auf Brandstiftung. Das Haus war verschlossen gewesen und erst während der Löscharbeiten wieder geöffnet worden. Also konnte nur ein Hausbewohner in Frage kommen. Man fand, daß die Eheleute J. in mißlichen Vermögensverhältnissen waren, daß ihnen Zwangsversteigerung drohte und daß sie bemüht waren, das Haus zu verkaufen. **Man fand, daß Frau J. schon einmal ein Feuer in Gogolin miterlebt hatte, das zu verdächtigen Vermutungen Anlaß gegeben hatte.** Man stellte also die Eheleute vor Gericht.

Unter dem Vorsitz von

Landgerichtsdirektor Dr. Grützner

fand am Montag die Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht statt. Es stellte sich da heraus, daß der Ehemann im Dienst gewesen war. Wohl war er zwischendurch einmal zu Haus erschienen, **aber mit dem Brande, der um ½5 Uhr morgens ausgebrochen war, konnte sein Besuch abends um 9 Uhr nicht zusammenhängen.** Das verwendete Oel ist von einer Beschaffenheit, wie es auch bei der Reichsbahn verwendet wird, und der Ehemann ist bei der Reichsbahn beschäftigt. Aber das Reichsbahnöl ist gefärbt, und dafür, daß gefärbtes Oel verwendet wurde, ergaben sich keine Anhaltspunkte.

Daß tatsächlich eine Brandstiftung vorgelegen hat, ergab sich aus den Sachverständigengutachten von Dr. Mohr und Stadtrat Axer. Oel und Petroleum wurden festgestellt, und ihre Verbrennungsrückstände waren die stummen Zeugen der Tat. Belastend kam hinzu, daß sich

die Frau in Widersprüche verwickelt

hatte, daß sie einer Zeugin etwas über deren Aussage zugeflüstert hat.

Der Vertreter der Anklage, Assessor Dr. Roczek, beantragte für die Angeklagten je 2½ Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Rechtsanwalt Löhr erörterte die Beweisaufnahme, hob vor allem hervor, daß es unintelligent gewesen wäre, **an jenem Tage Feuer zu legen, da eine dicke Schicht Schnee auf dem Dach lag** und infolgedessen das Haus gar nicht hätte völlig abbrennen können — und nur dann hätten die Angeklagten die Versicherungssumme ausgezahlt erhalten —, daß ferner eine Brandstiftung mit Rücksicht darauf, daß **die Feuerwehr im Nachbargrundstück untergebracht ist und daß der Dorfbach in der Nähe ist, wenig Aussichten für ein Gelingen der Absicht bot,** und kam zu dem Schluß, daß die Beweise nicht ausreichen könnten, um die Angeklagten zu verurteilen. Er beantragte daher den Freispruch.

Das Urteil:

Das Gericht beriet kaum eine halbe Stunde und sprach dann den Mann wegen Mangels an Beweisen frei, während die Frau wegen Brandstiftung zu einem Jahr Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt wurde. „Aber meine Herren ...", begann die Verurteilte, und wollte auf die Versicherungsangelegenheit eingehen. Aber da wies sie der Vorsitzende auf die Revision hin, und die Sitzung wurde geschlossen. Ein Haftbefehl wurde nicht erlassen, da die Verurteilte Familie hat und nicht anzunehmen ist, daß sie sich durch Flucht der Strafe entziehen wird.

Abschluß der Vortragsreihe der Reichszentrale für Heimatdienst

Nationale Entwicklung und soziale Gemeinschaft

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 31. März.

Im Münzersaal des Hauses Oberschlesien fand Montag abend unter Beteiligung von einer großen Zahl von Hörern der dritte und letzte Vortrag im Rahmen des von der Landesabteilung Schlesien der Reichszentrale für Heimatdienst veranstalteten staatspolitischen Lehrganges statt. Der Reichstagsabgeordnete des Zentrums,

Schriftleiter Joos, MdR., Köln,

hielt einen Vortrag über das Thema **„Nationale Entwicklung und soziale Gemeinschaft".** Der Redner gab zunächst einen historischen Ueberblick über die nationale Entwicklung in Deutschland seit der Zeit der Befreiungskriege, hob dann in seinen Betrachtungen die Verhandlungen in der Paulskirche 1848 hervor und schilderte dann die weitere nationale Entwicklung bis zur Revolution, die er ihrerseits als eine Erschöpfung, als eine aus der Enttäuschung des deutschen Volkes geborene Naturkatastrophe bezeichnete.

Der Redner zeigte dann, wie nach der Nationalversammlung von Weimar, **die die Aufgabe hatte, dem Volke wieder Ruhe zu bringen und vor allem eine Verfassung zu geben,** sich die politische Atmosphäre wieder geklärt und gereinigt hat. Die Sprache der Diplomaten, die Sprache der Regierung und die Sprache der Völker zueinander hat eine gewaltige Wandlung durchgemacht und klingt heute ganz anders als vor zehn Jahren. Der Redner ging dann auch auf die Grenzverhältnisse Deutschlands ein und **streifte die Schwierigkeiten der nationalen Entwicklung im Grenzgebiet,** wobei er als Westdeutscher hervorhob, daß

die Dinge im Osten doch weit schwieriger liegen, als es im Westen der Fall ist.

Reichstagsabgeordneter Joos sprach dann über die soziale Entwicklung, gab auch hier einen historischen Rückblick und kam zu der heutigen Demokratie, zu der er definierend bemerkte, daß Demokratie nicht die Autorität, die Zucht und Ordnung verneint, daß diese vielmehr mit ihr in Zusammenhang stehe und **ein gewisses konservatives Element in der Demokratie vorhanden sein muß,** wenn wieder der Anschluß an die deutsche Geschichte gefunden werden soll. Zum Schluß seiner Ausführungen forderte der Redner von dem einzelnen Hingabe an die Idee, Vertrauen zum Staat und verständnisvolle Mitarbeit an dem Wiederaufbau Deutschlands.

Landrat Harbig

ergriff sodann das Wort und dankte dem Redner für eine vortrefflichen Ausführungen. Gleichzeitig dankte er der Reichszentrale für Heimatdienst nochmals für die Veranstaltung dieses Lehrganges. Der Leiter der Landesabteilung Schlesien der Reichszentrale, Dr. Wolff, dankte den Hörern für ihre Teilnahme an dem Lehrgang und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Vorträge eine so starke Beteiligung von Hörern gefunden haben. Er nahm das als einen Beweis dafür, daß **sich das Bestreben, die Politik objektiv kennen zu lernen und im Zusammenhang zu werten, sich immer mehr verbreite.** Er bat die Anwesenden, die Bemühungen der Reichszentrale, politische Kenntnisse zu verbreiten, in weitem Maße zu unterstützen. Damit fand der Lehrgang seinen Abschluß.

Schutz den Weidenkätzchen!

Der Gesetzgeber ist sich darüber klar, daß der Verwüstung, die unter den Weidenpflanzen stattfindet, Einhalt getan werden muß, **daß nicht jeder das Recht hat, nach Belieben Weidenkätzchen abzuschneiden oder abzureißen und zu verkaufen.** Um das zu verhindern, ist durch die Polizeiverordnung über den Verkehr mit Schmuckreisig angeordnet worden, daß, wer Schmuckreisig von einem Eigentümer oder Nutzungsberechtigten eines Privatgrundstücks zum Zwecke des Verkaufs erworben hat und verkauft, eine vom Grundstücksbesitzer oder Nutzungsberechtigten ausgestellte Rechnung aufweisen muß. Diese muß die Art und Zahl der verkauften Gegenstände, bei solchen die in Bündeln verkauft zu werden pflegen, die Zahl der Bunde enthalten.

Wie ist es aber, wenn die Marktfrauen eine beglaubigte Bescheinigung beibringen, daß der Grundbesitzer ihnen erlaubt hat, Weidenkätzchen und anderes Reisig ohne Entgelt zu pflücken, ihnen also die Weidenkätzchen oder das Reisig geschenkt? Wie soll der Polizeibeamte darüber eine Kontrolle haben, ob tatsächlich die Bündel nur aus dem Garten des betreffenden Grundbesitzers stammen? Sie erklären dann auf dem Markte, daß sie von dem Bauern doch nicht verlangen können, daß er dabei stehe und notiere, wieviel Bündel sie abgepflückt haben. Sollte es da nicht angebracht sein, daß der Verkäufer sich auch über die Zahl der geschenkten Bündel ausweist? Sonst könnte ja eine solche Bescheinigung eines Besitzers ein Freibrief dafür sein, daß ungezählte, unrechtmäßig erworbene Bündel von Reisig auf den Markt kommen.

Vor allem wäre es angebracht, wenn die Polizeiorgane auf Grund des Forst- und Polizeigesetzes die Angelegenheit in die Hand nehmen und darauf achten, daß Weidenkätzchen und dergl. nicht von Unbefugten abgeschnitten oder abgepflückt werden.

Soll die Verwüstung der Natur nicht weitergehen, so ist rasche Abhilfe notwendig. Und schließlich sind die Gesetze nicht dazu da, daß man sie umgeht, oder daß man durch eine Lücke durch sie hindurchschlüpft.

Gleiwitz

* **Jubiläum.** Subdirektor Paul Jäkel kann am heutigen Tage auf seine 30jährige Tätigkeit bei der Schles. Lebensversicherungs-Akt.-Gesellschaft zu Haynau zurückblicken.

* **60 Jahre Eisenhändler.** Am 1. April jährt sich der Tag, an dem Emanuel Frey auf eine ununterbrochene 60jährige Tätigkeit in der Eisenbranche zurückblicken kann. Seit etwa 44 Jahren ist er ununterbrochen bei der Firma H. Gaßmann tätig, wo er heute noch trotz seiner Jahre als einer der ersten im Geschäft erscheint. Viele bekannte Eisenhändler Oberschlesiens sind in seine Schule gegangen und denken mit Freuden noch an ihre Lehrzeit unter dem heutigen Jubilar zurück.

* **Schwerer Verkehrsunfall.** Am 30. März fuhr der Kraftwagenführer Alois D. mit dem Personenkraftwagen die Tarnowitzer Landstraße in Richtung Schalscha entlang. Aus der entgegengesetzten Richtung kam der Motorradfahrer Alfred S. aus Mathesdorf mit dem Motorrad und Beiwagen und stieß mit dem Personenkraftwagen zusammen. Durch den Anprall wurden die Insassen des Beiwagens, Frau S. und 2 Kinder in den Straßengraben geschleudert. Alfred S. wurde am linken Bein schwer verletzt. Die Frau klagte über innere Schmerzen. Die Kinder blieben unverletzt. Das Motorrad wurde schwer, der Personenkraftwagen am linken Kotflügel leicht beschädigt. Die Höhe des Sachschadens konnte noch nicht festgestellt werden. Die Verletzten wurden nach dem Krankenhaus auf der Friedrichstraße geschafft. Das Motorrad wurde von der Feuerwehr abgeholt und sichergestellt.

* **Mit dem Fahrrad in den Straßenbahnschienen.** Ein Polizeibeamter fuhr auf einem Fahrrade von der Friedrichstraße nach der Strachwitzstraße. Beim Ueberqueren der Teuchertstraße geriet er mit dem Rade in die rechte Schiene des Straßenbahngeleises. Er stürzte und blieb besinnungslos liegen. Bei dem Sturz hat er sich das rechte Kniegelenk ausgerenkt. Er wurde mit dem Polizei-Krankenauto nach dem Städtischen Krankenhaus auf die Friedrichstraße gebracht.

* **Der erste Maikäfer.** Die erwachende Natur, die knospenden Bäume und der warme Sonnenschein haben auch einen gut entwickelten Maikäfer nicht mehr länger ruhen lassen. Er begab sich an die Oberfläche des Promenadenrasens in Gleiwitz, erblickte das Licht der Welt und wurde bald darauf von einem Naturfreund entdeckt, der sich seiner annahm und ihn auf ein fettes Hyazinthenblatt setzte, wo er sich sehr wohl befindet.

*

Schauburg. Das neue Programm bringt die Filme „Mädchen am Kreuz" mit Evelyn Holt, Wolfgang Zilzer, Ernst Verebes und Livio Pavanelli und den Film „Die vom Zirkus". Im Tonfilmteil hört und sieht man die singenden Marionetten.

UP.-Lichtspiele. Der erfolgreiche Groß-Tonfilm der Ufa „Der unsterbliche Lump" bleibt noch weiterhin auf dem Spielplan der UP.-Lichtspiele. In der neuen Emelka-Wochenschau sind besonders bemerkenswert die Aufnahmen von der Ausreise der Europa und von der Abstimmungskundgebung in Gleiwitz.

Capitol: Das heutige neue Doppel-Programm bringt den ausgezeichneten Schwedenfilm „Die Verführerin", ein Werk des bekannten Regisseurs Gustav Molander, mit Anna Lindahl und Lissi Arna in den Hauptrollen; ferner gelangt der spannungs- und temporeiche Lil-Dagover-Film „Im Taumel von Paris" zur Vorführung. Das Neueste vom Tage bringt die DLS.-Wochenschau.

Peiskretscham

* **Scheunenbrand.** Am 30. März gegen 12 Uhr, brannte die Scheune des Landwirts Eduard K. in Zawada, Kr. Gleiwitz, bis auf die Umfassungsmauern nieder. Es verbrannten Strohvorräte und Dreschmaschinen. Die Peiskretschamer Feuerwehr wurde nicht alarmiert, weil das Feuer erst entdeckt wurde, als die Scheune schon abgebrannt war. Die Feuerwehr aus Zawada war an der Brandstelle. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt. — Am 29. März wurde das Ueberfall-Abwehrkommando von der Feuerwehr nach der Barbarastraße gerufen, wo eine Stallung brannte. Der Brandschaden betrug etwa 500 Mark. — In der an der Schützenstraße gelegenen Scheune des Landwirts A. Wietzorke brach gegen 8 Uhr Feuer aus. In kurzer Zeit wurde das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern eingeäschert. Die Freiwillige Feuerwehr war bald zur Stelle, konnte aber wegen Wassermangels die Scheune nicht retten und mußte sich auf die Eindämmung des Feuers beschränken. Die Scheune war mit Stroh und landwirtschaftlichen Maschinen gefüllt. Die Brandursache ist unbekannt.

Hindenburg

Neubesetzung von Schulstellen

Vom neuen Schuljahre ab sind außerplanmäßige Stellen übertragen worden: den Schulamtsbewerbern Wehe, Karl, an Schule 17, Wollny, Franze, an Schule 8, Knetschowski, Otto, an Schule 9/10, Klasse, Wilhelm, an Schule 17, Rudek, Alfred, an Schule 1 Zaborze, Hruschka, Josef, an Schule 3 Zaborze, Duda, Paul, an Schule 7 Zaborze, Pindur, Viktor, an Schule Mathesdorf, Poremba, Leo, an Schule Siedlung Süd, Kuczera, Auguste, an Schule 13, Richter, Elisabeth, an Schule Mathesdorf, Martin, Gertrud, an Schule Siedlung Süd, Juretzek, Felizitas, an evang. Schule Zaborze, Streit, Gertrud, an Schule Mathesdorf; ferner sind Vertretungen in freien Stellen übertragen worden an: die Schulamtsbewerber: Opitz, Alfons, an Schule 6, Heyduk, Alfons,

Deutsch-englischer Schüleraustausch

Vertreter der Stadt Sheffield, die zur Zeit mit dem Magistrat Berlin über die Einleitung eines deutsch-englischen Schüleraustausches verhandeln, waren am 28. März Gäste des Preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. An dem Empfang nahmen u. a. teil: Der englische Botschafter, Gesandter Freytag, vom Auswärtigen Amt; die Professoren Dibelius und Brandl, Stadtschulrat Nydahl und Vizepräsident König vom Provinzialschulkollegium Berlin. Die Verhandlungen dienen der Ausdehnung des französischen Schüleraustausches, den seit einigen Jahren für die Stadt Berlin Studienrat Dr. Schwarz leitet, auf England.

Stadtverordnetensitzung in Oppeln

Das angefochtene Protokoll

Plenum stimmt der Steuererhöhung wiederholt zu

(Eigener Bericht)

Oppeln, 31. März.

Der in der Stadtverordnetensitzung vom 20. März gefaßte Beschluß bezüglich Erhöhung der Grundvermögenssteuer von 375 Prozent auf 500 Prozent beschäftigte noch die Stadtverordnetenversammlung in einer außerordentlichen Sitzung, die für Montag abend einberaumt worden war. Man befaßte sich mit der Frage, ob der nach dem Protokoll gefaßte Beschluß Rechtsgültigkeit besitzt. Nachdem in der Stadtverordnetensitzung vom 20. Februar die Erhöhung der Grundvermögenssteuer abgelehnt worden war, beschäftigte man sich in der Sitzung vom 20. März erneut mit dieser Angelegenheit. **Nach Ablehnung verschiedener Kompromißanträge fand die Erhöhung von 375 auf 500 Prozent in dieser Sitzung mit der geringen Mehrheit von 19 : 17 Stimmen Zustimmung.** Hierbei wurde dem Magistrat besonders nahegelegt, dem Antrag Kaboth, der forderte, **bei Einkommen bis zu 1500 Mark Befreiungen von der Erhöhung eintreten zu lassen.** Dieser Antrag wurde gleichfalls zum Beschluß erhoben. In dem Protokoll wurde jedoch nur der Magistratsantrag festgehalten. Stadtv. Dr. Laux, der das Protokoll mit unterzeichnen sollte, lehnte dies ab, da die Fassung des Beschlusses im Protokoll nicht dem Willen der Stadtverordnetenversammlung entspreche. Er erhob daher gegen die Formulierung des Beschlusses an zuständigen Stellen Einspruch. Dieses gab dem Magistrat und dem Stadtverordnetenvorsteher Veranlassung, die Angelegenheit nochmals den Stadtverordneten zu unterbreiten. Nach längeren Ausführungen stellte Stadtverordnetenvorsteher Studienrat Kaluza eine neue Fassung des Beschlusses fest. In dieser Fassung wurde ausgeführt, **daß die Stadtverordnetenversammlung die Erhöhung der Grundvermögenssteuer von 375 auf 500 Prozent genehmigt und zwar mit der Maßgabe, daß der Magistrat nach den Richtlinien des Antrages Kaboth zu verfahren hat**

Die Formulierung und Abstimmung ging auch recht schnell von statten, und gleich nach der Erledigung des Punktes war man sich in den Kreisen der Stadtverordnetenversammlung darüber klar, **daß auch dieser Beschluß als ungültig bezeichnet werden wird.** Die Aufsichtsbehörde wird nunmehr dazu Stellung nehmen müssen.

Stadtverordneten-Vorsteher Kaluza teilte mit, daß die Etatsberatungen durch die Stadtverordnetenversammlung erst nach den Osterfeiertagen stattfinden werden.

---

an Schule 6 Zaborze, Franke, Georg, an Schule 7 Zaborze, Fipper, Paul, an Schule 5 Zaborze. Die Vrtretung für einen beurlaubten Lehrer ist dem Schulamtsbewerber Kudera, Karl, übertragen worden. Der Flüchtlingslehrer Arthur Kurek, ist vom 31. März ab aus seiner vertretungsweisen Beschäftigung abberufen worden. Der vom Fürsorgeamt für Lehrpersonen eingewiesene Flüchtlingslehrer Richard Stephan aus Königshütte ist nunmehr von der Regierung in Oppeln vom 1. April ab als Konrektor berufen und an die Schule 5, Koloniestraße, überwiesen worden. Vom 1. April ab sind folgende Ueberweisungen von Lehrenden erfolgt: Konrektorin Czmiel, Marta, von Schule 4 an Schule 3, Lehrerin Ihringer, Hedwig, von Schule 3 an Schule 9/10, Schulamtsbewerberin Czech, Edith, von Schule 9/10 an Schule 4, Lehrer Gohla, Paul, von der Mittelschule Biskupitz an die Schulel 3 Biskupitz, Mittelschullehrer Rother, Paul, von der Mittelschule Zaborze an die Mittelschule Biskupitz. Die praktische Abschlußprüfung zur Befähigung für die endgültige Anstellung an Volksschulen haben bestanden: Schulamtsbewerber Knetschowski, Otto, Fabis, Stanislaus und Schulamtsbewerberin Polke, Hildegard.

*

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Der Bademeister Ludwig Scholz von der Hedwigswunschgrube feiert am 1. 4. 30 sein 25jähriges Jubiläum als Versicherungsbeamter bei der Brandenburger Feuer-Versicherungs-AG. zu Berlin.

* **Von der Staatlichen Reitzensteinschule.** In der Zeit vom 27. bis 29. März fanden die Abschlußprüfungen des Lehrganges zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen statt. Alle 27 zugelassenen Frauenschülerinnen bestanden die Prüfung. Es sind dies Maria Cieplik, Ruth Deutschmann, Anna Ertelt, Elisabeth Flaschel, Alice Gawellek, Hildegard Gollek, Gertrud Gruczа, Ilse Hackenberg, Irmgard Himmel, Renate Hoffmann, Kaczmarczyk, Isabella Kaltenbach, Hildegard Klehr, Charlotte Klein, Charlotte Lehmann, Edeltraud Möser, Maria Peterek, Luzie Porwollik, Johanna Rybka, Luzie Rydzewski, Elisabeth Schmidt, Hedwig Scholz, Hedwig Smolka, Margot Wosab, Alma Zlotosch; 18 der mit Erfolg geprüften Kindergärtnerinnen werden im nächsten Jahr noch den weiteren Lehrgang zur Ausbildung als Hortnerin an der gleichen Anstalt besuchen. — Mit dem 1. April sind die Studienräte Schulz und Kulpa an die Gymnasien in Deutsch-Krone bezw. Zaborze versetzt worden, während Studienrat Burger an das Gymnasium in Gleiwitz übergehen wird. Die aushilfsweise Beschäftigung des bayerischen Studienassessors Gäbelein ist beendet. Er geht an eine Schule in Danzig über. Zum gleichen Zeitpunkt sind die Studienrätinnen Elisabeth Meyer vom Oberlyzeum in Heiligenstadt und Johanna Hentrich vom Oberlyzeum in Soest, die Gewerbelehrerin für Hauswirtschaft Margarete Henze aus Berlin, die Jugendleiterin Maria Greve aus Oppeln an die Anstalt versetzt bezw. berufen worden.

* **Cäcilienverein St. Franziskus Zaborze.** Der Verein veranstaltete Sonntag, abend 8 Uhr, im großen Saale des Stadtrestaurants ein Konzert, welches einen glänzenden Verlauf nahm. Der musikalische Leiter, Chorrektor Erwin Larisch, hatte in der Auswahl der Chöre eine glückliche Hand. Die Wiedergabe der Chöre: „Der Schnitter Tod" von S. v. Hausegger, „Bitte an St. Raphael" von S. Ochs, und „Ave Maria" von S. Cichy war vortrefflich. Die Chöre waren reizvoll nüanziert und stimmungsvoll. J. Haydns: „Du bists, dem Ruhm und Ehre gebührt" weist alle die Vorzüge dieses feingeistigen, musikalischen Kopfes auf. Umrahmt wurden die gelungenen Chöre in sinnreicher Weise von dem Vereinsorchester, dem volles Lob zu spenden ist. Durch reichen Beifall wurde die aufgewandte Mühe belohnt.

* **Verein der Danziger.** Der Verein hatte die Danziger und die deutschen Danzigfreunde im Industriebezirk in das Kasino der Donnersmarckhütte zu einer Zusammenkunft eingeladen. Der Vorsitzende des Breslauer Vereins, von Flotow, schilderte in einem ausführlichen Vortrag die wirtschaftlich und staatspolitisch bedrängte Lage Danzigs.

* **Volkshochschule.** Am 5. April, abends 7½ Uhr, findet im Physikalischen Hörsaal der Oberrealschule am Montag-Wochenmarkt-Platz ein Vortrag des Studienrats Brdiczka über das Thema: „Flüssige Luft, Weltraumkälte und Weltraumfahrt" statt, in dessen Verlauf Experimente mit Temperaturen bis —200° C. vorgeführt werden.

* **Was die Hausfrau zahlte!** Der Montagwochenmarkt war mit Ausnahme des Geflügel- und Fischmarktes reichlich beschickt und brachte, durch schönes Frühlingswetter begünstigt, stärkeren Verkehr. Es kosteten: Weißkohl 10, Rotkohl 20, Wirsingkohl 20, Grünkohl 20 und 25, Rosenkohl 50, Zwiebeln 10, Gurken 80 Pfennig und 1 Mark, Kartoffeln 2,50, Kartoffeln neue 3 Pfund 1 Mark, Zitronen 3 Stück 10, Apfelsinen 5 bis 20, Speiseäpfel 30 bis 50 Pf. Landbutter 1,60 bis 1,70, Molkereibutter 1,80 bis 1,90 Mark, Eier 8 bis 10 Pfennig. Rindfleisch 60 bis 80, Schweinefleisch 90 Pfennig bis 1 Mark, Kalbfleisch 1 bis 1,30 Mark, Gänse 6 bis 8, Hühner 3,50 bis 5, Tauben 1 bis 1,50, Enten 4, Gänse geschlachtet 1,20, Hühner 2,80 bis 4 Mark.

* **Vom Stadttheaetr.** Heute, Dienstag, findet die Erstaufführung der Operette „Marietta" mit der Musik von Oscar Straus statt.

Ratibor

* **In den Ruhestand getreten.** Nach länger als 38jähriger Dienstzeit trat der Küster der evangelischen Kirchengemeinde, Traugott Wieland, in den wohlverdienten Ruhestand. Pastor Dr. Gühloff stattete im Anschluß an den gestrigen Festgottesdienst dem Scheidenden herzlichen Dank für seine jahrzehntelange Tätigkeit ab, wobei er besonders hervorhob, wie sehr dem Scheidenden der Dienst an seiner Kirche Herzenssache war.

* **Fabrikbesitzer Niedopil verhaftet.** Gegen Fabrikbesitzer Niedopil hat die Staatsanwaltschaft Haftbefehl erlassen.

* **Konfirmation.** Am Sonntag wurden durch Pastor Gühloff 26 Mädchen und 20 Knaben aus der evangelischen Gemeinde konfirmiert.

* **Stadtverordnetensitzung.** Freitag, nachmittag 5 Uhr, findet eine Sitzung des Stadtparlaments statt, deren Tagesordnung außer Mitteilungen Kenntnisnahme von Prüfungen der städtischen Kassen, eine Reihe Magistratsanträge und Wahlen enthält u. a. die Wahl des Stadtbaurats und die Wahl eines Mitgliedes in den Verwaltungsrat der Städtischen Betriebswerke sowie die Beratung des Jahresabschlusses der Betriebswerke mit den technischen Berichten der einzelnen Werke, des Voranschlages und des Bauprogramms der Betriebswerke für 1930 sowie Stellungnahme zum Beschluß des Magistrats zu dem Haupthaushaltsplan 1930 und zum Steuerumlagebeschluß des Magistrats.

* **Mitgliederversammlung des Katholischen kaufmännischen Vereins.** In der Versammlung begrüßte der Vorsitzende, Kaufmann Dudel, den geistlichen Präses des Vereins Stadtpfarrer Schulz sowie Gausyndikus des Verbandes Dr. Banke. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde des Ablebens des eifrigen Mitgliedes Franz Habicht gedacht. Gausyndikus Dr. Banke hielt einen Vortrag über das Arbeitsrecht. Er gab zunächst eine Uebersicht über die geschichtliche Entwickelung der Stellung des Arbeitnehmers zum Arbeitgeber. Redner schilderte die Bedeutung des Tarifvertrages und legte die Begriffe „Unabdingbarkeit" und „Allgemeinverbindlichkeitserklärung" klar. Nachdem er noch Ausführungen über den Lehrvertrag gemacht hatte, schloß er mit einer Würdigung der tarifmäßigen Bezahlung und der rechtlichen Bedeutung der sogenannten Ausgleichsquittungen. In einem zweiten Vortrag sprach Dr. Banke über das Polenabkommen. Er stellte fest, daß der Vertrag zugunsten von Mittel- und Westdeutschland und zum Nachteil von Ostdeutschland abgeschlossen sei. Auch Pfarrer Schulz betonte die ungünstige Auswirkung des Polenabkommens für Oberschlesien.

* **Vom Kriegerverband.** Am Sonntag fand im Deutschen Hause der Frühjahrsdelegiertentag des Kreiskriegerverbandes statt, der vom geschäftsführenden Vorsitzenden, Fabrikdirektor Simelka, geleitet wurde. Von den 56 dem Verbande angehörenden Vereinen waren 46 Vereine vertreten. Anwesend waren die Ehrenmitglieder Stadtrat Auer und Oberpostsekretär Wache. Den Geschäftsbericht erstattete Schriftführer Buchhalter Schmidt. Aus der Ergänzungswahl für ein Vorstandsmitglied ging Hauptlehrer Linke als zweiter stellvertretender Vorsitzender hervor. Am 31. August findet in Liegnitz der 2. Schlesische Kriegertag statt. Hierauf hielt Major Frhr. von Schade einen interessanten Vortrag über die Jugendbewegung.

* **Ein hauswirtschaftlicher Schulungskursus.** Für arbeitslose Fabrikarbeiterinnen fand von Anfang Januar bis Ende März im Caritasheim ein hauswirtschaftlicher Schulungskursus statt. Veranstalter waren die Arbeitsämter Neiße und Ratibor. Die Schlußfeier am Freitag zeigte in einer Ausstellung, wieviel die Arbeiterinnen dank der Bemühungen der Caritas-Lehrschwestern in der kurzen Zeit gelernt haben. Alle Vorrichtungen einer modernen Haushaltsführung wurden den Mädchen beigebracht. Waschen, Kochen und Handarbeiten gehören nun zu den Fähigkeiten der Kursusteilnehmerinnen, die, so in ihren Kenntnissen bereichert, recht bald gute Posten als Hausangestellte bekommen werden.

Cosel

Feuer in Klein-Nimsdorf

In der Nacht gegen 12 Uhr brach vorgestern in Klein-Nimsdorf, Kreis Cosel, in dem Saalflügel des Gasthauses Ziegler ein Feuer aus, das sich sehr schnell ausbreitete. In wenigen Minuten war die Krzanowitzer Feuerwehr zur Stelle und griff das Feuer erfolgreich an. Bald erschien auch die Feuerwehr der Coseler Cellulose- und Papierfabrik am Brandort. Der Dachstuhl des Gebäudes brannte vollständig nieder.

*

* **Freiwillige Sanitätskolonne.** Unter Leitung des ersten Vorsitzenden, Kreismedizinalrats Dr. Beyer, hielt die Kolonne ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach dem Jahresbericht hat sich das von der hiesigen Kreisverwaltung angeschaffte Sanitätsauto bestens bewährt. Es ist 72mal bei Unglücksfällen in Anspruch genommen worden. Es wurden ferner 39 Transporte in der Stadt durch die Kolonne ausgeführt. Die Sanitätsmannschaften haben in wiederholten Fällen Schwerkranke durch den neuen Sauerstoff-Apparat dem Tode entrissen. Die Kolonne zählt jetzt 42 aktive Mitglieder. Aus der Vorstandswahl sind hervorgegangen: Kreismidizinalrat Dr. Beyer 1. Vorsitzender, Dr. Pohl stellvertretender Vorsitzender und Kolonnenarzt, Schneidermeister Mittler Kolonnenführer, Schalich Stellvertreter, Obergerichtsvollzieher Kaczmarczik Schriftführer, Nowak Kassierer, Zeugwart Wietschek und als Beisitzer Tarne und Nowak.

Leobschütz und Kreis

* **Haus- und Grundbesitzerverein.** Der Verein hielt bei Weberbauer eine Versammlung ab, die trotz der Wichtigkeit der Vorlagen nicht gerade gut besucht war. Auf der Tagesordnung standen die beabsichtigten Erhöhungen der kommunalen Steuern und die Neuwertversicherung von Gebäuden. An der Aussprache beteiligten sich der Vorsitzende, Malermeister Kreisel, Maurermeister Franke, Bürgermeister Sartory und der Stadtverordnete Rathmann.

Kreuzburg

* **Hauptversammlung der Freiwilligen Sanitätskolonne.** Im Bahnhofshotel hielt die hiesige Freiwillige Sanitätskolonne ihre Hauptversammlung ab, die der 2. Kolonnenführer, Galla, leitete. Nach Eröffnung der Versammlung gab der Kolonnenführer bekannt, daß der 1. Vorsitzende und 1. Kolonnenführer Steinsetzmeister Kemchen vor Ablauf der Wahlzeit seine Aemter niedergelegt habe. Die Verlesung des Jahresberichtes brachte für die Tätigkeit der Sanitätskolonne interessante Zahlen. So waren 93 Krankentransporte, 83 Wachen und über 300 Hilfeleistungen im Geschäftsjahr ausgeführt worden. Im Sommerhalbjahr waren mehrere Geländeübungen, im Winterhalbjahr ein gut besuchter Ausbildungskursus abgehalten worden. Nach Besprechung des Kassenberichtes schritt man zur Neuwahl, die eine erregte Aussprache herbeiführte. Zum 1. Vorsitzenden wurde Kreisinspektor Dubiel, zum 1. Kolonnenführer Handelsvertreter Galla gewählt. Die Wahl als Kassenprüfer fiel auf Stanossek und Tiluski. Auf Grund der hohen Verdienste, die sich der scheidende, langjährige 1. Vorsitzende Kemchen um die Kolonne erworben hatte, beschloß man einstimmig, ihn zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen. Eine gleiche Ehrung erwies die Versammlung ihrem ehemaligen Kolonnenführer Kretschmer, indem sie ihn zum Ehrenkolonnenführer ernannte. In dem Schlußwort des Kolonnenführers Dr. Rodewald kam wiederum die Bitte zum Ausdruck, daß sich weitere Kreise der Bürgerschaft für die Mitarbeit der Sanitätskolonne, zum Wohle der Allgemeinheit interessieren möchten.

Konstadt

Abbau der gehobenen Klassen an der Volksschule beschlossen

Wiederum fand hier eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung statt. In der Sitzung waren auch sämtliche Mitglieder des Magistrats anwesend. Als ersten Punkt nahm die Versammlung Kenntnis von einem Beschluß des Bezirksausschusses in Oppeln, der die Darlehnsangelegenheit des Kleingartenvereins betrifft. Der Magistrat hatte beschlossen, für ein Darlehn des Heimgartenvereins die Bürgschaft zu übernehmen. Diesen Antrag hatte die Stadtverordnetenversammlung abgelehnt. **Hierauf hatte der Magistrat Klage beim Bezirksausschuß erhoben,** die nun abgelehnt wurde. Anschließend entspann sich eine rege Aussprache über den Abbau der gehobenen Klassen an der Volkzschule. **Der Magistrat hatte beschlossen, diese Klassen nicht abzubauen, dafür aber das Schulgeld zu erhöhen, beim Kreisausschuß die Gewährung einer Beihilfe zu beantragen und bei der Regierung in Oppeln vorstellig zu werden, daß diese gehobenen Klassen die staatliche Anerkennung erhalten.** Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, die gehobenen Klassen bis spätestens 31. März 1931 abzubauen. Bürgermeister Wenzel teilte der Versammlung mit, daß der Magistrat geneigt ist, einen Teilneubau des Schulhauses nach den Vorschlägen der Regierung nur dann auszuführen, wenn von vornherein die Durchführung des gesamten Baues in absehbarer Zeit sichergestellt sei und von seiten der Regierung bindende Erklärungen bezüglich des Staatszuschusses und des Staatsdarlehens abgegeben werden. Dieser Beschluß des Magistrats fand die Zustimmung der Versammlung.

Oppeln

Bismarck-Gedächtnisfeier

Im großen Saale der Handwerkskammer veranstaltete der Reichsverband vaterländischer Arbeiter- und Werkvereine bei zahlreicher Beteiligung der nationalen Verbände eine Bismarck-Gedächtnisfeier. Bei den Klängen der Kapelle des RvA. zogen die Fahnenabordnungen in den geschmückten Saal, um vor der geschmückten Bismarckbüste Aufstellung zu nehmen. Mit herzlichen Worten begrüßte Stadtverordneter Schliwa die Teilnehmer. Nach einem der Feier angepaßten Prolog, vorgetragen von Frl. Pogrzeba, hielt Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner, Beuthen, die Festrede. Er ging zunächst auf die gegenwärtige politische Lage und die Auswirkungen der Erfüllungspolitik in den letzten Jahren näher ein. Für die nationalen Kreise bestehe die Pflicht, sich einzig für die Freiheit Deutschlands einzusetzen. Reichskanzler Bismarck sei dafür ein leuchtendes Beispiel. Der Redner ermahnte zum Zusammenschluß aller nationalen Kreise und zur Mitarbeit an dem Wiederaufbau Deutschlands. Lebhafter Beifall wurde dem Redner zuteil. An den Festredner richtete der Vorsitzende des Reichsverbandes vaterländischer Arbeiter-Vereine herzliche Dankesworte. Mit einigen lebenden Bildern, einem Flaggenreigen und dem Deutschlandliede wurde die wirkungsvolle Feier beschlossen.

*

* **Schwer verunglückt.** Auf der Feldstraße wollte der Arbeiter Jopczyk aus Goslawitz mit seinem Fahrrad ein Fuhrwerk überholen. Hierbei blieb er an der Bordkante mit seinem Rad hängen und kam zum Sturz. Dabei zog er sich schwere Verletzungen zu.

* **Hauptversammlung der christlichen Gewerkschaften.** Unter Vorsitz des Gauleiters Händler hielt der Ortsausschuß des christlichen Gewerkschaftsbundes seine Hauptversammlung ab. Der Jahresbericht ließ erkennen, daß reiche Arbeit geleistet worden ist. Durch den Wohlfahrtsausschuß konnten Unterstützungen an arbeitslose und hilfsbedürftige Mitglieder gezahlt werden. Einen günstigen Stand hat auch die Kasse aufzuweisen. Bei der letzten Stadtverordnetenwahl wurden aus den Reihen des Bundes 3 Mitglieder als Stadtverordnete und ein Mitglied als Stadtrat gewählt. Die Versammlung beschäftigte sich mit der Neuwahl des Vorstandes. Es wurden gewählt: 1. Vorsitzender, Gauleiter Händler, 2. Vorsitzender Regierungsangestellter Stadtv. Kubis, 1. Kassierer Arbeitersekretär Max Scholz, 2. Kassierer Gemeindearbeiter Herrmann, 1. Schriftführer Arbeitersekretär Kottusch, 2. Schriftführer Buchdrucker Mischliwczyk. Weiterhin gehören dem Vorstand an: Frl. Koßmala, Behördenangestellter Willi Wasserbauer, Bartsch, Bauarbeiter Lichteblau, von der Postgewerkschaft Czichos. Die Versammlung beschäftigte sich sodann auch mit Wohnungsbau- und Mietfragen. Hierbei wurde den anwesenden Stadtverordneten der Wunsch unterbreitet, sich besonders für den Bau von Wohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung einzusetzen. Der Versammlung wurde weiterhin mitgeteilt, daß am 6. April die Jahreshauptversammlung des Landesverbandes Oberschlesien stattfindet, bei der der neue Geschäftsführer des deutschen Gewerkschaftsbundes, Reichstagsabgeordneter Gerig, Berlin, in einem Vortrag über „Unsere Aufgaben im öffentlichen Leben" sprechen wird.

* **Wiederaufbauarbeit im Obstbau nach den Frostschäden im Winter.** Der Oberschlesische Gartenbauverein veranstaltet am Mittwoch, abends 8 Uhr, im Eiskeller einen Obstbauvortrag. Der Geschäftsführer des Provinzialverbandes Oberschlesischer Gartenbauvereine, Diplom-Gartenbauinspektor Brennecke von der Landwirtschaftskammer, wird über das Thema „Wiederaufbauarbeit im Obstbau nach den Frostschäden im Winter 1928/29" sprechen.

Schrittweiser Ausbau des Beuthener Stadions

(Eigener Bericht)

Beuthen, 31. März

Von den 56 an den Stadtverband für Leibesübungen angeschlossenen Vereinen hatten erfreulicherweise 45 ihre Vertreter zu der Generalversammlung entsandt, sodaß der Handelshof die Erschienenen nicht fassen konnte und die Sitzung unter schwierigen Verhältnissen abgehalten werden mußte. Der erste Vorsitzende, Studienrat Dr. Pantel, begrüßte die Versammlung. Während seiner Ansprache erschien Oberbürgermeister Dr. Knakrick. Um dem Oberbürgermeister Gelegenheit zu geben, die Wünsche der Turn- und Sportvereine entgegenzunehmen, wurde der letzte Punkt der Tagesordnung „Anträge und Verschiedenes" zuerst behandelt. Major a. D. Groetschel **trat für die sofortige Inangriffnahme einer neuen Eisbahn und einer Umkleidehalle ein,** der Beuthener Ballspielklub forderte den schon längst versprochenen Sportplatz im Stadtteil Roßberg, und der Radfahrerverein „Uranus" **bat um stärkere Berücksichtigung der Radfahrer** bei dem Ausbau von Sportanlagen und Wegen.

Zu all diesen Fragen nahm Oberbürgermeister Dr. Knakrick in einer ausführlichen Erwiderung Stellung. Die Eisverhältnisse in Beuthen können erst eine grundlegende Verbesserung erfahren, wenn eine ganz neue Anlage in Angriff genommen werden kann. Die Verbesserung der alten Bahnen lohne sich nicht, und **der Schwanenteich falle infolge des Zuflusses von warmem Grubenwasser und von Sole fast vollständig aus.** Der Sportplatz in Roßberg wäre schon lange geplant, doch scheiterte die Ausführung bisher an der Schwierigkeit bei der Beschaffung von Grunderwerb; aber auch hier hoffe man in Kürze weiterzukommen. Darauf ging der Oberbürgermeister auf den Ausbau des Stadions ein. **Bei der schwierigen Finanzlage sei im Augenblick an eine Fertigstellung zwar nicht zu denken,** doch werde man schrittweise an die Erstellung der geplanten Anlagen herangehen. Die Klagen der Radfahrer seien zum Teil berechtigt, doch werde der neu erbaute Radfahrerweg vom Stadion nach Städtisch-Dombrowa viel zu wenig benutzt. Oberbürgermeister Dr. Knakrick ermahnte die Vereinsvertreter, auf ihre Mitglieder erzieherisch einzuwirken. Nach einem ausführlichen Geschäftsbericht des Schriftführers Lehrers Matheja, in dem die fortschreitende Entwickelung des Stadtverbandes für Leibesübungen und damit der sportlichen Bewegung in Beuthen zum Ausdruck kam, und nach Verlesung des Kassenberichtes wurde zur Vorstandswahl geschritten. Im großen und ganzen wurde der Vorstand in der bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt, und zwar 1. Vorsitzender Studienrat Dr. Pantel, stellvertretende Vorsitzende Kaufmann Wermund und Dr. Fränkel, Schriftführer Lehrer Matheja, 2. Schriftführer Naleppa, technischer Obmann Stadtjugendpfleger Seeliger, Kassierer Polizeioberwachtmeister Pajonk, Beisitzer Major a. D. von Zerboni, Slonina, Palenga und Bierast.

Die Deutschen erhalten insgesamt 85 Mandate

Die Kommunalwahlen in Ost-Oberschlesien

(Eigener Bericht)

In Ostoberschlesien fand gestern in 32 Orten die Wahl in die Gemeindevertretungen statt, die bei dem allgemeinen Wahltermin im Dezember nicht gewählt hatten. In 3 Städten, 8 größeren Industrieorten und 5 Landgemeinden **hatten die Deutschen eigene Listen aufgestellt,** in den übrigen kleineren Orten konnten aus verschiedenen Gründen eigene Listen nicht aufgestellt werden, und die deutschen Stimmen kamen den polnischen Oppositionslisten zugute, auf denen auch einige Deutsche aufgestellt waren. **Die Deutschen haben zum größten Teil ihren Besitzstand behauptet, teilweise sogar an Stimmen gewonnen.** Trotzdem ist ein durchschnittlicher Stimmenverlust von 10 Prozent zu verzeichnen, der darauf zurückzuführen ist, **daß seit den letzten Kommunalwahlen im Jahre 1926 viele Deutsche abwanderten und viele Polen aus anderen Gebieten zugewandert sind.** Die Wahlen verliefen überall ohne Störungen.

In vielen kleinen Gemeinden waren Einheitslisten aufgestellt, in denen die Deutschen eine Vertretung entsprechend der Zahl der zuletzt gehabten Mandate erhielten. Die Regierungspartei hat nur in kleineren Orten Erfolge aufzuweisen, in den Städten und größeren Industrieorten hat sie dagegen eine volle Niederlage erlitten. Für das Deutschtum schmerzlich ist der Verlust der Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung von Tarnowitz, wo ein geringer Stimmenverlust (275) infolge Listenverbindung der Polen einen Verlust von 3 Mandaten zur Folge hatte. **Der Gesamterfolg der deutschen Listen, der sich in der Zahl von 85 Mandaten ausdrückt, ist recht erfreulich.** Von den 85 deutschen Mandaten entfallen 14 auf die deutschen Sozialisten, 46 auf die Deutsche Wahlgemeinschaft, 4 auf die Katholische Volkspartei und 8 auf örtliche Listen. Weitere deutsche Mandate sind in verschiedenen örtlichen Einheitslisten enthalten.

In Myslowitz erhielten die Deutschen 10 von 30,
in **Tarnowitz** 14 von 30,
in **Lipine** 11 von 24,
in **Nikolai** 11 von 24.

Bemerkenswert ist der Umstand, daß die Kommunistische Partei unter einem Decknamen in einzelnen Industrieorten mehrere Mandate erringen konnte. Da die Kommunalwahlen aus verschiedenen Gründen nicht das richtige Bild des Stärkeverhältnisses der einzelnen Parteien geben wie die politischen Wahlen, so ist auch aus dem vorstehenden Ergebnis eine besondere Schwächung der Deutschen nicht abzuleiten.

Vom Spiel in den Tod

Auf einer Holzabladestelle in Zalenze wurde der achtjährige Knabe Albert Schuste, der dort mit anderen Kindern spielte, von einem Balken erschlagen.

*

Im Ortsteil Domb ereignete sich ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Es kam zu einem Zusammenstoß zwischen dem Fuhrwerk des Besitzers Rak und einem Personenauto. Bei dem heftigen Zusammenprall stürzte das Auto in den Straßengraben, wo es schwer beschädigt liegen blieb. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Die Schuld an dem Unfall soll der Fuhrwerkslenker tragen, der ein zu schnelles Tempo eingeschlagen hatte.

*

Der 22jährige Arbeiter Josef Lasonczyk aus **Paulsdorf** stürzte sich nach Ausführung seiner Arbeit in den 450 Meter tiefen Schacht und blieb dort mit zerschmetterten Gliedern tot liegen. Man schaffte den Selbstmörder nach der Leichenhalle des Spitals.

*

Am 1. April können Bruno Jeschke und Karl Kugler aus **Nikiszowiec** auf eine 20jährige Tätigkeit als Lagerhalter im Konsumverein Rozdzin-Szopienice zurückblicken, ferner feiert am gleichen Tage bei demselben Konsumverein Lagerhalter Dzwigol sein 25jähriges Dienstjubiläum.

*

Bei Ausführung von Instandsetzungsarbeiten sauste auf der Johannesstraße in **Kattowitz** ein mit Farbe gefüllter Kübel auf den Bürgersteig herab. Eine vorübergehende Frau wurde am Kopf getroffen und erheblich verletzt. Die Schwerverletzte ist nach dem Städtischen Krankenhaus in Kattowitz übergeführt worden.

Briefkasten

G. W., Kreuzburg. Die Lebensdauer des Radiums beträgt 3600 Jahre. Das ist von der Erbauung der ersten Pyramide bis heute. Die bisher gefundene Menge dieses kostbaren Metalls ist jetzt etwa 250 Gramm. Ein Gramm Radium kostete vor dem Kriege etwa 420 000 Mark, heute „nur noch etwa 300 00 Mark, seit man in Afrika im Kongostaat mehr Radium gefunden hat.

Ernst P., Hindenburg. Michael Bohnen z. B. hat einschl. seiner Einkünfte aus Rundfunk, Theater und Schallplattentantiemen 500 bis 600 000 Mark, Tauber 600 bis 800 000 Mark und Schlusnus 250 000 Mark jährlich. Richard Tauber hat für drei Abende im Berliner Metropoltheater 37 000 Mark verlangt, und Bohnen hat 2000 Dollar für ein Auftreten gefordert.

Anny W. 3333, Kandrzin. Durch sorgsames Einfetten der blanken Metallteile kann die Rostbildung verhindert, zumindest aber verringert werden. Haben sich aber nun doch Rostflecke gebildet, so nimmt man einen Wollappen, bestreicht ihn mit einer Mischung von einem Drittel Milchsäure und zwei Dritteln Spieköl und reibt damit die Flekken ab.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Beuthener Betrachtungen

Wer einiger Zeit in einem neuen Wohnort lebt und offenen Auges um sich schaut, der wird unwillkürlich Vergleiche mit anderen ihm bekannten Orten anstellen. Insbesondere werden ihm mancherlei Mißstände in die Augen fallen. Dazu gehört hier in Beuthen das vom frühen Morgen bis zum späten Abend dauernde, manchmal fast ununterbrochene Klopfen von Decken, Teppichen usw., ohne daß dagegen eingeschritten wird. So etwas würden sich in einer anderen Stadt die Bewohner nicht bieten lassen. Und dies mit vollem Recht! Wenn regelmäßig einige Stunden am Tage für das Klopfen freigegeben werden, so dürfte es vollständig genügen.

*

Ebenso kann sich ein Teil des Publikums anscheinend immer noch nicht an das Rechtsgehen gewöhnen. Ob dies größtenteils Auswärtige sind, entzieht sich meiner Kenntnis. Treffen sich mehrere Bekannte oder Familien zufällig, so bleiben sie oft mitten auf dem Fußweg stehen, ohne sich um den dadurch stockenden Verkehr zu kümmern. Bittet man in anständigem Tone darum, doch wenigstens vorbei gelassen zu werden, so bekommt man oft noch empörte Blicke, als ob man verpflichtet wäre, in großem Bogen auf die Straße zu gehen und sich den Gefahren des Verkehrs auszusetzen.

*

Steuern zahlen ist eine notwendige, freilich wenig angenehme Pflicht, der sich ein richtiger Staatsbürger nicht entziehen wird. Wenn man aber als gewissenhafter und pünktlicher Zahler noch dazu zweimal innerhalb eines Jahres Mahnzettel unter Pfändungsandrohung wegen bereits gezahlter oder nicht mehr zu zahlender Abgaben erhält, dann kann selbst ein ruhiger Bürger ungemütlich werden. Die Behörden sollten sich freuen, wenn sie einmal das Geld erhalten, wie der Bürger zufrieden ist, wenn es ihm gelungen ist, einmal das Geld zusammenzubringen, um diese auf die Dauer untragbare Belastung abzulösen.

Jahresrechnung der Deutschen Volksbank
Beuthen OS., e. G. m. b. H., für das Geschäftsjahr 1929.

Mitgliederbewegung.

Am 1. Januar 1929 zählte die Genossenschaft . 440 Mitglieder mit 594 Geschäftsanteilen
Bis zum 31. Dezember 1929 traten hinzu . . 105 „ „ 308 „
545 Mitglieder mit 902 Geschäftsanteilen

Es schieden aus:
a) freiwillig . . . . . 21 Mitgl. mit 26 Geschäftsanteilen
b) durch Tod . . . . 6 „ „ 15 „
c) durch Ausschluß . . 16 „ „ 19 „
d) durch Übertragung des Gesch. Guthabens 8 „ „ 10 „ 51 Mitglieder mit 70 Geschäftsanteilen

Demnach beträgt
die Mitgliederzahl am 31. Dezember 1929 . . 494 Mitglieder mit 832 Geschäftsanteilen

Die Geschäftsguthaben betrugen am 31. Dezember 1929 = RM 157 153.03
Die Haftsummen betrugen . . am 31. Dezember 1929 = RM 416 000.—

Bilanz per 31. Dezember 1929.

Aktiva	RM	Pf.	Passiva		RM	Pf.
			Geschäftsguthaben			
Kassenbestand	26 059	10	a) verbl. Mitgl.	146 748,—		
Reichsbankguthaben	13 590	20	b) aussch. „	10 405,03	157 153	03
Postscheckguthaben	6 294	77	Reservefond I	11 035,50		
Banken-Guthaben	44 132	50	Reservefond II	27 948,67	38 984	17
Wechselbestand	359 859	38	Spareinlagen		537 191	18
Schuldner in lfd. Rechnung .	452 616	77	Gläubiger in lfd. Rechnung .		147 069	46
Gewährte Vorschüsse . . .	205	52	Schulden bei Banken . . .		2 103	84
Beteiligungen	300	—	Vorauserhobene Zinsen . .		8 281	85
Inventar	1	—	Reingewinn		12 275	71
	903 059	24			903 059	24

Giroverbindlichkeiten:
Dresdner Bank Berlin . . . . RM 96 104,57
Reichsbank Beuthen OS. . . . . „ 27 394,66
RM 123 499,23

Beuthen O.-S., den 31. Dezember 1929.

Deutsche Volksbank Beuthen OS., e. G. m. b. H.
Der Vorstand
C. Zawadzki. Bruno Hoffmann. Franz Wollny. Ernst Teuchert.

Wer leiht sofort
100 Rmk?
Gefl. Ang. u. B. 2209 d. G. d. Zt. Beuthen.

Möblierte Zimmer

Lehrer sucht sofort
möbl. Zimmer
mit Bad. Nähe Zentrum. Angeb. unter Gl. 6025 an die G. dies. Zeitg. Gleiwitz.

Freundl. möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Beuthen OS., Gabelsbergerstraße 4, 1. Etage links.

Gut möbliertes
Zimmer
ab sofort od. 15. 4. an besseren Herrn zu vermieten.
Jung, Beuthen, Bahnhofstr. 31, III. l.

Möbl. Zimmer,
in gutem Hause, an Dame zu vermieten.
Gleiwitz, Nikolaistr. 29, II. r.

Sehr gut möbliertes
Zimmer
per 1. 4. od. später zu vermieten.
Barteczko, Beuthen, Redenstraße 30.

Gut möbliertes
Zimmer
an 1 od. 2 Herrn zu vermieten. Beuthen, Krakauer Straße 22 III. Etage links.

Möbl. Zimmer
in gutem Hause sof zu verm. Beuthen, Piekarer Str. 15, I. l



ELEKTRA-MUSIK G. M. B. H. BEUTHEN O./S.
5 BAHNHOFSTRASSE 5
Telefon 5064.

Verkäufe

Motorrad,
mit oder ohne Beiwagen, DKW, 300, fast neu, billig zu verkaufen bei Glühlampen-Vertrieb, Beuthen OS., Piekarer Str. 3/5.

Zwei elegante
Pianos
stehen auch b. bequemster Zahlungsw. äuß. preisw. zum Verkauf.
E. Skladnikiewicz, Pianobau- und Reparaturanstalt, Beuthen OS., Kasernenstraße Nr. 29.

Ein gut erhaltenes, modernes
Speise-zimmer
m. Standuhr, Teppich und Krone wegzugshalber preiswert zu verkaufen. Zu erfrag. unter B. 2198 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Ein guterhaltener
Wiegestuhl
ist für 35 Mark zu verkaufen. Gleiwitz, Franzstraße 14, II. r.

2 gut erhalt. Damenfahrräder, 1 schwarzes Bett mit Matratze, ein Kinderbett, eine Wanduhr, stehen zum Verkauf. Angeb. unt. B. 2206 an d. Geschft. dies. Zeitg. Beuthen.

Garten, Bahnhofstr. 23, billig zu verm., ebenso steht fast neue, eis., emaill. Badewanne z. Verkauf. D. Cohn, Beuthen OS., Eichendorffstraße 7.

Vermischtes

Achtung!
Schaufenster-Dekorationen
nach 7 Uhr nimmt noch an. Angeb. unt. B. 2200 an d. Geschft. dies. Zeitg. Beuthen.

Überragend
in Qualität und Güte,
darum vermehrt sich täglich die Zahl zufriedener Kunden
Rudolf Walloschek, Hohenzollernstraße 28
Telephon 2361 **Beuthen OS.** Telephon 2361
Verkaufsstellen: Dr.-Stephan-Straße 2, Piekarer Straße 94 (Kaminski), **Opitzstraße** (Respondek), **Scharleyer Straße** (Blaschek).

Walloschek's „Landbrot-Perle"

Wir zeigen jeden Mittwoch, nachm. von 3—7 Uhr
im Hotel Kaiserhof, Beuthen OS.
unsere
neuesten Modelle
und nehmen daselbst auch Aufträge von Neuanfertigung und Umarbeitung gern entgegen.
(Auskunft beim Portier)
Kreutzberger & Bandmann
Salon für elegante Damenhüte
GLEIWITZ, Wilhelmstraße 24, I. Etg.
Wir weisen ganz besonders auf individuelle Bedienung und ***solide Preise*** *hin.*

Ostdeutsche Morgenpost
Die moderne Morgenzeitung
Aufnahmefähiger Leserkreis
Beste Wirkung der Anzeigen

Stellen-Gesuche

Höhere Handelsschulabsolventin mit gutem Abgangszeugnis sucht
Anfangsstellung
im Bankfach oder anderen geschäftlichen Unternehmen. Angeb. erbeten unter B. 2201 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuthen.

Stellen-Angebote

Generalvertreter
für Polen gesucht, für konkurrenzl., billigen Artikel. Nachweisbarer Verdienst von 80 000 RM. jährlich. 8—16 000 RM. erford. Vorstellung Dienstag, d. 1. April, 6—8 Uhr
Beuthen OS., Hotel Hohenzollern, bei Jos. Seigel.

Zum Besuch v. allen Betrieben werden für Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz für leicht verkäuflichen Artikel
Vertreter
gesucht. Ausführliche Angeb. erbeten unter B. 2204 an d. Geschft dies. Zeitg. Beuthen

Vertreter gesucht für Darlehn, Hypothek. Finanzbüro, Spandau Moritzstraße 5.

Zum baldigen Antritt für mein Eisengeschäft und Baumaterialien suche ich einen
Lehrling,
der die Handelsschule besucht hat, bei freie Kost und Wohnung Gefl. Ang. u. C. d. 289 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Aeltere
Bedienung
für den Vormittag gesucht. Vorstellung 2—4 Uhr nachm.
Beuthen OS., Parallelstr. 9, I. lks

Besseres
Mädchen
als Bedienung f. den ganzen Tag zum sof Antritt gesucht.
Beuthen OS., Dyngosstr. 23/24, I. l

Tüchtiger Dame richte
Restergeschäft
ein. Kl. Kaution erforderlich. Anfr. an Restergeschäft Reichenbächer, Pößneck, Schließfach 58.

Vermietung

Eine 3-Zimmer-Wohnung
mit Beigelaß ist im Neubau Piekarer- Ecke Gabelsbergerstraße noch zu vergeben. Auskunft im Baubüro der Fa. Franz Sotzik, Beuthen OS., Piekarer Str. 42, Teleph. 3800.

Freundl. Leerzimmer
(Neubau), 5×5,5 m groß, mit Bad, an besseren Herrn evtl. auch an kinderloses Ehepaar per 1. 5. 30 zu vermieten. Gefl. Ang. unt. B. 2202 an d. G. d. Z. Beuthen.

Beschlagnahmefr. Wohnung
ab 1. 4. in Ziegenhals, schöne Lage, zwei Zimmer und Küche für 35,— Mark zu vermieten. — Haus Glück auf! —

Schöne, sonnige
3-Zimmer-Wohnung
in Neubau, (Promenaden-Viertel), sofort zu vermieten. Näheres Baubüro, Beuthen OS., Eichendorffstraße 22. — Telephon 3008.

Im bestgelegensten Teil der Dorotheenstraße in Hindenburg sind in der ersten Etage meines Hauses
2 große Räume,
ca. 225 qm, für Geschäfts- oder Bürozwecke geeignet, zu vermieten. Gefl. Angebote unter Hi. 1165 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Hindenburg.

Bahnhofstraße Nr. 26
Laden mit Zimmer
per 1. 5. zu vermieten Näheres Beuthen OS. Bahnhofstraße 26, II

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Leeres Zimmer, sep. Eing., mit gem. Koch- u. Badegelegenh., p. 1. 4. zu vermieten. Auch als Büroraum zu verwenden.
Markiefka, Beuthen, Barbarastraße 4.

Miet-Gesuche

Wohnungstausch.
Biete an 4 Zimmer u. Beigelaß, 2. Etage, (Altwohnung), suche 3 Zimmer u. Beigel., 1. Etg. Angeb mit Preisang. u. B. 2205 an d. G. d. Z. Beuth.

Geldmarkt

1000 Rmk.
gegen Möbelsicherheit und hohe Zinsen auf 1 Jahr v. Selbstgeber gesucht. Angeb. unter B. 2208 an d. Geschft. dies. Zeitg. Beuthen.

Junge Mädchen,
nicht unter 18 Jahren, welche die Modewarenbranche erlernen wollen, zum sofortigen Antritt gesucht. Persönliche Vorstellung.
Webwarenhaus Heinrich Cohn
Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 11.

Möblierte
Wohnung
Wohn- und Schlafzimmer, mit Bad und Telephon, per bald gesucht. Zuschriften unt B. 2195 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Sommersprossen!
Nur „Frucht's Schwanenweiss"
hilft garantiert sicher und schnell
Allein erhältlich bei A. Mittek's Nachfolger Beuthen OS., Gleiwitzer Straße

Grundstücksverkehr

Kattowitzer
Geschäfts- und Fabrikgrundstück
mit Großdestillation und -Likörfabrik sowie zwei eigenen Filialen ist sof. für 250 000 Rmk. bei einer Anzahlung von 150 000 Rmk. zu verkaufen. Monatliche Miete 3000 Rmk. Ang. unter B. 2199 an d. G. d. Z. Beuthen.

Pacht-Angebote

Pächter-Ehepaar
für Münchner Spezialausschank in schlesischer Gebirgsstadt gesucht. 4 000—5 000 Mark Kapital. Ein Ehegatte, erstkl. Küchenkraft Bedingung.
J. Heitmann, Liegnitz, Breslauer Str. 13.

Geschäfts-Verkäufe

Zigarrengeschäft,
im Zentrum von Gleiwitz, veränderungshalber zu verkaufen. Angeb. erbitte unter Gl. 6024 an die Geschft. d. Zeitg. Gleiwitz.

Lebensmittelgeschäft
auf stark belebt. Str. Beuthens, ist Umstd. halber sofort sehr billig zu verkaufen. Niedrige Miete. Ang. unt. B. 2207 an die G. d. Ztg. Beuthen.

10 Fuhren
Mutterboden
sof. zu kaufen gesucht. Hugo Gabriel, Beuthen OS., Eichendorffstr. 6.

Kaufgesuche

Kaufe
getragene Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe, zahle die höchst. Preise.
Friedrich, Beuthen, Ritterstr. 7.

Gut erhaltenes
Schlafzimmer
zu kaufen gesucht. Angb. mit Preisang. unter B. 2203 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Selbst hergestellte
Wohnzimmer, Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, Einzelmöbel



A. Tschauder
Möbelfabrik
RATIBOR
GLEIWITZ gegr. 1858

Meine Ausstellungen empfehle ich Ihrer Beachtung!

Jetzt eingerichtet:
Reichsbahnhotel Bahnhof Beuthen OS.

Sport-Beilage

Berliner Schwimmersieg gegen Breslau

Der erste Städtewettkampf im Schwimmen, den der Gau I (Mittelschlesien) im Kreise IV des Deutschen Schwimm-Verbandes am Sonntag im Breslauer Hallenbade veranstaltete, brachte dem Veranstalter einen guten Erfolg. Bei ausgezeichnetem Besuch kamen die interessanten Wettbewerbe des Städtekampfes zur Durchführung, den die Berliner mit 3:1 Punkten im Gesamtergebnis für sich entschieden. Die großen Staffeln verliefen außerordentlich interessant. Schon die einleitende 10mal 100-Meter-Bruststaffel brachte einen interessanten Kampf, den die Berliner nur knapp nach wechselvollem Verlauf an sich brachten. In der Lagenstaffel 12mal 100 Meter zog dann Breslau durch einen hart umkämpften, jedoch sicheren Sieg gleich. In der 10mal 100-Meter-Hühstaffel sicherte sich Berlin aber wieder den Sieg, obwohl zuletzt Schubert sehr stark aufholte, doch das bereits verlorene Terrain war nicht wieder gutzumachen. Das Wasserballspiel wurde von den routinierteren Berlinern glatt mit 10:4 (6:1) gewonnen.

Deutsche Jugendkraft

Sportfreunde Beuthen — DJK. Katscher 11:1

Einen Rekordsieg holten die Sportfreunde gegen den Leobschützer Gaumeister heraus. Die Katscher gingen gleich von an Anfang an durch einen Strafstoß in Führung. Sportfreunde glich bald durch einen Elfmeter aus. Die Katscher legten einen übermäßigen Eifer an den Tag, der ihnen in der zweiten Halbzeit zum Verhängnis wurde. Mit einem Tor Vorsprung für die Sportfreunde wurden die Plätze gewechselt. Ganz besonders aufopfernd spielte der Mittelläufer der Gäste, der immer und immer wieder seine Leute nach vorn schickte. Mit dem dritten Treffer, den der Halbrechte einbrachte, kam die Wendung. Nacheinander brachten die Sportfreunde bis zum Stande von 11:1 die Tore. Die Angriffsreihe von Sportfreunde war in der zweiten Halbzeit besonders gut aufgelegt.

Stand der Kreismeisterschaftsspiele

	gespielt	gew.	verl.	Punkt
Sportfreunde Beuthen	3	3	—	6:0
Schlesien Zawadzki	2	2	—	4:0
Oderwacht Cosel	2	1	1	2:2
Katscher	3	1	2	2:4
Arminia Neiße	2	—	2	0:4
Silesia Ziegenhals	2	—	2	0:4

Sportfreunde Ib — Preußen Schomberg I 0:1.
Falke Beuthen — Wacht Beuthen 1:2.

Falke 1. Jugend — Wacht 1. Jugend 4:1; Falke 2. Jugend — Viktoria Beuthen 1. Jugend 2:1; Falke Schüler — Viktoria Schüler 5:1.

Guts Muts Dresden meistert Austria Wien 4:1

Eine schwere Schlappe erlitten die Berufsspieler von Austria Wien in Dresden durch den Dresdener Guts Muts, der den Wienern vor 15 000 Zuschauern einen ganz großen Kampf lieferte und 4:1 (2:0) gewann. Gehrich und Seifert brachten Guts Muts in Führung, und erst als Seifert nach der Pause ein drittes Mal erfolgreich war, kamen die Oesterreicher, die ein elegantes und auf hoher Stufe stehendes Spiel durchführten, durch Nausch zum Ehrentreffer. Ein Elfmeter, den Geißler verwandelte, stellte das Ergebnis bis Schluß auf 4:1 für die Dresdener.

Hertha BSC. verabschiedet sich mit 11:0

Neben vier Verbandsspielen, die auf den Tabellenstand fast ohne Einfluß waren, standen zahlreiche Gesellschaftsspiele der Berliner Oberliga auf der Tageskarte. Besonders viel versprach man sich von der erstmaligen Begegnung Sportverein 92 und Tennis-Borussia auf dem Platze der Schmargendorfer. Es kam aber anders. Die Borussen traten mit reichlichem Ersatz an und wurden glatt 5:0 geschlagen.

Im letzten Meisterschaftsspiel war Hertha BSC. über Südstern mit nicht weniger als 11:0 (4:0) siegreich. Das Torverhältnis von 103:27 aus 18 Spielen ist eine ganz hervorragende Leistung, ergibt es doch den Durchschnitt von fast sechs Toren für jedes Spiel. Auch Wacker feierte einen hohen Sieg: mit 8:0 (5:0) wurde Wedding nach Hause geschickt.

Die letzten Vier in Mitteldeutschland

In der zweiten Zwischenrunde der Mitteldeutschen Fußballmeisterschaft wurden die Teilnehmer der auf den 6. April festgesetzten Vorschlußrunde festgestellt. Neben dem VfB. Leipzig, der auch noch am Pokal hervorragend beteiligt ist, sicherten sich **Dresdener SC.**, der Mittelsächsische Meister **Sturm Chemnitz** und der **Spielverein Erfurt** die Teilnahme an der Vorschlußrunde. Die Spielvereinigung Erfurt gab Borussia Halle knapp mit 1:0 das Nachsehen. Sturm Chemnitz schaltete Steinach 08 mit 3:2 aus, der VfB. Leipzig triumphierte über den Sportklub Apolda mit 3:1, im Beisein von 12 000 Zuschauern fertigte der Dresdener SC. in Magdeburg den Elbemeister Fortuna nach ganz überlegen geführtem Kampfe mit 6:0 (4:0) ab.

Spielplatznot und Vereinszersplitterung am Lande

Jubiläumstagung des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes

(Eigener Bericht)

Oppeln, 31. März.

In Oppeln hielt der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband seinen 25. Verbandstag unter Vorsitz von Spielinspektor Münzer ab. Es war ein außerordentlich starker Besuch aus allen Teilen der Provinz zu verzeichnen. Als Vertreter der Behörden waren u. a. erschienen: von der Regierung Bezirksjugendpfleger Rektor Grund, von der Oberpostdirektion Oberpostrat Wodarz, von der Stadtverwaltung Oppeln Stadtrat Lubek, vom Oberschlesischen Kulturverband Geschäftsführer Meir, Gleiwitz und vom Provinzialverband für Leibesübungen Strzybny.

Eingeleitet wurde der Verbandstag mit einer Begrüßung durch den Vorsitzenden des Gaues IV (Oppeln) und einem Chor „Brüder reicht die Hand zum Bunde" durch den Spielverein Halbendorf. Herzliche Begrüßungsworte fand sodann der Vorsitzende des Verbandes,

Spielinspektor Münzer,

der einen Rückblick auf die Entwickelung des Verbandes gab, und daran erinnerte, daß der diesjährige Verbandstag der 25. ist, obwohl der Verband bereits 28 Jahre zählt. Erfolgreiche Arbeit ist in diesen Jahren innerhalb des Verbandes geleistet worden, sodaß dieser zu den führenden Sportverbänden Oberschlesiens zu zählen ist. Die Blütezeit des Verbandes fiel in die Jahre 1920 bis 1922, wo 748 Vereine mit etwa 45 000 Mitgliedern zu verzeichnen waren. Leider ist diese Zahl in den folgenden Jahren durch die innere Zerrissenheit und Unentschlossenheit zurückgegangen. **Augenblicklich zählt der Verband etwa** 18 200 Mitglieder. Durch den Tod von Geheimrat Dr. Hagen, Berlin, hat der Verband einen eifrigen Förderer verloren.

Ganz besonders begrüßenswert sei der Zusammenschluß des Verbandes mit der Oberschlesischen Turnerschaft.

Der Oberschlesische Verband seit von allen oberen Instanzen als Schrittmacher bezeichnet worden. Zum Schluß gedachte der Redner noch das Ablebens des Landeshauptmanns Dr. Piontek, der den Verband besonders gefördert hat.

Bezirksjugendpfleger Rektor Grund übermittelte die Grüße und Wünsche der Regierung und besonders auch des Regierungsdirektors Dr. Weigel, Stadtrat Lubek die der Stadtverwaltung, Geschäftsführer Strzybny, Ratibor, die des Oberschlesischen Provinzialverbandes für Leibesübungen und der Turnerschaft, Meir, Gleiwitz, die des Kulturverbandes und Oberpostrat Wodarz die der Oberpostdirektion Oppeln.

Anschließend erstattete Spielinspektor Münzer den Geschäftsbericht. Aus diesem ist zu entnehmen, daß der Verband im vergangenen Jahr leider einen starken Mitgliederrückgang zu verzeichnen hatte.

Die Spielplatznot

treibe den Verband in eine Zwangslage, die zu beheben die erste Aufgabe des Verbandes sei. Dem Vorstand wurde Dank und Entlastung ausgesprochen. Bezirksjugendpfleger

Rektor Grund, Oppeln,

der viele Jahre als Vorsitzender den Gau VI leitete, ist wegen Arbeitsüberlastung von seinem Amt zurückgetreten. In Anerkennung seiner Verdienste ernannte ihn der Verband zum Ehrenmitglied und überreichte ihm gleichzeitig ein Hindenburgbild. Von besonderem Interesse für den Verbandstag war ein Vortrag des Gauleiters Kaczmarczyk, Kraskau, über das Thema „Vereinsnot, Verbandsnot, Grenzlandsnot". Der Redner behandelte die Gründe, die zu den Vereinsnöten geführt haben und mahnte besonders zur Einigkeit. Die Versammlung nahm daher folgende Entschließung an:

„Der Verbandstag hat zur Beseitigung seiner katastrophalen Rückgänge nach eingehender Beratung einstimmig die Durchführung folgender Maßnahmen beschlossen:

Beseitigung der so verhängnisvollen Zersplitterung der Vereine für Leibesübungen am Lande und Erhaltung und Stärkung bewährter Vereine, die sich um Oberschlesiens Jugend, Volk und Heimat bereits große Verdienste erworben haben.

Berücksichtigung der Betätigung und Leistungen in Vereinen auf paritätischer Grundlage besonders im Grenzland bei Beförderungen und Neubesetzung von Lehrerstellen, um das unbedingt notwendige Interesse der oberschlesischen Lehrerschaft, welches früher in großem Umfange vorhanden war, wieder zu heben und zu beleben.

Zuweisung ausreichender Mitteln aus dem Jugendpflegefonds und den Mitteln des Herrn Oberpräsidenten, besonders dort, wo am Lande die Spielvereine wegen Mangels an Mitteln in ihrer Fortentwickelung gehemmt sind und der Verband in seinem Bestehen bedroht ist. Kürzung von Mitteln darf unter keinen Umständen bei Vereinen, Gauen und Verbänden am Lande erfolgen, weil ihre verstärkte Tätigkeit zur Hebung der darniederliegenden Leibesübungen am Lande und Erhaltung unseres schwer bedrohten deutschen Volkstums unbedingt notwendig ist.

Die Gleichstellung der Vereine für Leibesübungen mit reingeistigen und religiösen Einrichtungen, z. B. Kongregationen bei Bemessung der Beihilfen aus dem Jugendpflegefonds hat unsere Gefährdung und Not gesteigert, weil unsere Nachbarn ebenso wie alle aufstrebenden Völker mit Wehrpflicht und Sportpflichtgesetzen die Förderung der Leibesübungen auf vaterländischer Grundlage allen geistigen Interessen voranstellen und hierfür erheblichere Mittel aufwenden als wir. Dem erhöhten Bedürfnis der Vereine für Leibesübungen gegenüber geistigen Einrichtungen muß bei uns bei dem Mangel an Wehrpflicht und von Sportpflichtgesetzen unter allen Umständen Rechnung getragen werden. Beschaffung von ausreichenden Spielplätzen am Lande besonders dort, wo seit Jahren Spielvereine wirken.

Die Ausgestaltung des Verbandsspielplatzes in Kandrzin zu einem Großkampfspielplatz, damit die Volks- und Wettkämpfe der Großverbände für Leibesübungen am Lande in der ganzen Provinz durchgeführt werden können. Veranstaltung von ausreichenden Lehrgängen zur Ausbildung von Leitern und Schiedsrichtern. Zuweisung von besonderen Mitteln aus der Osthilfe zur Förderung der Leibesübungen, Beschaffung und Ausbau von Uebungsstätten am Lande, Stärkung und Sicherung der Leistungsfähigkeit der großen Verbände, Gaue in der ganzen Provinz, welche durch die Folgen der Grenzziehung in eine so furchtbare Notlage gekommen sind, besonders aber an solche gefährdete Landvereine, die so schwer ringen müssen um die Entscheidung über unsere Zukunft und unser Schicksal."

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden einige zur Abstimmung gestellte Anträge der Vereine Karlubitz und Hindenburg-Süd abgelehnt und der Antrag des Vereins Jernau, die diesjährigen Grenzlandspiele in diesem Ort zu veranstalten, einstimmig angenommen. Ebenso fand der neue Haushaltsplan einstimmige Annahme. Der bisherige Vorstand mit Spielinspektor Münzer als erstem Vorsitzenden wurde wiedergewählt. Es wurde beschlossen, den nächstjährigen Verbandstag sowie die Waldlaufmeisterschaften in Gleiwitz abzuhalten. Das Jugendtreffen soll in Kandrzin und die leichtathletischen Kämpfe am 1. Juni in Neiße stattfinden. Die beantragte Erhöhung des Beitrages von 30 auf 40 Pfennig wurde abgelehnt. Nach einer regen Aussprache, die meist internen Charakter trug, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Tagung.

Sportvereinigung Grottkau — SSC. Neisse 3:1

Es gab einen flotten Kampf, in dem die Grottkauer in der ersten Halbzeit überraschend das Spiel in die Hand bekamen und drei Tore vorlegten. Nach dem Wechsel strengte sich SSC. an, brachte es aber zu keinem Erfolge. Der Sturm war unfähig, Tore zu schießen.

DFC.-Prag beinahe geschlagen

Die bestens bekannte Fußballmannschaft des DFC. Prag trug am Wochenende zwei Wettspiele in Mitteldeutschland aus. Im Kampf mit der Chemnitzer Polizei entgingen die Deutschböhmen mit knapper Not einer Niederlage, denn nach der Pause stand das Spiel noch 2:0 für die Chemnitzer. So langte es schließlich nur zu einem Unentschieden 3:3. Beim zweiten Spiele in Zwickau gab der DFC. Prag einer Kombination Zwickauer FC./Planitz mit 4:1 das Nachsehen.

Breslauer Meisterschaft im Kunstturnen

Unter starker Beteiligung und mit gutem Publikumserfolge kamen am Sonntag in der Lessingturnhalle die Breslauer Kunstturnmeisterschaften zum Austrag. Erwartungsgemäß siegte in der Oberstufe der hervorragende Miemietz (Vorwärts), der im Siebenkampf 131 Punkte erreichte und vor Deutscher (ATV.) 122 Punkte und Kobs (Vorwärts), Schneider (ATV.) je 118 Punkte siegreich blieb. In der Unterstufe blieb Ehrentraut (Vorwärts) mit 116 Punkten vor Fellenbach (ATV.) 114 Punkte und Ziegler (Vorwärts) 113 Punkte erfolgreich.



Schmeling in Köln

Larry Gains besiegt Schönrath

Zu einem ausgesprochenen Erfolge gestalteten sich die Trainingsvorführungen Max Schmelings beim Kampfabend in der Kölner Rheinlandhalle, obwohl nicht mehr als 3500 Zuschauer erschienen waren. Als Sparringpartner dienten dem Weltmeisterschaftsanwärter nur Willi Simon und Karl Walter. An Simon zeigte Schmeling seine Verteidigung, während er gegen Walter flott angriff. Das eigentliche Kampfprogramm brachte als Hauptnummer das mit einiger Spannung erwartete Treffen zwischen dem Krefelder Hans Schönrath und dem canadischen Schwergewichtler Larry Gains. Der Mulatte, ein mit allen Wassern gewaschener Routinier, war stark überlegen und siegte in den acht Runden sehr verdient nach Punkten. In der zweiten Runde mußte Schönrath bis „3" und in der sechsten Runde bis „5" auf die Bretter, doch blieb er vom k. o. verschont. Mit einem unglückseligen Zufall endete der Revanchekampf zwischen dem Deutschen Bantamgewichtsmeister Karl Schulze, Hamburg und dem Belgier van Paemel. In der dritten Runde stolperte Schulze und lief in geduckter Haltung unabsichtlich mit dem Kopf gegen den Belgier, der kampfunfähig zusammenbrach und daher als Sieger verkündet werden mußte. In einem mäßigen Kampf fertigte Examateurmeister Neusel, Bochum, den Heidelberger Dr. Bach über sechs Runden nach Punkten ab, ebenfalls nach Punkten siegte der Dortmunder Eder nach Ablauf von acht Runden gegen den Franzosen Deveux.

Koska läßt nach

Der belgische Leichtgewichtsboxer Juul Steyaert, der vor einigen Wochen im ständigen Ring in Berlin dem früheren deutschen Meister Fritz Reppel, Herne, eine Boxlektion erteilt hatte, gestaltete auch seinen zweiten Kampf an gleicher Stelle und zwar gegen den Thüringer Walter Heinisch, Mühlhausen, zu einem Erfolg. Der Kölner Daniel Schink erzielte in einem schwachen Gefecht gegen den Tschechen Tonda Henys nach sechs Runden nur ein Unentschieden, über die gleiche Distanz fertigte Paulke, Bremen, den Berliner Neumann nach Punkten ab. Ebenfalls nach Punkten siegte der Berliner Anklam gegen den Leipziger Gebstedt. Im Halbschwergewichtskampf vermochte Emil Koska, Gleiwitz, gegen den alten verbrauchten Belgier Dubus nicht mehr als ein mageres Unentschieden zu erzielen.

Reznicek meistert Helen Jacobs

Zu einem ebenso unerwarteten wie sensationellen Erfolge kam die Deutsche Tennismeisterin Paula v. Reznicek in der Vorschlußrunde des Beausite-Turniers in Cannes. Sie traf hier mit der Amerikanerin Helen Jacobs zusammen, zeigte sich in denkbar bester Form und rang die Zweite der Weltrangliste nach einstündigem, hochinteressantem Kampfe mit 6:3, 6:3 nieder. Frau v. Reznicek hat es in der Schlußrunde mit Miß Ryan zu tun, die die Engländerin Frau Owen 4:6, 6:3, 6:4 hinter sich ließ.

PSV. Oppeln — VfB. Breslau 9:4

Die Oberligamannschaft des Polizeisportvereins war auch diesmal gut im Zuge, doch wäre es immerhin gut, wenn sich einzelne Spieler etwas mehr der übrigen Mannschaft anpassen und nicht auf eigene Faust nach Toren streben würden. Es entwickelte sich ein recht flottes und an interessanten Augenblicken reiches Spiel. Beide Tormänner bekamen reiche Arbeit und zeigten hochachtbare Leistungen. Schon in der ersten Halbzeit zeigt sich Oppeln überlegen und übernimmt die Führung bis zum Schluß der Halbzeit mit 5:1. Nach Halbzeit kommen die Gäste auf und zu weitern drei Erfolgen, können es aber nicht verhindern, daß Oppeln das Ergebnis auf 9:4 stellt.

Ebenso interessant war das Spiel der ersten Mannschaft gegen die Oberliga von Reichsbahnsportverein, das mit einem knappen 2:1 (1:1)-Sieg für die Polizei endete.

Rundfunk-Beilage

Wann werden wir fernsehen?

Von M. Felix Mendelssohn

Der Allgemeine Deutsche Fernseh-Verein, in dem Vertreter der Presse, der Behörden und industrieller Organisationen zusammengeschlossen sind, hatte zu einer Erörterung über die praktische Anwendung des Fernsehens, also des optischen Rundfunks, geladen. Aus den Ausführungen der Herren Professor Leithäuser vom Reichspost-Zentralamt und Ministerialdirektor Dr. Kruckow vom Reichspostministerium ging hervor, daß noch viele Schwierigkeiten zu überwinden sind, ehe an eine publikumswirksame Nutzung der Versuche zu denken ist. Beide Herren gingen von der lobenswerten Erwägung aus, daß man dem Publikum nur Geräte empfehlen könne, die wirklich brauchbar und preiswert sind.

Bisher ist von der Post nur das Verfahren des Ungarn v. Mihaly entwickelt worden. Dieses Verfahren sieht so aus:

Auf der Senderseite werden das Bild oder der Film sowie der Vorgang, die übertragen werden sollen, mit Hilfe einer Scheibe, der sogen. Nipkowschen Scheibe, die durch einen kleinen Elektromotor selbständig angetrieben wird, in ihre einzelnen Elemente zerlegt und abgetastet, genau so wie beim Bilddruck-Rasterverfahren. Als Lichtquelle dient eine besondere Glimmlampe. Die zerteilten Bildpunkte werden durch ein besonderes Linsensystem auf die Photozelle geworfen, das Herz des Mechanismus, das die ankommenden Lichtschwankungen in elektrische Stromimpulse umwertet. Je nach der helleren oder dunkleren Tönung der Bildelemente werden also schwächere oder stärkere Stromimpulse abgesendet, die — wieder zusammengesetzt — den nebeneinanderliegenden Punkten des Bildes entsprechen.

Auf der Empfangsseite geht der ganze Prozeß in umgekehrter Reihenfolge vor sich. Die Scheibe dient hier als Bildzusammensetzer. Nun müssen aber die Scheiben am Sender und Empfänger völlig gleichlaufen, damit der gesendete Punkt auch an der gleichen Stelle beim Empfang erscheint. Dieser Gleichlauf, der bisher mit Hilfe eines Synchronmotors erreicht wurde, macht nach Erklärungen von Prof. Leithäuser noch einige Schwierigkeiten, die jedoch durch neue Hilfsmittel (Bremsvorrichtung, Taktsteuerung) behoben werden können. Eine andere große Schwierigkeit ist die Erlangung einer möglichst großen Zahl von Bildpunkten, die zur Illusion eines vollständigen beweglichen Bildes nötig sind. Die Zahl der Bildpunkte ist nämlich an die Frequenzbreite des Wellenbandes geknüpft, das uns zur Verfügung steht und das durch die große Zahl der in Europa benötigten Wellenlängen auf 9000 Abstand festgesetzt ist. Der Erfinder v. Mihaly behauptet jedoch, daß bei der Trägheit des menschlichen Auges die Zahl der Bildpunkte groß genug ist, um den Eindruck eines bewegten Bildes hervorzurufen. Prof. Leithäuser setzte weiter voraus, daß man zwei Sender zur Verfügung habe, von denen einer den Ton, der ander das Bild sende. Es sei zwar theoretisch möglich, mit einem einzigen Sender beide Darbietungen zu bringen, allein die Praxis sei mit diesen Versuchen noch nicht weit vorangekommen.

Ministerialdirektor Kruckow führte aus, daß wir bei der geringen Zahl von Wellenlängen, die uns in Deutschland zur Verfügung stehen werden, noch viele Hindernisse aus dem Wege räumen müssen. Es gibt in ganz Europa nur 106 Wellenlängen, von denen wir 23 besitzen und noch zehn abgeben werden. Die Kurzwellen sind für das Fernsehen auf kurze Entfernungen nicht anwendbar, da sie zu hoch strahlen und keine Bodenwellen haben, also erst in großer Reichweite zu empfangen sind.

Die Industrie befaßt sich schon sehr intensiv mit dem Fernsehproblem und baut bereits versuchsweise Empfänger, die durch die nächtlichen Fernseh-Sendungen der Post erprobt werden. Auch Bausätze für den Bastler sind schon in Vorbereitung. Es ist aber sehr dankenswert, daß Post und Industrie gemeinsam arbeiten, damit durch vorzeitige und unvollkommene Anwendung eine Verärgerung des Publikums und damit eine Diskreditierung des Fernsehens vermieden werden.

Zusammengefaßt ist also zu sagen, daß ein Fernsehen heute schon laboratoriumsmäßig möglich ist, daß es aber noch nicht geraten ist, damit an die Oeffentlichkeit und an das große Publikum zu gehen. Zur Zeit sendet die Post nur Fernsehsendungen als Versuch, kombinierte Fernseh- und Tonsendungen sind noch nicht an der Reihe. Die Praxis soll so aussehen, daß der Rundfunkhörer das Fernsehgerät als Zusatz zu seinem Drei- bis Fünfröhrenempfänger schaltet, und zwar parallel zum Lautsprecher, sodaß er akustischen und optischen Funk als Einheit erreicht. Voraussagen sind schwer, und eine Beantwortung der im Titel gestellten Frage ist nur annähernd dahin möglich, daß bis zur praktischen Anwendung des Fernsehens im großen Publikum noch gut ein bis zwei Jahre vergehen können.

Die Schwierigkeiten der Fern-Uebertragungen

Die Launen der kurzen Wellen

Ja, von der Empfangsstelle zum Sender sind einwandfreie Leitungen vorhanden, aber zwischen New York und Berlin oder Bandoeng und Berlin geht es — drahtlos. An und für sich erscheint das nichts Besonderes zu sein, denn schließlich hört jeder Rundfunkteilnehmer drahtlos. Aber jeder Hörer weiß auch, daß der beliebte — Fernempfang seine recht verschiedenen Seiten hat. Innerhalb unseres kleinen Mitteleuropa funktioniert er auch, zumal, wenn man sich auf eine beschränkte Anzahl von Riesensendern verläßt. Aber zwischen jenen Sendern, deren Klänge wir nur mit Hilfe der kurzen Wellen zu erhaschen vermögen, liegen Erdteile und Ozeane!

Wer sich mit dem Empfang von Kurzwellen-Telefonie befaßt, wird Bescheid wissen. Wer es nicht tut, und das ist heute wohl noch immer die Mehrzahl der Rundfunkhörer, dem sei gesagt, daß die kurzen Wellen schlimmere Launen haben als eine Filmdiva. Heute hört man den Australier so glänzend, daß man es bedauert, weil im Programm keine Viertelstunde frei ist, um schnell einmal „Sydney auf Berlin zu schmeißen", und morgen — ist nicht einmal Chelmsford in England zu entziffern. Mittags ist ein Sender einwandfrei, um nach Einbruch der Dunkelheit plötzlich bis zur Unhörbarkeit abzusacken. Und das Glück, das man manchmal gerade im Augenblick einer geplanten Uebertragung hat, ist nicht immer treu, wenn auch heute freilich sich irgendwie Wege finden lassen werden, um doch noch etwas heranzuzaubern.

Geht es nicht auf dem 15-Meter-Band, dann wird „der da drüben" gebeten, einen seiner anderen Sender, auf dem 20-, dem 30-Meter-Band einzuschalten. Die Amerikaner haben eine ganze Reihe von starken Kurzwellen-Telefoniesendern zur Verfügung, und — das muß man betonen — sind noch immer, bei jedem Uebertragungsversuch mit einer Lust und Liebe dabei gewesen, die vorbildlich ist. Tagelang vorher haben sie in manchen Fällen verschiedene ihrer Sender zu verschiedenen Zeiten nur darum eingeschaltet, um Gelegenheit zu Abhörversuchen zu geben, welches Wellenband am besten, welche Sendezeit am günstigsten sein könnte.

Ueberhaupt sind die Rundfunker in Uebersee immer mit Begeisterung dabei, wenn es sich darum handelt, sie zu übertragen. Es war einmal ein Versuch, den Javaner Bandoeng auf Berlin zu geben. Der Versuch gelang nicht besonders, weil ein Telegrafiesender störte. Eine kurze Nachricht an die Telegrafenverwaltung des Mutterlandes, und ehe man es gedacht, kam die Antwort, daß der Telegrafiestörer gefunden, und für den nächsten Uebertragungsversuch zum Schweigen veranlaßt worden sei.

Die Verteilung der Rundfunksender

Zur Reform des deutschen Wellen-Netzes

Die acht Großsender sollen folgendermaßen verteilt werden:

1. Der Sender für Niederdeutschland wird in der Lüneburger Heide aufgestellt (außer dem neuen Zwischensender in Rostock).

Als Sender für das Rheinland bleibt Langenberg bestehen und wird evtl. verstärkt.

Der südwestdeutsche Sender wird in Mühlacker zwischen Stuttgart und Karlsruhe stehen; die Fertigstellung dieses 60 Kilowatt starken Senders durch Telefunken soll bis zum Herbst dieses Jahres beendet sein.

Der bayerische Sender kommt nach Ingolstadt oder auf den Herzogstand, wo jetzt schon ein Versuchssender arbeitet.

Der Sender für Mitteldeutschland soll in dem Dreieck Weißenfels, Jena und Altenburg aufgestellt werden.

Der Großsender für Schlesien soll nach Oppeln oder Brieg kommen.

Für Brandenburg wird der Großsender nördlich von Berlin seine Aufstellung finden.

Für Ostpreußen wird der Sender in Heilsberg, mitten im Lande zwischen Königsberg und Allenstein, aufgestellt; dieser Sender, dessen Bauauftrag die Lorenz A.-G. erhalten hat, soll auch noch dieses Jahr fertiggestellt werden.

Für Oberschlesien ist kein besonderer Sender vorgesehen. Kl.

Berliner Börse vom 31. März 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	111¼	111½
Hansa Dampf.		154
Nordd. Lloyd	105¾	105⅞
Barm Bankver.	134½	134½
Berl. Handels-G.	173¼	173½
Comm.& Priv.-B.	160¾	160⅝
Darmst.&Nat.-B.	238	237
Dt. Bank u. Disc.	151½	151
Dresdner Bank	154	153½
Aku	103¾	102½
Allg.Elektr.-Ges.	169¼	168⅜
Bemberg	151½	147¼
Bergmann Elek.	205½	206½
Buderus Eisen	82	81½
Charl. Wasserw.	106¾	105¾
Daimler-Benz	41	40¼
Dessauer Gas	177½	176½
Dt. Erdöl	105¾	104¼
Elekt. Lieferung	174½	172
Essener Steink.	143⅛	143½
I. G. Farben	174¾	174⅝
Gelsenk. Bergw.	142	141¾
Harpener Bergw.	130	130½
Hoesch Eis.u.St.	111¾	112
Holzmann Ph.	106¼	106
Ilse Bergb.	251	251
Kaliw. Aschersl.	218⅜	218
Karstadt	134⅞	134
Klöcknerw.	106⅞	106¼
Köln.-Neuess. B.	110½	109½
Mannesmann	109	108½
Mansf. Bergbau	109	107½
Masch.-Bau-Unt.	51⅜	50
Metallbank	110	110
Oberbedarf	73¾	73½
Oberschl.Koksw	107¼	106¾
Orenst.& Koppel	77	77
Ostwerke	227	228¼
Otavi	57½	57½
Phönix Bergb.	103¾	103½
Polyphon	283½	282½
Rhein. Braunk.	235	236
Rheinstahl	118¾	118¾
Rütgers	81⅞	81
Salzdetfurth	375	374½
Schl. Elekt. u. G.	172	169
Schultheiß	279¾	282¼
Siemens Halske	258	256⅛
Svenska	356	356
Sieg.-Soling. G.		
Thür.-Sächs. Z.		
Ver. Stahlwerke	97¾	97¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	336	327
Allianz Lebens.	234½	232
Allianz Stuttg.	201½	201½
Frankf. Allgem.		42
Viktoria Allgem.	2300	2300

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A G.f.Verkehrsw.	122½	121¾
Allg.Lok. u. Strb.	166½	168½
Canada	33	34½
Dt. Reichsb. V.A.	92½	92⅞
Gr. Cass. Strb.	68	68
Hapag	111⅜	111
Hamb. Hochb.	76	75¼
Hamb. Südam.	166	165
Hannov. Strb.	143	143
Hansa Dampf.	153	153½
Magd. Strb.		64½
Nordd. Lloyd	105⅝	105⅜
Schantung	68¾	69
Schl. Dpf. Co.	58	
Zschipk. Finst.	192	194

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	117½	117¼
Bank f. Br. Ind.	151	149¾
Bank f. elekt. W.	136¼	134½
Barmer Bank-V.	133½	133
Bayr. Hyp. u. W.	134	134
do. Ver.-Bk	149½	142
Berl. Handelsges	172½	172½
Comm. u. Pr. B.	160	159
Darmst. u. Nat	237	237
Dt. Asiat. B.	46⅞	46⅞
Dt. Bank u. Disc.	150	150
Dt. Hypothek. B.	137½	137
do. Ueberseeb.	105	105¼
Dresdner Bank	154¾	153
Oesterr. Cr.-Anst		29⅞
Preuß. Bodkr	140	138½
do. Centr. Bod.	173	182
do. Pfandbr. B.	173	182
Reichsbank	286¾	288
Sächsische Bank	150	149
Schl. Bod. Kred.	140	137¾
Wiener Bank-V.	12⅛	12⅛

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	585	585
Dortm. Akt.-B.	226	225
do. Ritter B.	264½	260
do. Union-B.	252	269
Engelhardt-B.	221	220
Leipz. Riebeck	133⅜	133⅜
Löwenbrauerei	267	265
Reichelbräu	253	251
Schulth. Patzenh.	282¼	280
v. Tuchersche	137	137¼

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	126¾	126
Adler P. Cem.	64½	63
A. E. G.	167¾	167½
do Vorz.-A. 6%		99½
do. Vorz. B 5%		99¼
AG. f. Bauaust	35¼	35
Alfeld-Dellig	41½	42
Alg. Kunstzijde	102½	103
Ammend. Pap.	138¾	138¾
Anhalt.Kohlenw	81¾	80¼
Aschaff. Zellst.	157⅞	157
Augsb. Nürnb.	77¾	77¾
Bachm. & Lade.	125	123¼
Barop. Walzw.	51	51
Basalt AG.		36
Bayer. Motoren	84⅞	81
Bayer. Spiegel	65¾	65
Bemberg	149	153
Berger J., Tiefb.	305¼	309½
Bergmann	204	205
Berl. Gub. Hutf.	235	231¾
do. Holzkont.	42	42½
do. Karlsruh.Ind.	66⅜	66½
do. Masch.	65	62⅝
do. Neurod. K.	47½	47¼
Berth. Messg.	40¼	40
Beton u. Mon.	134½	135
Bösp. Walzw	55	55
Braunk. u. Brik.	147	146¾
Braunschw.Kohl	236	236
Breitenb. P. Z.	139	136
Brem. Allg. G.	124	124
Buderus Eisen	81⅜	80
Byk. Guldenw.	67	
Carlshütte Altw.	40¼	40
Charl. Wasser.	105¼	105
Chem.F.Heyden	63	62
do. Ind. Gelsenk.		61
do. Schuster	58	57½
I. G. Chemie	189	187½
Christ.&Unmack	46	45½
Compania Hisp.	349	342½
Cond. Spinnerei	47¼	46¼
Cont. Gummi	167	161
Daimler	39¾	39
Dessauer Gas	175½	175½
Dt. Atlant. Teleg.	118	116
do. Erdöl	104⅞	104
do. Jutespinn.	72	70
do. Kabelw.	74¾	73¼
do. Linoleum	253	257
do. Schachtb.	96½	96½
do. Steinzg.	186½	182
do. Telephon	62	62
do. Ton u. St.	127	125
do. Wolle	9⅝	9¼
do. Eisenhandel	73½	72
Doornkaat	115	115
Dresd. Gard.	85	84½
Dynam. Nobel	83	81
Eintr. Braunk.	152	152
Eisenbahn-Verkehrsm.	166	165¼
Elektr.Lieferung	171½	170
do. Wk. Lieg.	128	127
do. do. Schles.	110¼	110¼
do. Licht u. Kraft	177	176
Erdmsd. Sp.	91	91
Essener Steink.	142¼	143½
Fahlbg. List. C.	65¾	65
I. G. Farben	174¾	172
Feldmühle Pap.	183	183
Felten & Guill.	131	130⅝
Flöther Masch.	38	38
Fraust. Zucker	53	52
Froeb. Zucker	49	49
Gelsenk. Bg.	141½	141½
Genschow & Co.	65¾	65
Germania Ptl.	169	168
Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co.	182⅞	183
Goldina	23¼	23¼
Goldschm. Th.	71¾	70
Görlitzer Wagg.	109¾	108¼
Gruschw. Text.	70½	70½
Hackethal Dr.	97¾	96½
Hageda	113	111½
Hamb. El. W.	137½	136
Hammersen	102¼	104½
Hannov. Masch.	36⅛	87¾
Harb. E. u. Br.	88¼	87
Harp. Bergb.	130¼	130
Hedwigsh.	95	94
Hemmor Ptl.	160¼	159¼
Hilgers	67½	70
Hirsch Kupfer	112¼	114½
Hoesch Eisen	110¾	111¼
Höffm. Stärke	60¾	60¾
Hohenlohe	91	91
Holzmann Ph.	105½	105
Horchwerke	59½	59½
Hotelbetr.-G.	154½	151
Huta, Breslau	86¼	86
Hutschenr. C. M.	62¼	62¼
Ilse Bergbau	250½	250½
do. Genußschein.	135¾	135
Industriebau	69½	66
Jeserich	56	55
Jüdel M. & Co.	129	128
Jungh. Gebr.	38½	38
Kahla Porz.	58	57
Kais. Keller		63
Kali. Aschersl.	216	217½
Kali-Chemie	142	148
Karstadt	134⅞	132⅛
Kirchner & Co.	64	65
Klöckner	106¼	105½
Koehlmann S.	61	60¼
Köln-Neuess. B	109½	107½
Köln Gas u. El.	70	78
Kölsch-Walzw.	51¾	50⅞
Körting Elektr.	106	106
Körting Gebr.	60	59¼
Kromschröd.	128	128½
Kronprinz Metall	47	47
Kunz. Treibriem.	112	108
Lahmeyer & Co.	170½	166
Laurahütte	51¾	50⅞
Leipz. Pianof. Z.	27¼	27½
Leonh. Braunk.	162½	162½
Leopoldgrube	70	69¼
Lindes Eism.	182¾	182
Lindström	540	532
Lingel Schuhf.	55⅞	55½
Lingner Werke	81	80⅞
Lorenz C.	124	124
Lüneburger Wachsbleiche		51
Magdeburg Gas		40
do. Bergw.	54	50½
do. Mühlen	47¼	47¼
Magirus C. D.	23¼	23¼
Mannesmann R.	108⅜	107¾
Mansfeld. Bergb.		106
Mech. W. Lind.	84	81½
Meinecke	110	110
Meißner Ofen		74⅛
Merkurwolle	146½	146½
Metallgesellsch.	108¾	108¾
Meyer H. & Co	137	135
Meyer Kauffm.	28	28
Miag	131½	131½
Mimosa	259½	258
Minimax	101	100
Mitteldt. Stahlw.	131½	121¾
Mix & Genest	132	132
Montecatini	55¼	56¼
Motor Deutz	71	71
Mühlh. Bergw.	105	104¾
Nationale Auto	18½	18
Natr Z. u. Pap.	110	108½
Niederlausitz. K.	150	149½
Niederschl. Elek.		
Nordd. Wollkäm.	93	93
Oberschl.Eisb.B.	74	72
Oberschl.Koksw	106¾	106¼
do. Genußsch.	92	91¼
Orenst. & Kopp.	76¾	76¾
Ostwerke AG	227½	226
Phönix Bergb.	113¼	103¾
do. Braunk.	69½	67
Pintsch L.	163	161
Plau. Tüll u. G.	35¼	35¼
Pöge H. Elektr.	18¼	18¼
Polyphon	282¼	280
Preußengrube	123½	123½
Rauchw. Walt.		29
Rhein. Braunk.	236¼	235¼
do. Elektrizität	145¼	145
do. Möb. W.	66	65½
do. Textil	32	32½
do. Westf. Elek.	183¼	184
do. Sprengstoff	66⅜	64½
do. Stahlwerk	118	117¾
Riebeck Mont.	103¾	101
Roddergrube	716	716
Rosenthal Ph.	87½	86½
Rositzer Zucker	32½	31¾
Rückforth Nachf	65	64¼
Ruscheweyh	88½	85
Rütgerswerke	81¼	80⅝
Sachsenwerk	100	100
Sächs. Gußst. D.	68½	70
Salzdetf. Kali	372	372
Sarotti	133½	133
Saxonia Portl. C.	128½	128
Schering	302	304
Schles. Bergb. Z.	74½	74¼
Schles. Bergwk. Beuthen	126	120¼
do. Cellulose	93	91½
do. Gas La. B	170	170
do. Lein. Kr.	10⅛	10⅛
do. Portl.-Z	154½	149
do. Textilwerk		13
Schubert & Salz.	221½	221
Schuckert & Co	193	193¼
Schwanebeck Portl.-Zement	102½	102
Siegersd. Werke	58	58½
Siemens Halske	256¾	256
Siemens Glas	139	139
Staßf. Chem.	23¼	23⅛
Stett. Chamotte	64½	62
do. Portl. Z.		87
Stock R. & Co.	88½	92
Stöhr & Co. Kg.	94⅜	94¼
Stolberg. Zink.	102	103
Stollwerck Gebr.	104¾	102
Stralsund.Spielk	236¾	236
Svenska	356	355
Tack & Cie.	107¼	107
Teleph. J. Berl.		69¾
Tempelh. Feld	44	45
Thöris V. Oelf.	85¾	85¾
Tietz Leonh.	157	154½
Trachb. Zucker	34	34¼
Transradio	132	130
Triptis AG.	48	49
Tuchf. Aachen	114¾	111
Union Bauges	44¼	44
Union F. chem.	42	43¼
Varz. Papierf.	118	120
Ver. Berl Mört.	115	114½
do. Dtsch Nickw.	159¼	157¼
do. Glanzstoff	149½	150
do. Jut. Sp. L. B.	99	99
do. M. Tuchf.	44	43
do Stahlwerke	98	97
do. Schimisch.Z.	176½	173
do. Schmirg.M.	49½	47
do. Smyrna T	179	178½
Viktoriawerke	58	59
Vogel Tel. Dr.	67½	66½
Vogtl. Masch.	70	68¼
do. Tüllfabr	55	53⅝
Wanderer W.	43½	44
Wenderoth	71	72
Westeregg Alk	230¾	220¾
Westfäl. Draht	80¼	80¼
Wicking Portl.Z.	113	112
Wunderlich & C.	100	101¼
Zeitz Masch.	123	121
Zeiß Ikon	80	78
Zellstoff-Ver	106	105
do. Waldhof	214¾	214¾

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	430	445
Otavi	57½	56¾

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	59	58 59
Faber Bleistift	121½	121
Kabelw. Rheydt		190
Lerche & Nippert		81
Linke Hofmann	80	80
Manoli		200
Neckarsulm		71–72
Oehringen Bgb.	207	206
J. D. Riedel	[illegible]	65
Stoewer Auto	30	30
*		
Nationalfilm	95	95
Ufa	90	90
*		
Burbach-Kali	186	184
Wintershall	198½	197
*		
Diamond ord.	9⅞	10
Kaoko	70–73	70–73
Salitrera	110	110
*		
Chade 6%		376

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	55	55¼
do. Anl. Auslos.	9,9	8,7
Schutzgeb. Anl.	3,15	3
6% Dt. wertbest. Anl. fällig 1935	92¼	91¾
6% Dt. Reichsanleihe von 1927	87	87
7% Dt.Reichsanl.	99	99
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl.	16	16
do.m. Aus. Sch. I	53⅞	53⅝
8% Land C.G.Pfd.	92,75	92,75
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	94½	94¾
8% Pr. Bodkr. 17	97,25	97
do Ctrlb. kr. 27	97	97
do. Pfdbr Bk 47	96½	96,5
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	97½	97,5
do do. III	96	96
do do. V	96	96
do. Kom. Obl. XX	94	94
10% Pr. Pfandbr.-Ak.	101	101
Goldpfdbr.Ser.37		

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	108½	107¼
Linke-Hofmann		90
Oberbedarf		91.10
Obschl. Eis.-Ind.	90.25	91,50
Schl. Elek. u. Gas		91

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex. 1899 abg.	19	19
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		48½
4% do. Goldrent.		29⅝
4% Türk. Admin.	5,7	5,8
do. Bagdad	7⅜	7,1
do. von 1905	7¼	7⅛
do. Zoll. 1911	7¼	7,1
Türk. 400 Fr. Los	12¾	12½
4% Ungar. Gold	26,3	26¾
do. do. Kronenr.	2¾	2,85
Ung. Staatsr. 13	28¼	24
4½% do. 14	28½	28,7
*		
4½% Budap.St. 14	61½	61,3
Lissaboner Stadt	10,4	10,4
*		
3% Oesterr. Ung.	21⅞	21⅞
4% do. Gold-Pr.	5⅛	5,4
4% Dux Bodenb.		11¼
4% Kaschau Oder		11,6
4½% Anatolier Serie I	16⅛	15¾
do. Serie II	16⅛	15¾
do. Serie III	16⅛	16⅜

Breslauer Börse

Breslau, den 31. März.

Breslauer Baubank	48
Carlshütte	38
Deutscher Eisenhandel	72
Elektr. Gas lt. B	172
Elektr. Werk Schles.	110
Fehr Wolff	62
Feldmühle	183
Flöther Maschinen	38
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	70½
Hohenlohe	—
Huta	87
Komm. Elektr. Sagan	71
Königs- und Laurahütte	51
Meinecke	109
Meyer Kauffmann	29½
O.-S. Eisenbahnb.	75
Ost-Werke Aktien	227
Reichelt-Aktien F.	115
Rütgerswerke	81½
Schles. Feuerversich.	250
Schles. Leinen	10½
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	12½
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	80
Ver. Freib. Uhrenfabrik	37
Zuckerfabrik Fröbeln	49
do. Haynau	112
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,42
8% Niederschl.Prov.Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 31. März. Polnische Noten: Warschau 46.825–47.025, Kattowitz 46.825–47.025, Posen 46.825–47.025 Gr. Zloty 46.675–47.075, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 3½%, Zürich 3½%, Prag 5%, London 3½%, Paris 3%, Warschau 7%, Moskau 8%

Aus aller Welt

Ein Zweikampf zwischen Schwestern

Mexiko. Ein Vorgang, wie er nicht alle Tage vorkommen dürfte, hat sich hier abgespielt. Wegen eines Mannes, in den sie beide verliebt waren, gerieten zwei Schwestern ernstlich aneinander, als sie bei einem Fest hinter ihr gegenseitiges Geheimnis gekommen waren. Das heiße Blut mag ihnen den Gedanken eingegeben haben, miteinander um den Geliebten zu kämpfen. Sie forderten sich zum Zweikampf heraus, der in der Küche ihres Wohnhauses ausgefochten wurde. Die beiden Duellantinnen richteten sich durch Messerstiche dabei gegenseitig derart zu, daß sie in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

Das Rätsel um Kutiepow

Paris. Die sensationellen Aussagen einer russischen Dame, die Augenzeugin der Einschiffung des Generals Kutiepow an der normannischen Küste gewesen sein will, haben eine merkwürdige Vorgeschichte. Diese Dame befand sich nämlich mit einem heimlichen Liebhaber in dem zur damaligen Jahreszeit sehr stillen Seebad Cabourg. Auf einem Spaziergang erblickte sie die Insassen des grauen Autos und des roten Taxis und konnte unbemerkt mit ansehen, wie vier Männer den anscheinend ohnmächtigen General in ein Motorboot trugen, das dann unverzüglich auf den weit draußen wartenden Dampfer zuhielt. Aus den Zeitungsberichten über das Verschwinden des Generals zog die Dame den Schluß, daß sie zufällig seiner Einschiffung beigewohnt hatte, doch wagte sie es nicht, ihre Entdeckung zur Anzeige zu bringen, da sie ihren Namen und ihren Aufenthalt nicht verraten wollte. Deshalb schlug sie der Polizei in einem anonymen Brief ein Frage- und Antwortspiel in einer in Paris erscheinenden russischen Zeitung vor. Die Polizei ging darauf ein und stellte unter den kleinen Anzeigen gewisse Fragen, die von der Dame auf gleiche Weise beantwortet wurden. Auf diese Art erhielt die Polizei Kenntnis von der Entführung. Später wurde mit der Dame ein geheimes Rendezvous verabredet, bei welchem Anlaß sie alle Einzelheiten der Polizei zur Kenntnis brachte gegen die Zusicherung, daß ihr Name der Oeffentlichkeit gegenüber geheimgehalten werde.

Ein entmenschtes Elternpaar

Berlin. Das Schwurgericht verurteilte den 26jährigen Julius Sch., der gemeinsam mit seiner Ehefrau sein dreijähriges voreheliches Kind dauernd in der unmenschlichsten Weise mißhandelt hatte, so daß das Kind den furchtbaren Verletzungen erlegen ist, wegen fortgesetzter gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Die 20jährige Frau Sch. erhielt vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Die entmenschten Eltern, die in einer Wohnlaube in Blankenburg wohnten, hatten nach ihrer Verheiratung das Kind, das vorher in Pflege war, auf Drängen des Jugendamtes zu sich genommen. Die 2½ Wochen, die die Kleine bei den leiblichen Eltern verlebte, gestalteten sich für sie zu einer wahren Hölle. Da das Kind anscheinend infolge einer Erkrankung sich nicht sauber hielt, wurde es dauernd geschlagen. Die Mutter benutzte dazu eine Kochkelle und eine Spielschippe, der Vater bediente sich dabei seines Leibriemens. Er schlug mit dem Ende, an dem sich die Eisenschnalle befand. Als am Abend des 4. Dezember vorigen Jahres das Kind sich wieder schmutzig gemacht hatte, prügelten die Eltern es wiederum maßlos. Die Mutter gab ihm einen Tritt in den Leib, packte es an den Ohren, hob es hoch und ließ es mehrmals fallen, so daß es wiederholt auf den Hinterkopf stürzte. Gegen Mitternacht starb das arme, mißhandelte Wesen. Die ärztliche Untersuchung der Leiche ergab zahllose blutunterlaufene Striemen und Blutergüsse. Die Ohrläppchen waren eingerissen. Beide Angeklagte, die einen wenig intelligenten Eindruck machten, suchten die sinnlosen Prügeleien als nicht so schlimm darzustellen. Die Verhandlung ergab, daß die Mutter besonders roh mit ihrem Kinde umgegangen war, so daß das Gericht für sie zu einer strengeren Bestrafung kam.

Das Glück der Sabinen

London. Die vor einigen Tagen im Alter von 66 Jahren in Beckenham (Grafschaft Kent), verstorbene Sabina James hat ihr Vermögen von etwas über 300 000 Mark allen Frauen und Mädchen ihrer Heimatstadt überlassen, deren Vorname ebenfalls Sabine ist. Wie jetzt festgestellt wurde, verteilt sich die Summe auf 12 Erbinnen.

Ein Weltrekord wird wieder frei

New York. Wie gelegentlich einer Gerichtsverhandlung in New York festgestellt wurde, ist der letzte Weltrekord im Zigarrenrauchen durch eine Schiebung aufgestellt worden. Es gelang zwar dem 38jährigen Pierre Mongert damals innerhalb 24 Stunden 112 Zigarren zu rauchen, diese Zigarren aber waren präpariert und verbrannten besonders schnell. Es hat sich jetzt in New York ein Komitee gebildet, das im April ein neues Wettrauchen um den Weltrekord veranstalten will.

Ein englisches ‚Ohr des Dionys'

London. Durch einen Zufall wurde im Kerker des Schlosses von Hastings eine Einrichtung gefunden, die vollkommen der unter dem Namen „Ohr des Dionys" bekannten Grotte bei Syrakus entspricht. Es sind zwei Kammern, von welchen die eine als Verließ diente, während in der anderen, 20 Meter davon entfernten, Aufpasser stationiert werden konnten, welche infolge einer akustischen Eigentümlichkeit der verbindenden Felswand jedes in dem Verließ geflüsterte Wort deutlich zu verstehen vermochten. Sachverständige erklären, daß eine in dem Felsen befindliche natürliche Erzader die Ursache des Phänomens sei.

Der Schmugglerkönig von Brooklyn ermordet

New York. Ein unrühmlich bekannter Angehöriger der New-Yorker Unterwelt, namens Giuseppe Paranovich, der wegen seiner verkrüppelten Hand den Spitznamen „Krallenhand" führte, hat den Tod gefunden. Drei Mitglieder einer Schmugglerbande lauerten ihn im italienischen Viertel auf und streckten ihn mit sechs Revolverschüssen nieder. Er galt als der größte Schmuggler in Rohalkohol in Brooklyn. Eine Besonderheit von ihm war, daß er stets sehr elegant gekleidet ging. Seine Krawattenperle soll einen Wert von 10 000 Mark gehabt haben. Während seiner „Laufbahn" war der Tote dreimal wegen Mordes angeklagt gewesen, aber jedes Mal freigesprochen worden. Einer dieser Fälle war der des sogenannten „Tonnenmordes" im Jahre 1918, wo ein Mann mit 23 Messerstichen tot in einer Tonne aufgefunden worden war.

Der 17. und 8. als Glücksdatum

New York. Wie der bekannte Statistiker Professor O'Denis in New York festgestellt hat, sind 81 Millionäre in den Vereinigten Staaten an einem 17. geboren, weitere 27 an einem 8., und an dritter Stelle steht der 29. an dem 24 jetzige Millionäre das Licht der Welt erblickten.

Auch ein Grund zum Selbstmord

London. In Leeds hat sich unlängst die 32jährige Friseuse Annie Connel das Leben genommen. In ihrem Abschiedsbrief gibt sie als Grund für den Selbstmord an, daß es ihr in ihrem ganzen Leben nicht gelungen sei, einen Stuhl oder einen Sessel aufzufinden, in dem man wirklich bequem sitzen könne. Ein Leben fortzuführen, in dem man selbst auf diese bescheidene Freude verzichten müsse, habe für sie keinen Reiz.

Das Glück des Golfjungen

New York. Die letzte Sensation New Yorks ist die Heirat der 22jährigen Tochter des größten amerikanischen Eisenhändlers, Mirtel, die sich mit ihrem 18jährigen Golfjungen trauen ließ. Bei einem Interview erklärte der neugebackene Ehemann, daß er sich zwar riesig freue, er sich aber vollkommen klar darüber sei, daß das Glück nicht lange dauern werde.

15 Zigaretten als Höchstleistung für die Frau

New York. Vor dem Scheidungsrichter in Kansas City hatte sich vor einigen Tagen die Gattin des Buchhändlers John Drake zu verantworten. Ihr Mann hatte die Scheidungsklage eingereicht, weil seine Frau sich im Laufe der Jahre zu einer richtiggehenden Kettenraucherin ausgebildet hatte. Der Richter sagt in dem Urteil, daß 15 Zigaretten das Höchstmaß seien, das man einer Frau zubilligen könne, und daß kein Mann gezwungen werden könne mit einer Frau, die mehr raucht, zusammenzuleben.

Der gesteinachte Windhund

London. Die als ebenso reich wie spleenig bekannte Lady Chutmere in London hat ihren Lieblingshund, ein 16jähriges Windspiel, einer regelrechten Verjüngungsoperation unterziehen lassen. Der Eingriff war von vollem Erfolg begleitet, merkwürdigerweise aber wird der Hund jetzt von seinen bisherigen Kameraden verfolgt und gebissen, wo sie ihn erreichen können.

Schilda an der Donaumündung

Bukarest. In Galatz, einer der wichtigsten Hafenstädte Rumäniens, wurde in Erfüllung eines wirklich dringenden Bedürfnisses ein schönes großes Hotel mit allem Komfort errichtet. Als jedoch vor einigen Tagen in Gegenwart höchster Würdenträger aus Bukarest die feierliche Eröffnung stattfand, ließ der Polizeipräfekt wissen, eine Konzession für den Wirtschaftsbetrieb sei nicht angefordert worden und könne, da die gesetzlich zulässige Anzahl öffentlicher Lokale erreicht sei, übrigens in absehbarer Zeit auch nicht erteilt werden.

Jetzt steht in Galatz ein wunderschönes leeres Hotel. Wahrscheinlich wird es als Stall für den Amtsschimmel umgebaut werden.

Für 1¼ Millionen weggeworfene Streichhölzer

Berlin. Der Schaden, den die Stadt Berlin im letzten Dezennium durch leichtsinnig oder böswillig von Ausflüglern verschuldete Waldbrände erlitten hat, wird auf 1,26 Millionen Mark geschätzt. Weder durch Mahnungen noch durch ziemlich scharfe Polizeistrafen kann es erreicht werden, daß die Berliner von ihrer Gewohnheit ablassen, brennende Streichhölzer und glimmende Zigaretten ebenso wie gebrauchtes Butterbrotpapier im Wald umherzustreuen.

Der Dichter als Verkehrshindernis

New York. Die New-Yorker Verkehrspolizei hat vor einigen Tagen den bekannten amerikanischen Autor John Terrymore in Schutzhaft genommen, weil er wiederholt den New-Yorker Straßenverkehr in Unordnung gebracht hat. Terrymore hat die Angewohnheit, die Expositionen für seine Werke auf der Straße auszuarbeiten, wobei es ihm ganz gleich ist, ob er auf einer Hauptverkehrsstraße oder einer stillen Seitenstraße spaziert. Man zerbricht sich augenblicklich den Kopf darüber, wie man ohne Einschränkung der persönlichen Freiheit des Dichters dem Uebel abhelfen kann.

Liebe zur Schwiegermutter ist nicht nötig

Boston. Der Scheidungsrichter in Boston hatte sich unlängst mit einer Scheidungsklage des Zivilingenieurs Fred Merril zu beschäftigen, der die Trennung der Ehe verlangte, weil seine Frau keine Liebe für seine Mutter aufbringen könne. Nachdem der Richter festgestellt hatte, daß Frau Merril es nie an der nötigen Achtung habe fehlen lassen, wies er die Klage ab mit der Begründung, daß Liebe zur Schwiegermutter nicht nötig sei, um die Harmonie der Ehe aufrecht zu erhalten.

31 796 Bar-Rezepte

London. Der Barkeeper Francis Kyffin vom Londoner Savoy Hotel hat vor einigen Tagen ein Buch herausgegeben, das in einem Umfang von über 1000 Seiten nur Rezepte zur Bereitung von Mixgetränken enthält. Kyffin sagt in dem Vorwort, daß er selbst 31 796 dieser Rezepte ausprobiert habe. Für die übrigen, zirka 20 000, die er besonders bezeichnet, übernehme er keine Verantwortung.

Nach dem Austritt der Liberalen Partei aus der Danziger Regierung haben nunmehr auch die Sozialdemokraten ihren Austritt erklärt.

Freispruch in einem Reichswehrprozeß

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Köslin, 31. März. In Köslin wurde, wie der Stolper Generalanzeiger meldet, am Sonnabend der Prozeß gegen den Leutnant Meder-Egebrecht vom Infanterieregiment 4 verhandelt. Leutnant Egebrecht war angeklagt, den Tod eines Schützen verantwortet zu haben dadurch, daß er ihn beim Schwimmunterricht entgegen einem Standortbefehl in den offenen See hinausschwimmen ließ und auch sonst verschiedene Anordnungen außer acht ließ. Im Laufe der Prozeßverhandlungen ergab sich, daß Leutnant Egebrecht nach den letzten Reichswehrbefehlen gehandelt hatte, daß der Schwimmschüler sich an tiefes Wasser gewöhnen müsse; außerdem hatte er dadurch, daß er den Schützen im Kahn begleitete, und ihm sofort ins Wasser nachsprang und einen Rettungsring nachwerfen ließ, alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Der Tod des Verunglückten ist nach der Obduktion auf einen Herzschlag zurückzuführen, sodaß jede menschliche Hilfe vergeblich war. Der Staatsanwalt schloß sich dieser Auffassung an und beantragte Freispruch des Beklagten. (Der Fall des Leutnants Egebrecht war von der Linkspresse zu einer üblen, dem Urteil vorauseilenden Reichswehrhetze mit den ältesten Schlagworten von „Soldatenmißhandlung usw. ausgenutzt worden. D. R.)

Reformvorschläge zur Sozialversicherung

Unter dem Titel „Die Reform der Sozialversicherung, eine Schicksalsfrage des deutschen Volkes", veröffentlicht die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände eine Reihe von Vorschlägen für die dringendsten Reformen der deutschen Sozialpolitik. Es muß von vornherein betont werden, daß die deutschen Arbeitgeber keineswegs daran denken, einen Kampf gegen die Sozialversicherung an sich zu führen. Ihre Reformvorschläge richten sich einzig und allein gegen zweifellos feststehende Mißstände und gegen die immer stärker anwachsende Ueberspannung des Sozialversicherungsgedankens. Die Denkschrift erkennt den grundsätzlichen Wert und die Notwendigkeit der Sozialversicherung ausdrücklich an und will ihren öffentlich-rechtlichen Charakter und ihre heutige Gliederung grundsätzlich aufrecht erhalten. Sie betont die Bereitschaft der Arbeitgeber zur loyalen Mitarbeit. Die Arbeitgeberschaft verwahrt sich aber mit Recht dagegen, daß ihr der Vorwurf der „Sozialreaktion" gemacht wird, weil sie bemüht ist, durch ihre Reformvorschläge Fehler der Sozialpolitik abzustellen, die soziale Last den bestehenden wirtschaftlichen Möglichkeiten anzupassen und unter Berücksichtigung der möglichen Einnahmen einen möglichst hohen Erfolg aus der Sozialversicherung herauszuwirtschaften. Die Denkschrift führt Beweise dafür an, daß in der Sozialversicherung zahlreiche Mängel enthalten sind und belegt ihre Behauptungen mit Ausführungen aus Krankenkassenkreisen selber. (Wenn demgegenüber die Gewerkschaften jede Reform grundsätzlich abzulehnen bemüht sind, so könnte man allerdings die Frage aufstellen, wo eigentlich die Sozialreaktion sitzt. D. R.) In den Einzelausführungen macht die Denkschrift eine Reihe von Vorschlägen zur

Reform der Krankenversicherung

die als am stärksten reformbedürftig bezeichnet wird. Zahlen beweisen, daß im Gegensatz zur übrigen wirtschaftlichen Entwicklung die Ausgaben für die Krankenkassen ständig eine wesentlich steigende Linie zeigen. Wenn auch nicht behauptet werden soll, daß die Arbeitsmoral der Gesamtheit ernstlich geschädigt sei, so führt die Denkschrift doch genügend Fälle an, aus denen hervorgeht, daß die Krankenkassenmittel unberechtigt in Anspruch genommen werden. Der treffendste Beweis ist der, daß von den arbeitsunfähig Geschriebenen bei einer Nachuntersuchung weit über 50 Prozent als arbeitsfähig erkannt werden, wobei wieder ein erheblicher Teil der Betroffenen gar nicht erst zur Nachuntersuchung erscheint.

Die Denkschrift will

Selbstverantwortungsgefühl und Selbsthilfe

der Versicherten wieder anspannen, um dadurch Mittel zu gewinnen, die wirklich Hilfsbedürftigen in schweren Fällen ausreichender zu behandeln. Daher schlägt sie vor, den Versicherten an den Arznei- und Heilmittelkosten und bei der Entnahme des Krankenscheines stärker als bisher zu beteiligen sowie zwangsweise Wartetage beim Krankengeldbezug einzuführen, um so die „Bagatellfälle" einzuschränken und den Versicherten selbst an der Schonung der Krankenkassen zu interessieren. Die Denkschrift macht ferner Vorschläge zur Krankengeldpolitik der Krankenkassen, zur Bemessung des Höchstgrundlohnes, zur Wiedereinführung der Krankengeldgewährung für den Arbeitstag, zur Beitragshöchstgrenze und zur Familienkrankenpflege.

Um die Mitverantwortung der Arbeitgeber und ihre Bereitschaft zur Mitarbeit in der Krankenversicherung zu stärken, verlangt die Arbeitgeberschaft eine stärkere Gleichberechtigung bei der Beschlußfassung über Beitragserhöhungen und der Bestellung von Beamten und Angestellten. Ferner betont die Denkschrift die Verpflichtung der Aerzte, dafür zu sorgen, daß die Leistung nur dem wirklich Bedürftigen zugute kommt. Mit der Mehrheit der deutschen Aerzte wehren sich die Arbeitgeber gegen eine Sozialisierung des freien ärztlichen Berufsstandes. In organisatorischer Hinsicht vertritt die Denkschrift den Grundsatz berufsständischen Aufbaus der Krankenversicherung. Sie verlangt Beibehaltung des jetzigen bewährten Systems freiwilliger Kassenorganisationen.

Die Denkschrift gibt ferner einen allgemeinen Ueberblick über die Entwicklung und die sehr ernste Finanzlage der Angestellten-, Invaliden- und Unfallversicherung.

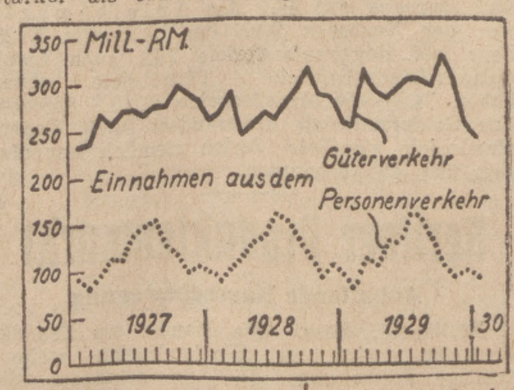
Die in der Denkschrift enthaltenen Schätzungen über die voraussichtliche finanzielle Auswirkung der Vorschläge ergeben einen Betrag von mehreren hundert Millionen. Die Denkschrift führt zum Schluß aus:

„Die Wirtschaft ist nicht der Arbeitgeber allein. Zu ihr gehört ebenso der Arbeitnehmer, auf den zuletzt als schwerste Last alle Fehler zurückwirken müssen."

Handelsnachrichten

Die Einnahmen der Reichsbahn

Die Verwaltung der Reichsbahngesellschaft hegt Tariferhöhungswünsche, Wünsche, für die sie bisher auf keiner Seite auf Gegenliebe gestoßen ist. Die Finanzlage der Reichsbahn ist zweifellos nicht günstig. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr und Personenverkehr (die Statistik liegt bis Januar 1930 einschließlich vor) dürften in den letzten Monaten stärker als saisonüblich gesunken sein.



Die Entwicklung der Reichsbahneinnahmen von Januar 1927 bis Januar 1930 zeigt im einzelnen das Schaubild. Der Schwerpunkt der Güterverkehrseinnahmen liegt naturgemäß im Herbst und der der Personenverkehrseinnahmen in den Sommermonaten. Im übrigen erbringt der Güterverkehr wesentlich höhere Einnahmen als der Personenverkehr.

Berlin, 31. März. Kupfer 135¼ B., 135 G., 135 bez., Blei 38¼ B., 37¼ G., Zink 37 B., 35 G.

Frankfurter Spätbörse

Behauptet

Frankfurt a. M., 31. März. An der Frankfurter Spätbörse traten bei Eröffnung keine weiteren Rückgänge ein. Die ermäßigten Schlußkurse des Mittags blieben etwa behauptet. IG. Farben eröffneten mit 174½, Aku 101,

Privatdiskont für beide Sichten 4⅞ Prozent.

AEG. 168⅝, Bergmann 205, Deutsche Erdöl 105, Dresdner Bank 153¾, Barmer Bankverein 134½, Commerzbank 160½, Aku im Verlauf auf Mitteilung über Betriebseinschränkungen schwach, 100, Danatbank 238, Hapag 111½, Buderus 81, Chade 348½, IG. Farben 174¾, Felten per Kasse 131, Gelsenkirchener 141¾, Gesfürel 182½, Holzmann 106, Mansfeld 107½, Phönix 103½. Die Rentenmärkte waren lebhafter.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Amtliche Notierungen von 13 Uhr. Mai 16,05 B., 16,00 G., Juli 16,22 B., 16,15 G., Oktober 16.54 B., 16,53 G., 4 mal 16,53 bez., Dezember 16,64 B., 16.63 G., 3 mal 16,64, 4 mal 16,63 bez., Januar 1931: 16,65 B., 16,64 G.

Nach Berechnungen des Berliner Kraftdroschkengewerbes wird die Benzin-Zollerhöhung den Betrieb eines Droschkenwagen jährlich mit durchschnittlich 612 RM. neu belasten.



Handel — Gewerbe — Industrie



Kommerzialisierung der polnischen Staatseisenbahnen

Von Dr. E. Kulschewski, Warschau

Die Kommerzialisierung der polnischen Staatsbahn beschäftigt schon seit einer Reihe von Jahren die öffentliche Meinung in starkem Maße, ohne daß bisher greifbare Ergebnisse erkennbar wären. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß der Finanzberater Dewey in fast jedem seiner Quartalsberichte die Feststellung macht, daß die Vorarbeiten ihren Verlauf nehmen. Vorweg muß bemerkt werden, daß Polen durch ein mit der sog. Stabilisierungsanleihe verknüpftes Gesetz vom 13. Oktober 1927 **die Verpflichtung übernommen hat, seine Staatsbahn innerhalb „möglichst kurzer Frist" nach den Grundsätzen eines autonomen oder Handelsunternehmens zu reorganisieren.** Dem ging eine Verordnung des Staatspräsidenten vom 24. September 1926 über die Reorganisation des Eisenbahnfiskus voraus, ohne bislang praktisch in Wirkung zu treten.

Unbeschadet der aus dem Gesetz vom 13. Oktober 1927 entstandenen Verpflichtung hat der Gedanke der Kommerzialisierung eines staatspolitisch und allgemein wirtschaftlich so bedeutsamen Erwerbszweiges naturgemäß auch in Polen seine Gönner und Gegner gefunden. Letztere erblicken vor allen Dingen mit Rücksicht auf

militärpolitische und strategische Belange

die Begründung einer staatspolitischen Gefahr. Indessen wird auch diese Behauptung durch das Beispiel der westeuropäischen Staaten gegenstandslos gemacht, die sicher keinen Grund haben, die Sicherheit, wenn sie bei der Kommerzialisierung überhaupt eine Rolle spielen darf, niedriger in Rechnung zu stellen als Polen. Immerhin will es scheinen, daß die Frage der Kommerzialisierung der polnischen Staatsbahn in allerletzter Zeit von den zuständigen Stellen lebhafter erörtert wird. Daß finanzpolitische Gesichtspunkte dabei eine Rolle spielen, ist naheliegend. Es bedarf keines Hinweises, **daß der betriebstechnische Apparat des gesamten polnischen Eisenbahnwesens während der 10jährigen Eigenstaatlichkeit eine namhafte Verschlechterung erfahren hat.** Weder für den Oberbau noch für den Fuhrpark hat der Staat die erforderlichen Mittel aufbringen können, um auch nur die allernotwendigsten Wiederherstellungsarbeiten durchzuführen. Bis vor wenigen Jahren war die Staatsbahn ein Zuschußbetrieb und die häufig vorkommenden Eisenbahnunfälle sprechen für das Erneuerungsbedürfnis des gesamten Apparates.

Der niedrige Kursstand der Eisenbahnwerte in Verbindung mit der allgemeinen Kapital- und Kreditkalamität Polens hat die Regierung vor die Aufgabe gestellt, dem Eisenbahnorganismus neue Anleihequellen zu erschließen, soll das Investitionsprogramm tatsächlich zur Durchführung kommen. Der zunehmende Verkehr stellt immer größere Anforderungen, die nur ein betriebswirtschaftlich orientierter, von der Notlage der Staatsfinanzen in keiner Weise abhängiger Organismus bewältigen kann.

Selbst die im Neubau befindlichen Linien vom Kohlenrevier zu den Seehäfen kommen nicht mehr recht vom Fleck, weil der innere Anleihemarkt nicht die erforderlichen Kredite aufzubringen vermag.

Eine auswärtige Anleihe liegt dagegen nach Lage der Dinge ziemlich außerhalb des Bereichs ernsthafter Erwägungen, obgleich die polnische Staatsbahnverwaltung ein Unternehmen darstellt, dessen Anlagekapital immerhin auf nahezu 4 Milliarden Zloty angenommen wird. Bei der relativ geringen Realbelastung würde man also dieses Unternehmen an sich als kreditwürdig ansprechen müssen.

Dieser Tatbestand ist offenbar auf die Beschleunigung der Vorbereitungsarbeiten bestimmend gewesen, und es hat sich mehr und mehr die Ueberzeugung durchgesetzt, daß die Kommerzialisierung dem Eisenbahnwesen durch die Aufbringung ausreichender Auslandskredite sowie die straffe Betonung betriebswirtschaftlicher Kalkulationsmethoden neue Entwicklungskräfte vermitteln würde. So ist beim Eisenbahn-Betriebsrat des Verkehrsministeriums eine Spezialkommission gebildet worden, die unter Mitwirkung von Wissenschaftlern und Fachmännern bereits mehrfach tagte und die einen Gutachterausschuß einsetzte, der alle mit der Kommerzialisierung in Zusammenhang stehenden Fragen zu prüfen hatte und entsprechende Vorschläge machen sollte. Die Spezialkommission trat dieser Tage wieder zusammen und gab dem Eisenbahn-Betriebsrat ihre Gutachten in der Form eines umfassenden Memorandums ab, das mit Rücksicht auf die Tragweite der Frage einer eingehenden Erörterung unterzogen werden dürfte.

Die Vorschläge der Spezialkommission nehmen das Dekret des Staatspräsidenten vom 24. September 1926 als Ausgangspunkt und sprechen sich für die möglichst baldige Durchführung der Kommerzialisierung sowie die notwendig gewordene Ergänzung jenes Dekrets aus. **Die Kommerzialisierung der Staatsbahn ergebe sich nicht nur aus allgemein wirtschaftlichen, sondern auch aus finanzpolitischen und sozialen Erwägungen als unerläßliche Notwendigkeit.** Der für die nächsten 3 bis 4 Jahre aufgestellte Investitionsplan, der mit einem Gesamtaufwand von 1.8 Milliarden Zloty verbunden ist, wobei allein für den Fuhrpark 600 Millionen Zloty in Aussicht genommen sind, erscheint nach den gegenwärtigen Bedingungen nicht durchführbar, so lange sich nicht auf dem Wege der Kommerzialisierung namhafte Auslandsanleihen mobilisieren lassen.

Berliner Börse

Im Verlauf lebhaft und fest — Farben besonders bevorzugt
Schlußkurse wieder abgeschwächt

Berlin, 31. März. Die neue Woche begann vormittag in freundlicher Stimmung. Die Spekulation übte zwar eine gewisse Zurückhaltung, doch hörte man auch an der Vorbörse allgemein höhere Kurse. Besonders bevorzugt lagen heute Farben, die schon vorbörslich zu 174½ gehandelt wurden. Die Spekulation benutzte anfangs die vorliegenden Publikumsaufträge vielfach zu Glattstellungen, so daß sich die Kursentwickelung nicht ganz einheitlich gestaltete. **Mehr als 2 Prozent gewannen Polyphon, Nordseefischerei und Schlesische Zement mit je plus 3 Prozent.** Chade-Aktien erhöhten sich um 5 Mark. Andererseits büßten Werte wie Bergmann, Rheinische Braunkohlen, Bemberg, Schultheiß und Sarotti etwa 2 bis 3 Prozent ein. Kaliwerte lagen heute etwas vernachlässigt.

Im Verlaufe wurde es lebhaft und fest, man erhoffte eine rasche Wiederverflüssigung des Geldmarktes nach Ueberwindung des Ultimos. Die Gewinne gingen bis zu 2 Prozent. Conti Gummi, Schultheiß und Ostwerke besserten sich um etwa 3½ Prozent. Farben, **Elektrowerte und Montane hatten gleichfalls reges Geschäft.** Byk Guldenwerke wurden im Verlaufe mit plus 4¼ Prozent festgesetzt. Später verstimmte ein **Rückgang der Bemberg-Aktie um 5½ Prozent,** worauf es allgemein schwächer wurde. Später kam es zu stärkeren Rückgängen, die teilweise bis etwas unter den Anfangsstand führten. Anleihen ruhig. Ausländer bei kleinem Geschäft eher leichter. Pfandbriefe still und nicht ganz einheitlich. Devisen fester. Pfunde schwächer. Buenos fest. Geld versteift. Tagesgeld, d. h. heute auch Geld über Ultimo, 6 bis 8½. Monatsgeld 6 bis 7½ Warenwechsel etwa 5¼ Prozent. Der Kassamarkt lag fast durchweg etwas fester. Die Schlußkurse der Termin- und variablen Papiere zeigten gegen den Anfang unregelmäßige Tendenz, der Grundton war ziemlich widerstandsfähig. Chade-Aktien behaupteten ihren Anfangsgewinn fast ganz, Conti Gummi setzten ihre Aufwärtsbewegung auf 168 Prozent fort. Bemberg schlossen etwa über niedrigsten Tageskurs.

Die Tendenz an der Nachbörse ist überwiegend weiter schwächer.

Breslauer Börse

Freundlich

Breslau, 31. März. Die Tendenz war zum Wochenbeginn freundlich. Höher lagen am Aktienmarkt vor allem Oberkoks mit 107,75, Koks Genußscheine mit 92, EW. Schlesien mit 110, Trachenberger Zucker mit 36, Laurahütte mit 51 und Rütgerswerke mit 81,5 um 4,5 befestigt. Unverändert Elektrische Straßenbahn 43, Kommunale Sagan 71 und Reichelt chem. 115. Leicht rückgängig Siegersdorfer auf 50,70 und Baubank auf 48. Am Anleihemarkt war der Neubesitz 9.40, der Altbesitz 55.25. Sehr fest Roggenpfandbriefe 7.42, auch Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe etwas höher, 74.25, die Anteilscheine 21.40. 8prozentige Goldpfandbriefe unverändert 94,75. Bodenpfandbriefe sämtliche Serien ziemlich unverändert und gut behauptet.

Berliner Produktenmarkt

Anhaltende Haussebewegung

Berlin, 31. März. Die Hausse am Produktenmarkt machte zu Wochenbeginn weitere kräftige Fortschritte. Die Erwartungen, die man bezüglich der Getreidepreisgestaltung auf den neuen Reichsernährungsminister setzt, lösten am handelsrechtlichen Lieferungsmarkt lebhafte Deckungen und Meinungskäufe aus, vor allem für Rechnung der Provinz, so daß Weizen bis 3¼ Mark höher einsetzte. Stärker waren die Preisavancen für Roggen und vor allem für Hafer, der 7 bis 12 Mark fester eröffnete. Das Inlandsangebot von Brot- und Futtergetreide war außerordentlich gering, was zum Teil auf dringende Feldarbeiten der Landwirtschaft zurückzuführen ist. Weizen zur prompten Verladung wurde etwa drei Mark, Roggen 4 bis 5 Mark höher bewertet. Die festeren Auslandsmeldungen trugen gleichfalls zu der Befestigung bei. Für Weizen- und Roggenmehle waren die Mühlenforderungen um 50 Pfennig erhöht, größeres Geschäft vermochte sich auf diesem Preisstand noch nicht zu entwickeln. Hafer lag bei minimalem Angebot etwa 8 bis 10 Mark fester, auch für Gerste waren bei guter Nachfrage höhere Preise zu erzielen.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 31. März 1930

Weizen		
Märkischer		255—257
Lieferung		—
"	März	—
"	Mai	271—269½
"	Juli	278¼—277
Tendenz fest		
Roggen		
Märkischer		151—153
Lieferung		—
"	März	—
"	Mai	171—170
"	Juli	179—188
Tendenz fest		
Gerste		
Braugerste		170—185
Futtergerste und Industriegerste		154—163
Tendenz fest		
Hafer		
Märkischer		144—154
Lieferung		—
"	März	—
"	Mai	162—163
"	Juli	172—170
Tendenz: stramm		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
Tendenz: geschäftslos		
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		28—36¼
Tendenz fest		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		21½—24½
Tendenz fest		

Weizenkleie	9¼—10
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz steigend	
Roggenkleie	
Tendenz fest	9½—10
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	20,00—25,00
Kl. Speiseerbsen	18,00—20,00
Futtererbsen	16,00—17,00
Peluschken	16,50—19,00
Ackerbohnen	16,00—17,50
Wicken	19,00—22,00
Blaue Lupinen	13,50—15,00
Gelbe Lupinen	18,00—20,00
Seradella, alte	—
" neue	33,00—36,00
Rapskuchen	13,50—14,50
Leinkuchen	17,50—18,20
Trockenschnitzel prompt	6,70—6,90
Sojaschrot	14,50—15,10
Kartoffelflocken	12,80—13,20
für 100 kg in M. ab Abladestat.	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	1,40—1,60
do. rote	1,50—1,80
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	2,30—2,50
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Stark befestigt

Breslau, 31. März. Auch im Laufe der heutigen Börse befestigte sich der Markt weiter ganz außerordentlich. Reguläre Kurse ließen sich im Augenblick nicht nennen, weil sich die Tendenz stündlich ändert. Dasselbe gilt auch für Gerste und Hafer. Auch der Futtermittelmarkt zeigte wieder ein belebteres Bild. Trotz der erhöhten Offerten waren die Umsätze sehr befriedigend. Heu und Stroh sowie Saaten konnten von der allgemeinen Tendenz profitieren.

Breslauer Produktenbörse

Getreide — Tendenz stramm

	31. 3.	29. 3.
Weizen 75kg	25,90	24,80
Roggen	15,9	14,80
Hafer	13,20	12,60
Braugerste, feinste	18,50	—.—
Braugerste, gute	17,50	17,00
Sommergerste	16,50	15,50
Wintergerste	15,50	14,50

Oelsaaten — Tendenz: freundlicher

	31. 3.	27. 3.
Winterraps	—.—	—.—
Leinsamen	34,00	34,00
Senfsamen	28,00	28,00
Hanfsamen	28,00	28,00
Blaumohn	72,00	70,00

Kartoffeln — Tendenz still

	31. 3.	27. 3.
Speisekartoffeln, rot	1,30	1,30
Speisekartoffeln, weiß	1,20	1,20
Speisekartoffeln, gelb	1,60	1,60
Fabrikkartoffeln	0,05	0,05

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl — Tendenz: sehr fest

	31. 3.	29. 3.
Weizenmehl (70%)	36,25	35,25
Roggenmehl (70%)	23,00	22,25
" (65%) 1,00 Mk. teurer		
" (60%) 2.00 " "		
Auszugmehl	42,25	41,25

Posener Produktenbörse

Posen, 31. März. Roggen 15 Tonnen Parität Posen Transaktionspreis 21, Roggen Orientierungspreis 20—20,50, Weizen 35.50—36.50, mahlfähige Gerste 19,50—20, Braugerste 21,50—23.50, Hafer einheitlich 16—17, Roggenmehl 33, Weizenmehl 55,25—59,25, Roggenkleie 12,50—13.50, Weizenkleie 14.50—15,50, Serradelle 26—30, roter Klee 135—155, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung stetig.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 31. März. Roggen 20,75—21, Weizen 37—38, Braugerste 22—24, Graupengerste 20.50—21,50, Hafer einheitlich 17.50—18.50, Felderbsen 27—29, Weizenmehl luxus 70—73, Weizenmehl 0000 60—63, Roggenmehl 35—36, Roggenkleie 11—11,50, Weizenkleie grob 16—17, Weizenkleie mittel 14—15, Leinkuchen 32—33, Rapskuchen 22—23, Umsätze mittel. — Stimmung etwas stärker.

Metalle

Berlin, 31. März. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 170⅛.

London, 31. März. Kupfer, Tendenz willig, Standard per Kasse 71—71¼, per drei Monate 68¼—68⅜, Settl. Preis 71⅛, Elektrolyt 83½—84¼, best selected 75¾—77, strong sheets 110, Elektrowirebars 83¼, Zinn, Tendenz fest, Standard per Kasse 170½—170¾, per drei Monate 172⅛—173⅜, Settl. Preis 170¾, Banka*) 174¾, Straits*) 173, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 18 13/16, entf. Sichten 18 13/16, Settl. Preis 18⅞, Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt 18 7/16, entf. Sichten 18 15/16, Settl. Preis 18½, Aluminium, Inland*) 95, Ausland*) 100, Antimon Regulus, Erzeug.-Preis*) 48—48½, chines. per*) 25¾—26, Quecksilber*) 23, Platin*) 10, Wolframerz*) 26½ nom., Nickel Inland*) 175, Ausland*) 175, Weißblech*) 18½, Kupfersulphat*) 26½—27, Cleveland Gußeisen Nr. 3*) 67½, Silber 19 7/16, Lieferung 19 5/16

*) Inoffizielle Notierungen.

Beuthener Bank wieder 5 Prozent Dividende

Die Beuthener Bank hielt ihre diesjährige Generalversammlung am 31. März im Sitzungssaale ihres Bankgebäudes ab. Das Vorstandsmitglied Czajerek erstattete den Geschäftsbericht, aus dem unter anderem festzustellen ist, daß das abgelaufene 33. Geschäftsjahr trotz der das ganze Jahr anhaltenden allgemein schlechten Wirtschaftslage die Genossenschaft wiederum ein gutes Stück vorwärts gebracht hat. Auf allen Konten haben sich die Umsätze ganz erheblich vermehrt. Der Gesamtjahresumsatz ist von 48 Millionen RM. auf 61 Millionen RM. gestiegen. Die Spareinlagen haben um 205 000 RM. zugenommen und betragen am Schluß des Berichtsjahres 974 000 RM. Der Umsatz des Wechselkontos stieg von 2 631 300 RM. auf 3 215 102 RM., während das Wechseldiskontkonto von 886 574 RM. sich auf 1 076 050 RM. erhöhte. Das Kassakonto weist einen Umsatz von 7 525 630 RM. gegen 5 031 717 RM. im Vorjahre auf. Beim Kontokorrent-Konto erhöhte sich der Umsatz von 7 089 000 RM. auf 9 565 000 RM. Das Geschäftsguthaben der Mitglieder stieg von 108 550 RM. auf 125 568 RM. Die Bilanzsumme erhöhte sich von 1 185 000 RM. auf 1 553 000 RM. Der erzielte Reingewinn ergibt 16 502,25 RM. gegen 5016.40 RM. im Vorjahre. Von dem erzielten Reingewinn gelangen auch dieses Jahr wiederum 5 Prozent Dividende zur Verteilung. Die gesamten Garantiemittel der Bank betragen am Schlusse des Berichtsjahres 657 076 RM. Der Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz wurde durch Großkaufmann Simon Macha erstattet. Von den in diesem Jahre statutenmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern wurden Przelosny, Bothur und Macha wiedergewählt. Für den durch Tod ausgeschiedenen Zigarrenkaufmann Welzel wurde Tiefbauunternehmer Rudolf Kubuschok in den Aufsichtsrat gewählt.

Warschauer Börse

vom 31. März 1930 (in Złoty):

Bank Polski	167,50
Bank Sp. Zarobk.	78.50
Powszechny Kredytowy	110,00
Siła i Swiatło	85.00
Węgiel	54.00
Modrzejow	12,25
Starachowice	20,30—20,35

Devisen

Dollar 8.89½, New York 8.905, Schweiz 172 61, Paris 34.90, Wien 125.70, Prag 26.41⅛, Italien 46.75, London 43.37—43.37½, Holland 357.85, Danzig 173.50, Berlin 212.89, Dollar privat 8,892, Dollaranleihe 5% 75—75.25. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	31. 3. Geld	31. 3. Brief	29. 3. Geld	29. 3. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,607	1,611	1,599	1,603
Canada 1 Canad. Doll.	4,182	4,190	4,182	4,190
Japan 1 Yen	2,069	2,073	2,068	2,072
Kairo 1 ägypt. St.	20,875	20,915	20,875	20,915
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,353	20,393	20,355	20,395
New York 1 Doll.	4,184	4,192	4,1830	4,1910
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,492	0,492	0,488	0,490
Uruguay 1 Gold Pes.	3,776	3,784	3,776	3,784
Amstd.-Rottd. 100 G.	167,92	168,26	167,87	168,21
Athen 100 Drchm.	5,415	5,425	5,425	5,435
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,365	58,485	58,375	58,495
Bukarest 100 Lei	2,490	2,494	2,490	2,494
Budapest 100 Pengö	73,04	73,18	73,065	73,205
Danzig 100 Gulden	81,42	81,58	81,44	81,60
Helsingf. 100 finnl. M.	10,525	10,545	10,517	10,537
Italien 100 Lire	21,925	21,965	21,93	21,97
Jugoslawien 100 Din.	7,391	7,405	7,396	7,410
Kopenhagen 100 Kr.	112,04	112,26	112,08	112,30
Kowno	41,75	41,83	41,75	41,83
Lissabon 100 Escudo	18,78	18,82	18,76	18,80
Oslo 100 Kr.	112,02	112,24	112,03	112,25
Paris 100 Frc.	16,37	16,41	16,375	16,415
Prag 100 Kr.	12,396	12,416	12,397	12,417
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,11	92,29	92,11	92,29
Riga 100 Lats	80,67	80,83	80,69	80,85
Schweiz 100 Frc.	80,985	81,145	80,965	81,125
Sofia 100 Leva	3,037	3,043	3,037	3,043
Spanien 100 Peseten	52,10	52,20	52,15	52,25
Stockholm 100 Kr.	112,46	112,68	112,46	112,68
Tallinn 100 estn. Kr.	111,52	111,74	111,52	111,74
Wien 100 Schill.	58,975	59,095	58,97	59,09

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 31. März. (Terminpreise.) Tendenz ruhig. März 8,45 B. 8,30 G., April 8.45 B., 8,40 G., Mai 8,55 B., 8,45 G., Juni 8.65 B., 8 60 G., Juli 8,85 B., 8.70 G., August 9,05 B., 8,85 G., September 9.10 B., Oktober 9.15 B., 9,05 G., November 9.30 B., 9,25 G., Oktober-Dezember 9,20 B., 9,10 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.